

AL CAPONES VERMÄCHTNIS

(von Jens Berresheim, Bonn)

TEIL I

DIE RÄTSELHAFTEN UMSCHLÄGE

Die Frühjahrs­sonne brannte ungewohnt heiß für die Jahreszeit auf den Schrottplatz hinunter. Ein dunkler Schatten huschte in Richtung Zentrale der drei Detektive, bewegt sich flink zwischen den Stapeln von Altwaren. Die Gestalt legte dabei immer wieder kleine Pausen ein und vergewisserte sich, dass sie weiterhin unentdeckt geblieben war, was vorzüglich gelang. Justus Jonas hatte mit der Zeit das Verfahren perfektioniert Tante Matilda aus dem Weg zu gehen. Ihm hallten die Worte seiner Tante noch im Ohr, die ihm schon beim Frühstück vorgebetet hatte, was alles zu erledigen sei.

Deshalb versuchte er sich möglichst unauffällig in die Zentrale zu schleichen, um der schweißtreibenden Arbeit wenigstens noch eine halbe Stunde aus dem Weg gehen zu können. Er hatte gerade die Tür des Wohnwagens erreicht, als sich eine Hand energisch auf seine Schulter legte und ihn davon abhielt, die rettende Zentrale zu betreten. Justus zuckte teils erschrocken und teils ernüchtert zusammen.

„ERSTER!!!“ rief Peter laut aus.

„Psssssssst... !!!! Mensch!!! Bist du von allen guten Geistern verlassen? Wenn Tante Matilda uns hört, sind wir beide erledigt. Dann dürfen wir schufteln und Matilda trommelt wahrscheinlich dazu im Takt, wie die Sklaventreiber auf einer Galeere!!!“

„Also mich kannst du heute sowieso vergessen wenn es ums Anpacken geht, ich bin total erledigt. Schon allein die Fahrt mit dem Rad hierher hat *selbst mich* total geschafft.“

„Wieso bist du eigentlich nicht mit dem Auto hier? Und warum ist Bob nicht mit dir gekommen?“ fragte Justus den völlig verschwitzten Peter.

„Bob hat mich heute Vormittag angerufen, er hat sich kurzfristig mit Jelena verabredet und wollte direkt von dort aus zum Schrottplatz kommen. Er wird wohl in wenigen Minuten auftauchen. Mein Auto hat meine Mutter sich geliehen, da sie bei der Hitze ihre Einkäufe nicht schleppen wollte. Und weil ich ein vorbildlicher Sohn bin und etwas Bewegung gut tut, habe ich ihr den MG überlassen und bin hierhin geradelt...“

„... und nun vollkommen fertig mit der Welt. Das kommt davon wenn man es übertreiben muss. Ich bin heute sogar beim Treppensteigen ins Schwitzen gekommen.“

Peter lachte leise auf und schaute amüsiert auf die kleinen Schweißperlen, die sich auf Justus Stirn sammelten, bevor er in den Wohnwagen trat.

„Uuuuuuuuuuhhhh.... ist DAS eine Hitze hier!!! Das ist ja schlimmer als im Tropenhaus!!!“

„Kein Wunder! Die Zentrale steht zwar relativ versteckt, aber die Sonne knallt den ganzen Tag schon drauf. Ist es denn wirklich so unerträglich?“ fragte Justus leicht schockiert.

„Lass mich mal vorbei Zweiter, es kann doch eigentlich gar nicht so schlimm... uff !!!“

„Ja, das haut einen ganz schön um, was?“ fragte Peter den ersten Detektiv, der ihm mit seinem enttäuschten Blick fast leid tat und ergänzte: „Ist auch noch doppelt ärgerlich, denn Bob wollte in der Videothek vorbei fahren und einen Film ausleihen bei dem wir gemeinsam in der Zentrale entspannen können. Aber bei *der* Luft ist das wohl etwas, was wir uns noch mal überlegen sollten. Eine Klimaanlage wäre keine schlechte Sache.“

„Und von welchem Geld soll sich das ein Detektivunternehmen leisten, das kein Honorar von seinen Klienten nimmt? Außerdem habe ich erst gestern an 2 ausgemusterten Ventilatoren gebastelt, die wir nun direkt in Betrieb nehmen können.“

Mit unverkennbarem Stolz marschierte Justus vorbei an Peter in den Wohnwagen, der den drei Detektiven als Zentrale und Treffpunkt diente und schaltete 2 Standventilatoren an, die nach kurzem Ächzen beide brav zu surren begannen. Peter schloss die Tür hinter sich, denn auch wenn es ihm widerstrebt keine Frischluft in den Wohnwagen zu lassen, sollte Tante Matilda nicht direkt mit der Nase darauf gestoßen werden, wo die Detektive zu finden waren.

Er suchte sich einen Platz in Nähe eines der beiden Ventilatoren und genoss die kühlende Brise die ihm entgegen kam, während Justus den kleinen Fernseher zu Recht rückte und den Videorekorder einschaltete.

Beide zuckten erschrocken zusammen als das Türschloss klickte und grelles Sonnenlicht die Zentrale durchflutete. Die Tür öffnete sich, aber statt Tante Matilda war es Bob, der sich zu den seinen Kollegen gesellte und die beiden gelassen angrinste.

„Hallo ihr 2! Ihr seht ja ganz schön geschafft aus, dabei ist es hier drin doch angenehm kühl! Natürlich kein Vergleich zu meinem Auto, in dem ich eben bei heruntergelassenem Fenster den Fahrtwind genießen konnte. Aber so schlimm wie

eure Gesichter vermuten lassen ist es nun auch wieder nicht. Seht mal, ihr schafft es, das sogar der arme Blacky ganz deprimiert aussieht.“

Wie auf Kommando krächzte der Papagei der drei, während Peter das Gesicht verzog und etwas über Fahrräder und Bobs Auto in sich hinein brummelte. Justus starrte ungeduldig auf die Videokassette, die der dritte Detektiv in seiner linken Hand hielt.

„Was hast du uns denn Feines mitgebracht? Hoffentlich einen Kurzfilm, denn lange wird es nicht mehr dauern bis Tante Matilda uns aufgespürt hat, dumm ist sie schließlich nicht.“

Bobs Lächeln verschwand und er schaute ein wenig traurig auf die Hülle der Videothek, als er ein wenig betroffen erklärte: „Macht euch keine zu großen Hoffnungen, eigentlich wollte ich uns ja den neuen Thriller mit Edward Norton mitbringen, aber auf Video gab es davon nur 2 Exemplare und die waren beide verliehen. Nur auf DVD hätte ich den Film leihen können, aber wir haben ja nicht einmal ein DVD-Laufwerk in unserem PC, deshalb musste ich schließlich einen Film aus der Klassiker-Abteilung auswählen. Etwas Aktuelles war beim besten Willen nicht mehr zu bekommen.“

Peter sah ihn verständnisvoll an und sagte: „Ist ja alles kein Thema, wir haben schon eben festgestellt das unsere Zentrale nicht mehr allzu up to date ist, was den letzten Stand der Technik betrifft. Aber wenigstens hast du einen Film dabei, ist schließlich besser als nichts.“

Justus nahm Bob ungeduldig das Tape aus der Hand, öffnete die Hülle und las vor: „die Unbestechlichen? Ist das nicht der Oscar-gekrönte Film über Al Capone?“

„Genau der. Kennst du den etwa schon?“ fragte Bob mit leicht genervten Unterton.

Aber Justus beruhigte ihn lächelnd: „Keine Sorge, ich habe schon einiges davon gelesen und mich ein wenig mit den Geschichten um den großen Gangster Al Capone beschäftigt. Aber den Film selber habe ich noch nicht gesehen. Du etwa Peter?“

Der zweite Detektiv übte sich in verneinender Gestik, während er seinen Kopf nah an den Ventilator hielt um weiter abkühlen zu können.

Amüsiert schauten Bob und Justus sich an, unterließen aber einen spöttischen Kommentar der ihnen auf der Zunge lag. Stattdessen lehnten sich beide zurück um mit Peter zusammen den Film genießen zu können.

„Der Streifen hat sich seine Lorbeeren verdient. Was meint ihr Kollegen?“ fragte der begeisterte Peter seine Mit-Detektive knappe 2 Stunden später. Justus und Bob starrten gefesselt auf den Schirm während der Abspann flimmerte.

Der dritte Detektiv antwortete zuerst. „Vor allem zu wissen, dass das alles wirklich passiert ist, zumindest so ähnlich, das macht den Film erst spannend. Also, mir hat er auch gefallen.“

„Vom cineastischen Standpunkt kann ich dir nur zustimmen. Der dokumentarische Wert verliert durch die fiktionalen Aspekte in keiner Form an Gewicht.“, bestätigte Justus auf seine ureigene Art. „Allerdings ist nicht alles so glanz- und ruhmvoll gewesen wie das Ende des Filmes uns glauben macht.“

„Was meinst du damit?“, fragte Peter interessiert und auch ein wenig genervt.

„Keine Sorge Zweiter, den Film zu kritisieren liegt mir fern. Aber es gibt eben Dinge die dort nicht gesagt werden. Nehmen wir den Held des Filmes, Elliot Ness. Wie der Film gezeigt hat, hat er verbissen und unerschrocken gegen den großen und gefürchteten Gangster Al Capone gekämpft und schließlich dafür gesorgt, das der Gangsterboss aus Chicago ins Gefängnis kommt. Zwar konnte ihm nichts anderes als Steuerhinterziehung vorgeworfen werden, aber dank Elliot Ness landete er hinter Gittern. Jahre später haben aber genau dieser Ehrgeiz und diese Verbissenheit Ness ins Abseits manövriert. Er hat sich einen kapitalen Fehler geleistet und wollte es nicht einsehen.“

„Und was ist aus Al Capone geworden?“, fragte Bob interessiert. „War er lange im Gefängnis und hat er sich danach je wieder etwas zu Schulden kommen lassen?“

„Es ist zwar eher selten, dass du, als für Recherchen zuständiger Detektiv, solche Fragen stellst, aber zufälligerweise habe ich darüber etwas gelesen. Al Capone sollte satte 11 Jahre hinter Gittern verbringen, wurde aber nach 7 Jahren schon in ein Krankenhaus verlegt, da ihn eine Krankheit quälte die er schon lange mit sich herum schlepte. Ein Jahr später wurde er schon vollkommen wirr und orientierungslos von dort entlassen und lebte noch weitere 7 Jahre als sehr kranker Mann.“

„Dann ist er quasi für seine Taten bestraft worden.“, kommentierte Peter Justus' Ausführungen. „Wenn du es so sehen möchtest Zweiter, aber du musst wissen, das...“

„Jetzt habt ihr aber genug gefaulenzt!“ rief Tante Matilda als sie mit hochrotem Kopf in die Zentrale stürmte. „Ich laufe bei der Hitze herum und suche euch und ihr sitzt hier und räkelt euch herum! Aber damit ist es nun vorbei, vor allem für dich Justus Jonas!!! Du hast mir schon heute früh versprochen dich um alles zu kümmern und bisher ist nichts davon erledigt.“

„Ja, Tante Matilda! Beruhig dich erst einmal. Wir werden uns jetzt direkt an die Arbeit machen, keine Sorge. Nicht wahr Kollegen?“

Seufzend schauten Bob und Peter sich an, denen der Gedanke an harte körperliche Arbeit bei dieser Hitze gar nicht gefallen wollte, aber sie wussten das Tante Matilda vorher keine Ruhe geben würde. Außerdem bedeutete es wenigstens eine kleine finanzielle Aufbesserung für die allzu leere Kasse des Detektiv-Unternehmens. Also machten sich alle drei auf den Weg und sie folgten Tante Matilda wie im Gänsemarsch über den Schrottplatz.

„Tante? Was hast du eigentlich für einen Umschlag in deiner Hand? Ist der für uns?“ fragte Justus neugierig, als er ein großes braunes Kuvert in der Hand von Matilda Jonas sah, während er hinter ihr her trottete.

„Das ist der Grund aus dem ich euch überhaupt gefunden habe. Dieser Umschlag steckte im Briefkasten und da er an die drei Fragezeichen adressiert ist und ich euch nirgendwo gesehen habe, wollte ich ihn euch in die Zentrale legen. Wo ihr euch ja von den Ventilatoren habt kühlen lassen, statt deinem Onkel zu helfen der sich allein abrackert.“

„Komisch, dabei ist die Post doch heute schon durch und für uns war nichts Besonderes dabei, außer der Telefonrechnung für den Anschluss in der Zentrale. Äußerst sonderbar.“

„Versuch nicht ein Geheimnis zu finden wo keines ist junger Mann, auch das wird dich nicht davor bewahren dich nun etwas zu bewegen. Wahrscheinlich wurde der Umschlag eingeworfen und nicht per Post geschickt. Es ist auch keine Briefmarke und kein Poststempel darauf, wie ich gerade sehe.“

Justus wurde immer wacher und neugieriger. „Kein Stempel? Aber wenn jemand den Umschlag hier eingeworfen hat und der Inhalt für uns bestimmt ist, wieso hat er nicht noch die paar Meter bis zur Zentrale in Kauf genommen und uns den Umschlag selbst gegeben oder wenigstens dort abgelegt? Sehr seltsam. Kann ich mal ihn mal bitte sehen?“

„Nichts zu machen Justus, die Arbeit hat nun absoluten Vorrang und ist schon lange genug liegen geblieben. Wenn alles erledigt ist, könnt ihr euch euren geheimnisvollen Brief bei mir abholen.“

Nun schaltete sich auch Bob in die Unterhaltung ein und bemerkte: „Lassen Sie uns nur einen Blick hinein werfen Frau Jonas, wir haben bereits einmal einen wichtigen Termin mit einem Klienten verpasst, weil wir einen Umschlag nicht rechtzeitig geöffnet haben.“

„Ah, du sprichst von dem Fall mit dem schwarzen Turm?“ fragt Peter.

„Da lag es allerdings an uns selbst, da wir es vorgezogen haben schwimmen zu gehen.“, bemerkte Justus mit leicht schnippischem Tonfall.

„Das wäre im Moment auch genau die Abkühlung die ich mir wünschen würde.“, ergänzte Peter mit einem Lächeln.

„Bitte Tante Matilda! Lass uns einen Blick in den Umschlag werfen und dann machen wir uns unverzüglich ans Werk. Ehrenwort!“, bettelte Justus die inzwischen entnervt drein schauende Tante an.

„Also gut, ihr gebt ja sonst doch keine Ruhe. Bevor wir den Rest des Tages mit Diskussionen verbringen lasse ich euch einen Blick in den Umschlag werfen. Aber wirklich nur einen kurzen Blick, mehr nicht, haben wir uns verstanden?“

Ein wenig strafend sah sie ihren Neffen an, der ihr eifrig nickend den Umschlag aus der Hand nahm und ihn hastig öffnete.

„Kollegen! Seht euch das an!“, rief er erstaunt als er den Inhalt betrachtete. Er hielt drei weitere Umschläge in die Luft. Peter und Bob blinzelten in den wolkenlosen Sommerhimmel von Rocky Beach und griffen nach den Umschlägen. Beide schauten ebenso überrascht drein wie der erste Detektiv. Jeder der drei Umschläge war schwarz und mit je einem Fragezeichen versehen, in den Farben des Detektivtrios.

„Das sieht so aus, als sei ein Umschlag für jeden von uns speziell bestimmt.“, sprach Peter zuerst das Offensichtliche aus.

„Aber wer lässt uns denn diese persönlichen Botschaften zukommen?“, drängte Bob, den inzwischen ebenfalls die Neugier gepackt hatte.

„Vielleicht sind es ja gar keine Botschaften, sondern nur leere Umschläge, obwohl selbst dies eine Botschaft implizieren würde, die allerdings wesentlich schwieriger zu entschlüsseln sein dürfte als das geschriebene Wort an sich.“

„JUSTUS! Schau doch einfach mal in die Umschläge, statt lange darüber zu reden was darin sein könnte!“, rief Peter ungeduldig aus.

„Daraus wird nichts!“, konterte Tante Matilda. „Wir hatten abgemacht, dass ihr einen Blick auf den Inhalt werfen könnt und euch später um den Rest kümmert.“ Flink nahm sie den drei Jungen die Umschläge aus der Hand und steckte alle zurück in das große Kuvert. „Nun aber an die Arbeit!“

„Kommt Kollegen.“, resignierte Justus ungewohnt schnell. „Ich kenne meine Tante lange genug, um ihr anzumerken wann ihre Geduld vorbei ist. Nehmen wir die viel versprechende Post doch einfach als Motivation schnell fertig zu werden, damit wir bald einen Blick hinein werfen können.“

Diesem nüchternen Vorschlag hatte keiner was entgegen zu setzen und schweren Herzens begannen die drei Jungen bestimmte Ecken des Schrottplatzes aufzuräumen, während Matilda mit dem Kuvert ins Haus marschierte.

Ganze vier Stunden waren die drei Detektive beschäftigt, schwiegen sich allerdings die meiste Zeit an und brüteten alle über wilden Theorien. Gemeinsam stürmten sie zu Tante Matilda in die Küche, als ihre Aufgaben erledigt waren und sie endlich einen genaueren Blick in den geheimnisvollen Umschlag werfen konnten.

Justus riss seiner Tante die anonyme Post förmlich aus der Hand, dennoch bewarten alle drei die nötige Ruhe, um den Umschlag noch zur Zentrale zu tragen und ihn erst dort zu öffnen wo sie unbeobachtet waren.

Der erste Detektiv griff in das große braune Kuvert und beförderte den Inhalt auf den Tisch, wo schließlich die drei versiegelten schwarzen Umschläge und ein handgeschriebener Zettel vor den Jungen lagen, den Sie vorher übersehen hatten.

„Eins scheint klar zu sein, den Absender kennen wir bisher nicht persönlich und es scheint uns auch niemand drohen zu wollen.“, bemerkte Peter zur Überraschung seiner Kollegen, bevor er überhaupt einen Blick auf den Inhalt des Schreibens geworfen hatte.

„Wie kommst du denn bitte zu dieser Vermutung?“, fragte Justus deutlich irritiert.

„Na ist doch relativ einfach Erster. Bei den heutigen Möglichkeiten der Textverarbeitung wäre es absolut unvorsichtig die eigene Handschrift zu offenbaren, die von Fachleuten jederzeit wieder erkannt werden könnte. Wollte uns jemand

drohen, hätte er schon beim ersten Schritt einen entscheidenden Fehler begangen und so dumm wird wohl niemand sein. Außerdem gibt der Absender sich alle Mühe, seine Identität geheim zu halten. Wäre es jemand aus unserem Bekanntenkreis, müsste er damit rechnen, dass wir seine Handschrift sofort wieder erkennen. Da der Brief handgeschrieben ist, können wir also beide Möglichkeiten ausschließen.“, erklärte Peter. Seine Miene verriet durchaus Stolz und sein Mund deutete ein Lächeln an, als er in die verdutzten Gesichter seiner beiden Kollegen starrte. „Überaus scharfsinnig kombiniert Zweiter.“, bemerkte Justus, als seine erste Verblüffung erneut der Neugier gewichen war. „Schauen wir doch einfach, was uns dieser uns unbekannte Absender mitteilen möchte.“

Die Spannung in der Zentrale war förmlich greifbar, als der erste Detektiv begann vorzulesen:

„Das Trio infernale ist in aller Munde,
viele Erfolgsgeschichten machen die Runde.
Doch würdet ihr euch auch als Solisten durchschlagen?
Getrennte Wege gehen, ohne dabei zu verzagen?
Traut ihr euch es zu, werden Mut und Fleiß
Am Ende belohnt durch einen besonderen Preis.
Löset die Rätsel, jeder für sich allein,
kein Handy, keine Email, keine Trickspielereien.
Ist auch das Ziel ungewiss, nehmt die Herausforderung an,
Wie und wo es beginnt, allein darauf kommt es an.
Nach vielen Mühen liegt dann auf der Hand,
das Ziel, das ein zweiter Erster schon fand.
Zögert nicht lang – fangt morgen schon an!“

Nach einem Moment der Verblüffung und der Nachdenklichkeit, war es Bob, der als Erster das Schweigen brach:

„Was für ein Mist! Kindische Reime, die zu nichts führen, außer uns an der Nase herum!!!“

Nach dieser ersten Emotion kehrte erneut für einen kurzen Moment Stille ein. Die drei Fragezeichen sahen sich fragend an und Justus versuchte seine Ratlosigkeit zu überspielen, indem er bemerkte: „Durchaus geheimnisvoll und interessant, wenn auch etwas holprig gereimt.“ Peter setzte schnell nach: „Bevor du von so etwas wie

einem spezial gelagertem Sonderfall oder ähnlichem sprichst, sollten wir uns überlegen, ob wir diese Nachricht ernst nehmen, oder es als Spinnerei abtun und umgehend in den Papierkorb wandern lassen.“

„Ich denke, wenn sich jemand soviel Mühe gibt uns Rätsel aufzugeben, dann sollten wir wenigstens ein paar Minuten unserer Zeit opfern und darüber nachdenken, was wir in dieser Hinsicht unternehmen wollen.“

„Sehr richtig Erster“, pflichtete Bob bei, „aber ein wenig verrückt ist die ganze Sache schon. Vielleicht steckt Skinny dahinter und lacht sich schon jetzt ins Fäustchen, wenn er sich unsere fruchtlosen Bemühungen vorstellt, seine Rätsel zu lösen.“

„Mag alles sein, aber ist es nicht einen Versuch wert herauszufinden was hinter all dem steckt? Wir haben zurzeit sowieso wenig zu tun und ich bin froh über jeden Grund von Tante Matilda wegzukommen. Wenn ich die Wahl zwischen einem neuen Fall und körperlicher Arbeit für meinen Onkel Titus habe, so ist die Entscheidung schon gefallen.“

Peter sah zwischen seinen beiden Freunden hin und her: „Ich werde euch diesmal nicht den Gefallen tun meine üblichen Bedenken zu äußern. Denn euch ist es ja sowieso egal ob es gefährlich werden könnte oder nicht. Außerdem ist von einem besonderen Preis die Rede. Vielleicht sollten wir es einfach drauf ankommen lassen.“

„So einig waren wir uns ja schon lange nicht mehr!!“ rief Justus enthusiastisch aus.

„Nun mal langsam Justus.“, bremste Peter seinen Freund, „Immerhin haben wir nicht einmal einen Blick in die für uns bestimmten Umschläge geworfen. Ich schlage vor, das wir dies zuerst tun und *dann* beraten, ob und wie wir weiter vorgehen.“

Ohne eine Antwort seiner beiden Kollegen abzuwarten, griff der erste Detektiv nach dem Umschlag mit dem weißen Fragezeichen, der für ihn bestimmten Botschaft.

Peter und Bob willigten stumm ein, indem sie die ihnen zgedachten Umschläge vom Tisch nahmen. Peter den mit dem roten, Bob den mit dem blauen Fragezeichen.

Fast gleichzeitig öffneten sie die Wachssiegel der Botschaften, nur Bob zögerte und nahm sich einen Brieföffner aus dem Regal und öffnete den Umschlag, ohne dabei das Siegel zu beschädigen. Dies begründete er den beiden eher beiläufig:

„Das Siegel zeigt ein Wappen, das uns vielleicht noch behilflich bei der Suche des Absenders sein kann. Wenn ich eventuell in der Bibliothek nach einer Abbildung dieses Siegels suche, sollte ich ein intaktes Exemplar zum Vergleich haben, oder?“

„Prima Idee Dritter!!“, lobte Justus, versank aber schnell wieder in Schweigen und schaute in den für ihn bestimmten Umschlag. Er blickte auf und sah die Enttäuschung in den Gesichtern seiner Kollegen.

„Ist euer Umschlag auch leer?“, fragte er die beiden.

„Ja, bis auf den Hinweis, dass ich morgen Post bekommen werde.“, antwortete Bob, ebenfalls resigniert. „Bei mir ist es genauso.“, stimmte Peter ihm zu.

„Damit will sich der Absender wohl absichern. Wie hätte er sonst sicher gehen sollen, dass wir die uns zugedachten Aufgaben nicht doch im Team lösen? Er will dass wir allein vorgehen, warnt uns vor und schickt uns eine Nachricht nach Hause.

Wahrscheinlich lässt er uns ab morgen früh beschatten, um sicher zu gehen, das wir uns an seine Anweisungen halten.“

„Justus! Was sollen die ganzen Theorien? Kommen wir doch erst mal zu der Frage wer sich eine solche Mühe machen sollte, um uns arbeiten zu sehen?“, unterbrach Peter den ersten Detektiv ein wenig ungeduldig.

„Ich gebe zu, dass es seltsam ist auf diese Weise einen Auftrag zu erhalten. Aber gerade das macht auch neugierig auf mehr, oder nicht? Was denkt ihr?“

„Du weißt wie wenig ich solch ungewisse Dinge mag, aber tatsächlich bin ich auch sehr gespannt auf das, was morgen für mich in meinem Briefkasten landen wird.“, räumte Peter widerwillig ein.“

Bob nickte und stimmte dem zweiten Detektiv damit stumm zu.

„Haben wir also einen neuen Fall Kollegen? Werden wir uns an die Spielregeln halten? Werden wir die Aufgaben für uns lösen? Oder entscheiden wir das erst, wenn wir unsere Briefe erhalten haben?“, überschwemmte Justus seine Freunde mit Fragen.

„Natürlich wüsste ich gern vorher auf was ich mich einlasse, aber wie sollen wir uns absprechen nachdem wir die Post geöffnet haben? Schließlich dürfen wir nicht miteinander kommunizieren.“, wandte Bob ein.

„Das ist schon richtig, aber wir sollten hier der Gemeinschaft Priorität einräumen. Wenn einer von uns die ihm zugedachten Aufgaben nicht lösen möchte, sollten wir alle drei die Finger von der Geschichte lassen. Wir werden gegen 11 Uhr per Fernabfrage unseren Anrufbeantworter in der Zentrale abhören. Bis dahin sollte der Postbote bei jedem von uns gewesen sein. Wenn keiner von uns bis dahin eine Nachricht auf dem AB hinterlassen hat, haben wir einen neuen Fall.“ Justus strahlte

übers ganze Gesicht, ergänzte aber einen Moment später nachdenklich: „Allerdings sollten wir uns jetzt ein paar Strategien für den Notfall ausdenken, falls ihr wisst was ich meine?!“ Wieder lächelte Justus und diesmal war es ansteckend und Vorfreude und Enthusiasmus des Trios schien selbst Blacky anzustecken.

Alle drei waren sich sicher, dass sie ihre Handys tatsächlich nicht benutzen können würden. Ein Anruf von ihrem geheimnisvollen Briefschreiber würde reichen, um zu überprüfen, ob das Trio wirklich auf dieses Kommunikationsmittel verzichtete. Es war ebenfalls nicht auszuschließen, dass sie beschattet wurden. Wie sollten sie sich untereinander verständigen? Wo könnten sie sich vielleicht sogar unbemerkt treffen? Es gab viel zu besprechen. Eine knappe Stunde später stand der kurzfristig geschmiedete Notfallplan und die Detektive verließen den Wohnwagen, den sie ihre Zentrale nannten, zufrieden und gespannt auf den kommenden Tag. Draußen hatte es sich nun ein wenig abgekühlt. Die sommerliche Abendluft war fast erfrischend im Vergleich zur Temperatur im Wohnwagen. Jeder der drei machte sich auf den Heimweg, wobei Justus es natürlich am kürzesten hatte.

Doch statt einem langen Heimweg, stand ihm noch eine sehr lange Nacht mit wenig Schlaf bevor.

Der nächste Tag schien nie anbrechen zu wollen und der Briefträger war kein einziges Mal so spät aufgetaucht. Wenigstens kam es Justus so vor, als er ungeduldig die Post durchsah und endlich den für ihn gedachten Umschlag in den Händen hielt und öffnen konnte.

Er las den Text mehrmals in aller Ruhe durch, ging dann zum Telefon und wählte eine ihm gut bekannte Nummer. Sehr enttäuscht legte er aber schon nach wenigen Momenten auf. „So ein Ärger! Da geschieht einem so etwas mysteriöses so selten und dann passiert direkt so was.“, rief er laut aus.

„Seit wann redest du mit dir selbst Junge?“, fragte Titus seinen Neffen, als er die Küche betrat, in der Justus die Post durchgesehen hatte. Dieser schreckte auf und antwortete schließlich ein wenig verlegen: „Na ja, ich habe heute etwas wichtiges vor und mich blind darauf verlassen, das Morten zur Verfügung steht und mich fahren kann. Allerdings habe ich gerade in seiner Firma angerufen und eine Bandansage

gehört, dass zurzeit Betriebsferien sind. In dem Moment ist mir eingefallen, dass Morten vor kurzem auch von seinen Urlaubsplänen erzählt hat.“

„Und wieso fragst du nicht Bob oder Peter, ob einer der Beiden dich fahren kann, wo immer du auch so dringend hinmusst?“, fragte Titus seinen Neffen ein wenig mitfühlend.

„Die sind beide unterwegs, also bin ich wohl auf mich allein gestellt. Und als wäre das nicht schlimm genug, muss es heute noch heißer sein als gestern.“

Kopfschüttelnd und wie ein Rohrspatz schimpfend verließ Justus das Haus und sein Onkel sah ihm lächelnd dabei zu, wie er sich auf sein Fahrrad setzte und widerwillig begann vom Schrottplatz zu strampeln.

Nur wenige Minuten später brauste ein vollkommen durchgeschwitzter Justus Jonas zurück auf das Gelände der Firma „T. Jonas“ und stapfte keuchend in die Küche, zurück zum Telefon. Er wählte die Nummer der Zentrale und stellte zufrieden fest, dass keiner seiner Kollegen eine Nachricht hinterlassen hatte. Die Zufriedenheit wich schnell wieder der Erschöpfung und er verstaute eine kalte Flasche Wasser in seinem Rucksack, bevor er erneut kopfschüttelnd und über sich selbst und seine Vergesslichkeit schimpfend, an seinem erstaunten Onkel vorbei ging. Dieser sah wieder seinem radfahrenden Neffen nach, als er darüber nachdachte, wann er Justus zum letzten Mal so verwirrt und aufgeregt gesehen hatte.

Sein Weg führte Justus zum Büro einer großen Filmfirma, den er aus seinen Kindertagen noch prima in Erinnerung hatte. Er hoffte noch die alte Sekretärin anzutreffen, die den Weg der Detektive schon lange Zeit mitverfolgt hatte. Allerdings sollte der erste Detektiv wenig Glück damit haben.

Das einzig bekannte Gesicht entdeckte er hinter der Scheibe des Pförtnerhäuschens, wo der stets freundliche Steven McKenzie seine Pflicht tat. Sein ständig zu bewunderndes Lächeln wich einem überfreudigen Grinsen, als er Justus Jonas wieder erkannte.

„Das Pummelchen auf einem Fahrrad!!! Als junger Fernsehstar hast du dich immer hierher fahren lassen, Baby Fatzo ist immer im Rolls Royce hier aufgetaucht. Was ist passiert Justus?“

Durch all die Anspannung mit der Justus in den Tag gestartet war, bemerkte er erst nach wenigen Augenblicken den schelmischen Ausdruck in McKenzies Augen und lächelte ihn an.

„Hallo Mr. McKenzie. Seit ich nicht mehr bei den „kleinen Strolchen“ mitspielen kann ich mir solchen Luxus nicht mehr leisten.“, war Justus´ eher bemühte Retourkutsche. „Leider.“, schob er hinterher, während er auf die Schweißflecke auf seinem T-Shirt deutete, was Mr. McKenzie schließlich ein herzliches Lachen entlockte.

Nach kurzem Small Talk wurde dem ersten Detektiv klar, dass er niemanden antreffen könnte, den er aus der alten Zeit kannte, also versuchte er sein Glück bei McKenzie und erzählte ihm vom Grund seines Besuches.

„Eigentlich bin ich hergekommen, weil ich gehofft habe einen speziellen Mitarbeiter anzutreffen, aber wie es scheint hat sich viel verändert in den letzten Jahren.“

McKenzie schaute ein wenig betrübt drein, als er Justus antwortete:

„So ist es Justus. Viel hat sich verändert und auch ich werde bald meinen Posten an einen Jüngeren weitergeben. So ist der Lauf der Zeit. Aber vielleicht kann ich dir weiterhelfen, ich möchte es zumindest gerne versuchen.“

„Danke Mr. McKenzie. Wir arbeiten zurzeit an einem Fall und haben Rätsel zu lösen. Ein Teil dieses Rätsels führt mich hierher. Ich hoffe Sie können mir tatsächlich weiterhelfen. Sehen Sie sich diese Zeile mal an...“ Eine gute halbe Stunde und einige Anekdoten später, verabschiedete sich Justus dankbar von Mr. McKenzie und bat den Pförtner noch ein wenig zu warten und dann die Telefonnummer anzurufen, die Justus ihm aufgeschrieben hatte, um durchzugeben, dass Justus gut vorankam und pünktlich ankommen würde.“

Indessen hatte Peter ein ganz anderes Ziel vor Augen. Er parkte nahe des Eingangs der größten Videothek von Rocky Beach und steuerte zielstrebig auf das Regal mit den Horrorfilmen zu. Als er zur Kasse ging, um einen Film auszuleihen, sah er seinen Schulkameraden Scott Gennaro hinter dem Tresen stehen, der schon seit einigen Monaten hier aushilfsweise arbeitete, um so sein Taschengeld aufzubessern. Peter war erleichtert ein ihm bekanntes Gesicht zu sehen, so konnte er sich lange Erklärungen sparen, die einen eventuellen Beobachter stutzig gemacht hätten. Er

ging auf Scott zu, dieser begrüßte Peter freundlich, runzelte allerdings die Stirn, als er sah welchen Film Peter sich ausgesucht hatte.

„Du bist dir sicher, dass du genau diesen Film haben möchtest? Das ist der erste Horrorfilm den ich dich ausleihen sehe. Hast du dich nicht eventuell vergriffen?“

„Stimmt schon“, sagte Peter und rang um ein wenig Sicherheit in seiner Stimme. Achselzuckend kontrollierte Scott die Kundenkarte von Peter und überreichte ihm den Film, nahm das Geld von Peter entgegen und nur ein besonders aufmerksamer Beobachter hätte den Zettel sehen können, den Peter zusammen mit dem Geld in Scotts Hand gedrückt hatte.

„Sieh dir den Zettel an wenn ich weg bin und ruf bitte die Nummer an, die ich darauf notiert habe. Kannst du das für mich erledigen? Du würdest den drei Detektiven damit einen großen Dienst erweisen.“ Scotts Augen leuchteten und er nickte eifrig zustimmend. Zufrieden verabschiedete sich der zweite Detektiv und Scott ging wenige Augenblicke später in einen Nebenraum, wählte wie versprochen die notierte Nummer und gab die Nachricht durch. Peter, der die Botschaft verfasst hatte, war schon längst mit seinem Auto unterwegs nach Hause, wo er sich den Film anschauen würde, den er sich eben ausgeliehen hatte. Zögerlich drückte er die PLAY-Taste und ergab sich seufzend in sein Schicksal.

Bob genoss die erfrischend kühle und klimatisierte Luft in der Bibliothek von Rocky Beach und war fast froh, dass ihn sein Weg hierher geführt hatte. Hier fühlte er sich quasi heimisch und auch bei den anderen Fällen der drei Fragezeichen hatte er hier alleine Informationen gesucht und gesammelt. Ungewohnt war die Situation für ihn also nicht und niemand musste ihm erklären wie er einen der Computer zu benutzen hatte, die vor knapp zwei Jahren in der Bibliothek aufgestellt worden waren. In ihnen waren Unmengen von Daten gespeichert, natürlich zu den Büchern und Magazinen, welche die Bibliothek führte. Für alle die allerdings nicht fündig wurden, waren alle Rechner mit einem Internetzugang ausgestattet, so dass dort nach weiteren Informationen gesucht werden konnte. Bob klickte konzentriert durch einige Details zu Büchern die er sich später noch würde ansehen müssen. Als er sich vollkommen unbeobachtet fühlte, öffnete er in einem zweiten Fenster den Browser, der ihm den Weg ins Internet öffnete und checkte seinen privaten Emailaccount. Er hatte neue

Emails und eine davon war wie vermutet von Jelena. Diese hatte ihm die Nachricht zukommen lassen, die Scott ihr telefonisch im Namen von Peter durchgegeben hatte.

Zufrieden nickte Bob, schloss umgehend den Browser und widmete sich wieder seinem Rätsel, von dem er zumindest einen Teil mit Hilfe der ihn umgebenden Bücher lösen wollte.

Nach einer kurzen Suche im Computer wusste er wo er nachschlagen musste, um die gewünschten Daten einsehen zu können und ging schnellen Schrittes zu den Regalen, die sich thematisch mit der Chronik der Stadt beschäftigten.

Nachdem Bob fündig geworden war, setzte er sich erneut an den Computer und entdeckte eine zweite Email von Jelena, in der sie ihm eine Nachricht von Justus übermittelte. Zufrieden verließ Bob die Bibliothek und fuhr Richtung Innenstadt, zu seinem ehemaligen Arbeitgeber Sax Sandler, in der Hoffnung dass dieser ihm ebenfalls weiterhelfen konnte.

Spät nachmittags radelte der erste Detektiv zufrieden auf seinem Rad zum vereinbarten Treffpunkt. Die körperliche Anstrengung machte ihm weiter schwer zu schaffen, aber er war stolz seine Aufgabe gelöst zu haben. Bevor er klingeln konnte, wurde bereits die Tür geöffnet:

„Hallo Mr. Charkow, schön Sie wieder zu treffen. Wir haben uns lange nicht mehr gesehen.“

„Da hast du wohl Recht junger Mann, aber Jelena hat mich stets auf dem Laufenden gehalten, was eure Aktivitäten angeht. Komm doch rein. Du siehst aus, als könntest du eine Erfrischung und Stärkung gebrauchen.“ Lächelnd betrachte er den riesigen Schweißfleck auf dem Shirt des ersten Detektivs.

„Peter und Bob warten schon hinten, sie haben mit dem Essen extra auf dich gewartet. Also enttäusch die beiden nicht und beeil dich. Sie sehen hungrig aus, hahaha...“

Justus lächelte nun ebenfalls und folgte Jelenas Vater in einen pompös ausgestatteten Raum, in dem seine beiden Kollegen gemeinsam an einem festlich gedeckten Tisch saßen. Sie hoben den Kopf und grinsten Justus erleichtert an.

„Hi Just, siehst ein wenig müde aus.“, bemerkte Peter ein wenig hämisch. „Prima Idee uns hier zu treffen, Mr. Charkow behandelt uns wie Stars und sagt, er hat sich über deinen Anruf gestern Abend sehr gefreut. Er ist stolz das wir sein zu Haus zum Treffpunkt erkoren haben.“

„Das kannst du laut sagen Peter. Ich ahne zwar dass es eher daran liegt, dass Jelena eine prima Verbündete ist, aber trotzdem freue ich mich sehr, euch wieder einmal begrüßen zu können. Wir haben nicht allzu oft Gäste seit meine Frau tot ist und ihr den Teufelsgeiger hinter Gitter gebracht habt.“, sagte Charkow zwinkernd und klopfte Justus auf die Schulter. „Aber bevor ihr an eurem Fall arbeitet – esst erst mal etwas.“

„Was sind denn das für Manieren? Wartet ihr etwa nicht auf eine Dame und fangt einfach schon ohne mich an?“, fragte die herein rollende Jelena gut gelaunt. Justus sah ein wenig genervt drein, aber schon am Vortag hatten Bob und Peter ihm erklärt, das es nur anständig sei Jelena in jeder Hinsicht einzuweihen, wenn Sie dem Trio schon half.

„Hi Jelena, schön dich zu sehen - und danke für alles.“, sagte Bob lächelnd.

„Genug der netten Worte“, erwiderte Jelena, „Detektivarbeit macht hungrig.“ Diese Bemerkung löste die Anspannung bei allen und grinsend machten sie sich ans Essen.

Es fiel allen vieren sehr schwer bis nach dem Essen zu warten, aber zumindest die drei Fragezeichen hatten einen anstrengenden Tag hinter sich und freuten sich über ein wenig Erfrischung und Stärkung. Mit vollem Mund prustete Justus schließlich nur einmal ein „Wart ihr erfolgreich?“ und widmete sich in Ruhe dem Festmahl, als er von seinen Kollegen ein eindeutiges Nicken erntete.

Das Quartett aß allerdings schneller als sonst und einige Minuten später lagen die drei Umschläge auf dem Tisch, direkt in der Mitte der Brief der den Rätselreigen überhaupt erst eröffnet hatte.

Nach kurzem Schweigen war es Justus der die beiden anderen Detektive fragte:

„Ihr habt auch weitere Rätsel erhalten nehme ich an?“

Wie zuvor erntete er erneutes Kopfnicken seiner Freunde.

Jelena knabberte weiter an ihrem Essen und hielt sich zurück, hörte aber aufmerksam zu.

Auf seiner Unterlippe kauend murmelte Justus: „Lasst uns die Botschaften gegenseitig vorlesen, vielleicht bekommen wir dann Klarheit.“

So begannen sie nacheinander die einzelnen Rätselveise laut vorzulesen, Bob begann:

„Ein dämonischer Dieb von wertlosen Koffern geht um,
der erste Führer des steinernen Strandes liegt stumm,
Tres Hombres und zwei Gitarren mit Bart,
rocken weltweit auf ihre eigene Art“

Kopfschüttelnd, aber kommentarlos übernahm Peter und las seine Nachricht vor:

„Der Koch rettet Leben dank Kubrick und King,
während GS nach seinem Stummtod in des Königs Besitz übergang,
Nicht Al ist´s der Studentinnen im VW-Bus meuchelt,
am Gewässer Professor Jim falsche Bewunderung heuchelt.“

Nun war Justus an der Reihe:

„Wie A zu E, wie D zu A, wie F zu C ist es weder T noch D
Das Ende der Meereswelt ist Clints Bonbon
Bonmots für Alfred lieferte hier und da Arthur
doch es ist nicht sein Kopf den zu zerbrechen es lohnt,
nach Abgang der Bullen nun Kaliforniens Stolz an der Spitze trohnt.“

„Verrückter geht es wohl nicht“, sagte Peter etwas verwirrt. Justus hielt dem entgegen: „Und doch haben wir alle unsere Rätsel gelöst wie es scheint. Denn sonst würden wir wohl kaum hier zusammen sitzen, richtig? Kommen wir also zu den Lösungen. Bob, du beginnst!“

„Gern Just. Ich musste zwar ein wenig forschen, aber insgesamt war es nicht so schwierig auf die richtigen Antworten zu kommen, wie nach dem ersten Lesen befürchtet. Die erste Zeile lautet *ein dämonischer Dieb von wertlosen Koffern geht um*. Nachdem ich viel überlegt habe, fiel mir wieder ein, wann wir es mit einem Kofferdieb zu tun hatten und das war ein Fall mit durchaus dämonischer Beteiligung, es ging um den tanzenden Teufel.“

„Grandios Bob!“ rief Peter begeistert aus und handelte sich dafür einen strafenden Blick von Justus für die Unterbrechung ein. Bob fuhr mit seinen Ausführungen fort:

„Auch die zweite Zeile muss man ganz wörtlich nehmen, genauer gesagt übersetzen. Denn der steinerne Strand ist nichts anderes als Rocky Beach. Und da wir hier nie einen Führer, einen Diktator oder ähnliches hatten, musste ich nur in der Bibliothek nachschauen wie der erste Bürgermeister von Rocky Beach hieß. Sein Name lautet Marcus Anthony. blieb nur noch eine Zeile und bei deren Lösung hat mir Sax Sandler geholfen. Das es bei weltweit rockenden Gitarren um Musik geht war offensichtlich und Sax wusste direkt etwas mit dem Begriff „Tres Hombres“ anzufangen. Das ist der Titel einer Platte der Rockband ZZ Top, die vor allem durch ihr schräges Aussehen, ihre extrem langen Bärte, berühmt geworden sind.“

„Prima Bob“, lobte nun auch Justus, als der für Recherchen und Archiv zuständige Detektiv seine Antworten vorgetragen hatte. „Was hast du heraus bekommen können Peter?“

„Ehrlich gesagt hab ich zuerst gedacht das uns jemand total veralbern will, aber als ich mir die Zeilen des Rätsels einzeln vorgenommen habe, bin ich ebenfalls auf die Lösungen gekommen. Das erste Rätsel war dabei am gemeinsten. *Der Koch rettet Leben dank Kubrick und King*. Kubrick konnte nur der berühmte Regisseur Stanley Kubrick sein. Und als ich überlegte welche Filme er gemacht hat, fiel mir schnell auf, dass eine seiner berühmtesten Streifen ursprünglich vom Horrorautor Stephen King stammt. Der Film nennt sich „Shining“. Da ich die Geschichte aber nicht kenne, musste ich in den sauren Apfel beißen und mir den Film anschauen.“

Er verdrehte ein wenig die Augen, Bob und Justus dagegen entkam ein hämisches Prusten. Peter kam einer dummen Bemerkung zuvor und berichtete weiter:

„Keine Sorge, ich habe den Film nicht ganz gesehen, einige Szenen zum Glück vorlaufen lassen. Jedenfalls ist der Name des Kochs, der in dem Film tatsächlich einem kleinen Jungen und seiner Mutter das Leben rettet, Halloran. Was die nächste Zeile betraf ging es ebenfalls um ein gruseliges Erlebnis, diesmal aber um einen Fall von uns, bei dem ich einige Ängste habe durchstehen müssen. Denn bei GS ging es eindeutig um das Gespensterschloss und nachdem Stephen Terril offiziell tot war, erbte sein Manager Mr. King das Schloss. Wie wir wissen sind King und Terril die gleiche Person und so lautet die Antwort hier Stephen Terril. Auch Nummer drei ist eine Geschichte zum gruseln, allerdings kein Fall von uns. Da mir der Name Al gar nichts sagte, fing ich hinten an. Ich musste etwas über einen Mörder finden, der Studentinnen in seinem VW-Bus getötet hat. Und dafür habe ich mich mit Bobs Vater

in Verbindung gesetzt. Der musste nur kurz im Archiv und seinem Kopf nach der richtigen Info suchen und hat mir von einem der berühmtesten Serienmörder in der amerikanischen Geschichte erzählt, von Ted Bundy. Als der Name fiel, war mir klar, dass ich die Antwort hatte, denn Al Bundy ist bekannt aus dem Fernsehen, kennt ihr ja auch. Da beide den gleichen Nachnamen tragen, wollte man uns wohl explizit auf den Vornamen hinweisen, also ist hier die Antwort „Ted“.

In der letzten Zeile wird wieder auf einen alten Fall von uns angespielt, was allein durch Justus' Namen offensichtlich ist. Allerdings hat es etwas gedauert bis mir eingefallen ist, um welchen Fall es gehen könnte. Aber wenn man es weiß ist es einfach.“

„Alle Rätsel sind einfach, wenn man die Lösung kennt Zweiter. Komm zum Punkt.“, bemerkte Justus ein wenig ungeduldig.

„Immer mit der Ruhe Erster, du kommst ja auch noch dran. Jedenfalls erinnert ihr euch doch sicher an den Phantomsee, oder? Und dort hat Justus den Professor ertappt und bewiesen, dass er Java Jim war. Die Lösung hier lautet also Phantomsee oder Phantom Lake.

So! Und jetzt kann uns unser Radrennfahrer erzählen wie er seine Aufgaben gelöst hat.“

Justus übergang die leicht gehässige Bemerkung und ließ sich nicht lange bitten: „Ich gebe gern zu, dass durchaus ein paar harte Nüsse zu knacken waren, aber das hat natürlich auch den Reiz erhöht. Zum Beispiel habe ich mich oft Stück für Stück heran tasten müssen, bin dann allerdings auf die richtige Lösung...“ „JUSTUS!“ unterbrachen ihn die drei anderen aus einem Mund, besonders Jelena sah ihn strafend an.

Verwirrt und ein wenig beleidigt blickte er in die Runde und kam dann ohne weitere Umschweife zu den Antworten die er gefunden hatte.

„Was das *Ende der Meereswelt* betrifft fiel mir direkt Ocean World ein. Allerdings hatte weder der Fall ein prägnantes Ende, noch der Name des Institutes selber hat ein auffälliges Ende. Also konnte nur die junge Frau gemeint sein, mit der wir es damals zu tun hatten: Constance Carmel. Und das ist auch gleichzeitig die Antwort, denn Carmel heißt auch die Stadt in der Clint Eastwood Bürgermeister war und die Bonbons von dort haben uns ebenfalls schon bei der Lösung eines Falles auf die Sprünge geholfen. Carmel lautet also hier die Antwort.

Auch beim nächsten Rätsel half mir sofort ein Name auf die Sprünge. Mit Alfred konnte nur Mr. Hitchcock, der berühmte Regisseur gemeint sein. Ein Mitarbeiter war ihm gern und oft zur Seite, nämlich Robert Arthur. Die beiden verstanden sich so gut, dass Mr. Hitchcock sogar Pate für eine Krimibuchreihe war, die Robert Arthur geschrieben hatte. Hier ist die Lösung also Robert. Seinen Kopf sollen wir uns nicht zerbrechen. Aber welchen dann? Auch hier half wieder mein Erinnerungsvermögen, denkt selbst mal zurück an unsere alten Fälle.“

„Mh, ich habe mir eigentlich jedes Mal den Kopf zerbrochen, ich wüsste nicht wann das einmal besonders extrem der Fall gewesen wäre.“, sagte Peter mit ungeduldigem Unterton.

„Ich glaube Just will uns darauf stoßen, dass wir den Satz wörtlich nehmen sollen.“, sagte Bob. Plötzlich hellte sich sein Gesicht auf und er rief aus: „Na klar! Es ist ja so einfach!“ „Das sind Rätsel immer wenn man die Lösung kennt“, äffte Peter Justus ein wenig genervt nach.

Bob sah ihn ein wenig herablassend an und erklärte dann: „Mensch Peter, erinnere dich doch an den Fall mit dem roten Rubin. Der war in einer Büste versteckt, in einem Gipskopf also. Und der den wir zerbrechen mussten war der von Octavian. Das muss es sein!“

„Prima Bob“, lobte selbst Justus den Geistesblitz seines Freundes, um dann seine Ausführungen zu vollenden.

„Bleibt also die letzte Zeile, mit der ich zuerst einige Schwierigkeiten hatte. Ähnlich wie der arme Peter, der sich mit seinem sanften Gemüt einen Horrorfilm anschauen musste, habe auch ich mich mit einem Thema beschäftigen müssen, das mir gar nicht liegt: Sport.

Aber wenigstens hat es gereicht ein wenig zu lesen, um zu verstehen was gemeint war. Die Bullen waren vor allem in einer Sportart erfolgreich, im Basketball. Gemeint sind die Chicago Bulls, die Anfang der 90er Jahre unschlagbar schienen und mit Superstars wie Charles Barkley, Scottie Pippen, Dennis Rodman und dem großen Michael Jordan besetzt waren. Seit dieses Meisterteam auseinander gebrochen ist gab es nur eine Mannschaft die an solch große Zeiten anknüpfen konnte und für ein paar Jahre ähnlich dominant aufspielte. Und diese Jungs sind tatsächlich der Stolz von Kalifornien und spielen gar nicht weit weg von uns, im Staples Center von Los

Angeles. Gemeint sind die Los Angeles Lakers mit Kobe Bryant. Lakers lautet also hier die Antwort.“

Gewinn heischend sah Justus seine Freunde an, aber die erwartete Anerkennung blieb aus.

„Und?“, fragte Peter mit großen Augen. „War es das?“

„Ja, das war's“, bemerkte Justus mit gespielter Verwirrung. Natürlich wusste er worauf der zweite Detektiv heraus wollte.

Peter lies sich auf keine langen Diskussionen ein und sprach laut aus was alle dachten:“

Die erste Zeile deines Briefs. Was ist mit der Lösung dazu? Wie lautete der Satz gleich?“

„Wie A zu E, wie D zu A, wie F zu C ist es weder T noch D.“ murmelte der erste Detektiv zerknirscht. „Ich habe keine Ahnung was ich damit anfangen soll.“

Dieses ehrliche Eingeständnis verblüffte alle Anwesenden fast mehr, als die Tatsache, dass Justus einen Teil seiner Aufgabe nicht hatte erledigen können. Der setzte sich unaufgefordert und umgehend zur Wehr.

„Die Aufgabe konnte ich bislang keinem mir vertrauten Themengebiet zuordnen. Wenn ich ein wenig mehr Zeit hätte, könnte ich euch sicherlich auch diese Lösung präsentieren, aber ich bin einfach nicht darauf gekommen.“

Bob und Peter war nicht entgangen wie schwer ihrem Chef diese Worte gefallen waren und sie wollten ihn nicht durch hämische Bemerkungen noch weiter deprimieren. Stattdessen klopfen sie ihm aufmunternd auf die Schulter und setzten sich ein wenig näher zu ihm. Bob war es, der zuerst das Wort ergriff:

„Ich denke bei dir können wir ausschließen, dass es sich um eine mathematische Aufgabe oder ein Wortspiel handelt, das hättest du sofort durchschaut. Aber in welchen Bereichen wird noch so mit Buchstaben umgegangen wie in diesem Beispiel?“

„Ich habe keine Ahnung“, sagte Peter mit ehrlicher Verzweiflung in der Stimme.

„Aber ich!“, meldete sich Jelena fast beiläufig zu Wort. Umso erstaunter waren die Blicke die sie nun von den drei Detektiven erntete, die ihr Markenzeichen über ihren Köpfen stehen hatten. „Schaut mich nicht so fragend an“, sagte Jelena auf ihre provozierende Art mit einem leichten Kopfschütteln. „So schwierig ist es nicht.“

Justus sah sie mit großen Augen an, bis Jelena das Lachen nicht halten konnte und prustend hinzufügte: „Wenn man sich mit Musik auskennt. Dann ist es nicht so schwierig.“

Die Erleichterung im Gesicht des ersten Detektivs war nur einen Moment vorhanden, denn sie wich schnell der Neugier, über die Lösung, die ihm Jelena präsentieren wollte.

„Es geht um Töne, Akkorde und deren Verhältnis zueinander. Bach hat dies Harmonielehre genannt und entscheidend geprägt. Aus der Harmonielehre stammen Begriffe wie Tonika und Dominante. Im Rätsel werden drei tonale Paare genannt, die alle im gleichen Verhältnis zueinander stehen. Und zum Beispiel ist F weder die Dominante zu C, noch die Tonika. Also weder T noch D. Es ist die Subdominante und das muss gleichzeitig die richtige Antwort sein. Wirklich nur für jemanden zu lösen der Noten lesen kann und sich ein wenig auskennt.“

„Da wollte scheinbar jemand, dass du Jelena um Hilfe bittest, das war ja noch gemeiner als dich zum Basketball-Experten zu trimmen beziehungsweise Peter einen Horrorfilm schauen zu lassen.“, bemerkte Bob breit grinsend. Jelena und Peter stimmten in sein leises Lachen ein und selbst Justus konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, wenn auch der Grund für seine Freude eher darin bestand, dass nun alle Einzelteile des Puzzles darauf zusammen geführt werden konnten.

„Wo wären wir also? Lasst uns alle Antworten noch einmal auf einen Zettel schreiben. Da hätten wir die Begriffe von Peter:

Halloran,

Terril ,

Ted und

Phantomsee.

Dank Bob haben wir den

tanzenden Teufel,

Anthony und

ZZ Top und durch Jelenas Unterstützung für die ich ausnahmsweise tatsächlich dankbar bin, kann ich ebenfalls alle Lösungsworte beisteuern:

Subdominante,

**Carmel,
Robert Arthur,
Octavian und
Lakers.“**

„Super!“, rief Peter laut aus. „Und nun haben wir was wir uns von vornherein gedacht haben. Nicht zusammenhängendes Zeug.“

„Noch!“, mahnte Justus seinen zweiten Detektiv zur Geduld. „Nun müssen wir die Anweisungen aus dem ersten Schreiben befolgen. Dort heißt es nämlich: *Wie und wo es beginnt, allein darauf kommt es an.* Also lasst uns schauen wie unsere Lösungen anfangen. Lasst uns jeweils den ersten Buchstaben nehmen. Was kommt dann bei euch heraus?“

Peter schaute kurz auf seine Notizen und buchstabierte: „H...T...T...P.“

Die Blicke wanderten zu Bob, der direkt seinen Part ergänzte: „T...A...Z.“

„Und bei mir läuft es auf folgendes hinaus: S...C...R...O...L.“, schloss Justus ab.

„Das ist eine Internetadresse!“, rief Bob sofort aus. HTTP steht immer für den Beginn einer Webseite und die TAZ ist eine bekannte deutsche Tageszeitung, von deren deutlichen politischen Stellungnahmen mein Vater ab und an erzählt. Er sagt, dass sich in Amerika nur wenige Journalisten wagen würden sich so offen kritisch zur Politik der Regierung zu äußern. Auf jeden Fall werden wir auf diese Internetseite hingewiesen.“

„Klasse Bob“, entglitt es Justus, dessen Enthusiasmus nun fast zu schmecken war.

„Lasst uns sofort im Internet nachsehen, wenn das in Ordnung ist Jelena?“

„Klar doch, folgt mir.“, sagte Jelena und bewegte sich geschickt mit ihrem Rollstuhl ins Arbeitszimmer ihres Vaters. Wenige Augenblicke später waren die drei Detektive mit Jelena online, Justus Finger flogen über die Tastatur als sie die Internetadresse eintippten. Er murmelte mit:

„H.... T.... T..... P....T.... A....Z....D...E müsste es dann ja sein, oder?.... .Enter!“

„Und jetzt? Fehlt nicht das WWW? Das hast du doch jetzt eingegeben, obwohl es nicht Teil des Rätsels war.“, fragte Peter ungeduldig noch während sich die Internetseite Stück für Stück aufbaute. „Warte doch erst mal ab und lass uns schauen was wir finden.“, versuchte Bob ihn zu beruhigen.

Die 4 Augenpaare suchten den Bildschirm ab, schauten sich alles mehrfach an, um keinen Hinweis zu übersehen.

„Scroll doch mal ein wenig nach unten Justus.“, bat Jelena den ersten Detektiv.

„Ja! Das war sowieso Lösungswort Nummer 3... SCROL. Es fehlt zwar ein L, aber trotzdem ist die Anweisung recht klar finde ich.“, stimmte Bob zu.

Justus tat wie ihm geheißen und drehte am Rad der Maus, bis ans Ende der Seite.

„Was haben wir denn hier?“ fragte er halb die anderen, halb sich selbst, wirkte allerdings dabei wie ein Jagdhund der eine Fährte gefunden hat.

Peter bemerkte entnervt: „Nichts haben wir hier, außer vielen Artikeln, wie es auf der Homepage einer Zeitung auch nicht anders zu erwarten gewesen ist. Aber was hilft uns das, wenn wir nicht einmal die Sprache sonderlich gut verstehen?“

Justus lächelte ihn wissend an: „Denk doch mal logisch Zweiter. Unser Auftraggeber hat sich bisher soviel Mühe gegeben uns vor lösbare Aufgaben zu stellen und auch diesmal wird das nicht anders sein. Wir sollen hier sicherlich keine allzu großen Übersetzungsarbeiten leisten, sondern einfach nur den richtigen Hinweis finden, der uns zur endgültigen Lösung des Rätsels führt. Außerdem kann es kein Artikel sein der sich auf aktuelle Anlässe bezieht, denn so was hätte er kaum planen können. Es muss um einen Bereich gehen, in dem die Seite der TAZ nicht jeden Tag aktualisiert wird, sondern vielleicht nur jeden dritten oder vierten Tag, je nachdem wann er angefangen hat sich all die Rätsel für uns auszudenken.“

„Gar nicht schlecht Just.“, lobte Bob. „Ich denke ich ahne worauf du hinaus willst, denn auch bei der Zeitung meines Vaters gibt es Ressorts deren Berichte länger online bleiben als tagespolitische Entscheidungen. Zum Beispiel aus dem Bereich Wissenschaft oder Kultur.“

„Und genau das ist was wir am Ende der Seite finden!“, rief nun Peter aus, dem nun auffiel, was seinen Freunden schon vor ihm ins Auge gesprungen war.

„Dort steht etwas zum Thema „Anagramme“ und das Wort hat bei uns die gleiche Bedeutung, dafür brauchen wir tatsächlich kein Wörterbuch.“, meldete sich nun auch Jelena zu Wort.

„Brauchen wir nicht?“, fragte Peter etwas zögerlich.

„Nein, brauchen wir nicht Peter. Anagramme sind Worte die aus Buchstaben bestehen, mit denen man auch ein ganz anderes Wort bilden kann. Lass mal kurz überlegen, dann gebe ich dir ein Beispiel. Zum Beispiel das Wort Liebe. Mit den Buchstaben aus denen es besteht, kannst du ebenfalls das Worte „Beile“ bilden und

schon hast du etwas, was gar nicht mehr so romantisch ist. Verstehst du was ich meine?“ fragte Bob.

„Denke schon. Aber was soll uns das nun wieder sagen?“, entgegnete Peter ratlos.

„Ist doch ganz einfach. Ihr sollt wohl aus den Lösungsbuchstaben ein ganz anderes Wort bilden, als die drei Worte http ... taz und scrol... die ihr bisher als Lösung betrachtet habt. Wahrscheinlich hat auch deshalb bei „scrol“ das zweite „L“ gefehlt und auch das www. Ich kann mir nicht denken, dass dem Erfinder dieser Rätsel ein solcher Fehler unterlaufen sollte, sondern dass er absichtlich diese Buchstaben gewählt hat“, sagte Jelena.

Ihr Vorschlag war sicherlich gut, brachte das Detektivtrio allerdings ordentlich zum Schwitzen. Selbst Jelena grübelte mit und probierte systematisch die verschiedenen Möglichkeiten durch.

Zwischenzeitlich grinste einer der vier über eine besonders misslungene Variante die er sich gerade zusammengebastelt hatte. Justus kritzelte immer wieder den Begriff „Pathos“ auf, hatte allerdings dann einige Buchstaben übrig, aus denen sich gar nichts mehr bilden lies, ähnlich ging es Peter, der sich sicher war, dass irgendwo der Begriff „Stop“ vorkommen musste. Nach einigem Hin und Her und vielen Fehlversuchen rief Bob aus:

„Ich hab es!!! Das muss es einfach sein!!!“ Die anderen drei sahen auf und in allen Gesichtern war eine Mischung aus Neugier und Erleichterung zu erkennen.

Erwartungsvoll sahen sie Bob an. „Es ist das Wort SCHROTTPLATZ!“

Die Erkenntnis schlug ein wie eine Bombe, sowohl Justus und Peter, als auch Jelena, sahen auf ihre Zettel und rekonstruierten das was Bob ihnen erzählt hatte.

Plötzlich sprang Justus auf, lief in den Raum in dem sie vorher gegessen und gegrübelt hatten und kam mit hochrotem Kopf und dem ersten der rätselhaften Briefe zurück.

„Wir sind solche Esel! Wir hätten längst darauf kommen können! Die Lösung ist natürlich richtig, es geht um den Schrottplatz. Aber wir hätten es wesentlich leichter haben können, wir haben einfach den Teil vergessen, der schon im ersten Brief stand. Seht euch doch einfach noch einmal die letzten beiden Zeilen an.“

Peter konnte Justus den Zettel als erster aus der Hand reißen und las laut vor.

„Nach vielen Mühen liegt dann auf der Hand, das Ziel, das ein zweiter Erster schon fand.“

Mensch! Freunde! Ein zweiter Erster. Er meint einen zweiten ersten Detektiv. Jemand der Justus zum Verwechseln ähnlich sieht! Da gab es doch eigentlich nur Ian Carew, den Doppelgänger und der hat sich genau dort versteckt, nämlich auf dem Schrottplatz!“

„Wieso sitzen wir dann noch hier herum?“, fragte Jelena ihre drei Freunde.

Die sahen sich verblüfft an und hatten es plötzlich alle sehr eilig, Justus sprach aus was allen gleichzeitig durch den Kopf ging: „Der Sinn und Zweck dieser ganzen Schnitzeljagd war nur uns vom Schrottplatz fern zu halten. Wir müssen wie der Blitz zurück, zur Zentrale! LOS!!!“

Gegenüber Mr. Charkow war keine Zeit für viele Dankesworte, sie flitzten an ihm vorbei, riefen ihm zu es wäre eilig und sie würden sich melden.

Sekunden später quetschte sich das Quartett in Peters MG, welcher sich nicht zweimal bitten lies und in einem halsbrecherischen Tempo zur Zentrale jagte.

Während der Fahrt dachten alle daran wer Ihnen wohl diesen Streich gespielt hatte. War es tatsächlich nur ein Streich? Oder war es mehr als das? Wenn ja, was könnte der Unbekannte Strippenzieher vorhaben? Wieso wollte er die Drei von der Zentrale weglocken und was könnte er dort anstellen, ohne dabei von Titus oder Tante Matilda erwischt zu werden? Bald würden alle Fragen beantwortet werden, aber bis es soweit war, malte sich jeder die schlimmsten Horrorszenarien in seinem Kopf aus. Bob fragte sich ob es jemand auf die von ihm angelegte Fallhistorie abgesehen haben könnte, die durchaus eine umfangreiche Ergänzung zur Verbrecherdatenbank der Polizei war. Er mochte sich gar nicht vorstellen was für eine Arbeit es wäre, wenn er alles neu eintippen müsste. Peter dagegen hatte einfach nur Angst blind in eine Falle zu tapen, die ein paar raffinierte Gauner den ganzen Tage hatten vorbereiten können, um sich eventuell an einem oder sogar allen drei Detektiven zu rächen. Schließlich wusste er am Besten von allen, dass es durchaus verurteilte Kriminelle gab, die auf Rache sannen, sobald sie wieder auf freiem Fuß waren. Justus schwankte ständig zwischen Verärgerung darüber, dass er den Trick nicht vorher durchschaut hatte, und der angespannten Neugier über das, was die Drei und Jelena erwarten würde.

Als sie auf dem Schrottplatz ankamen, lag eine beunruhigende Stille über dem Gelände, es war wie die Ruhe vor dem Sturm. Ohne vorher mit seiner Tante oder seinem Onkel gesprochen zu haben, dirigierte Justus seine Freunde wie ein Feldherr. Er selbst schob Jelenas Rollstuhl und ging mit ihr frontal auf die Zentrale zu, während sich Peter und Bob der Zentrale jeweils von einer Seite näherten. Alles schien normal zu sein, vollkommen friedlich.

In der anbrechenden Dämmerung stolperte Justus über eine Unebenheit im Boden, kurz bevor er mit Jelena am Eingang der Zentrale angelangt war. Er fiel nicht, verstauchte sich auch nichts, es war nur ein kurzer Moment, der ihn allerdings unachtsam sein lies und aus der Bahn warf. Der erste Detektiv musste sich eingestehen, dass er Angst hatte, vor allem die Ungewissheit und die scheinbare Idylle machten es ihm besonders schwer entspannt zu bleiben. Auch Jelena bemerkte dies, sie selbst war ebenfalls nicht so abgeklärt wie in vielen anderen Situationen, die sie mit den Detektiven schon erlebt hatte. In diesem kurzen Augenblick tat sie etwas, was sie sonst niemals überhaupt in Erwägung gezogen hätte. Sie legte ihre Hand auf die von Justus, mit der er ihren Rollstuhl geschoben hatte und drückte seine Hand sachte, um ihm Mut zu machen, ihm zu zeigen, dass er nicht allein ist, was immer sie erwarten würde.

Justus quittierte diese fast liebevolle Geste mit einem überraschten Lächeln, besann sich dann aber wieder voll und ganz auf die Situation und ging auf die Tür des Wohnwagens zu.

Peter und Bob waren nun ebenfalls in Position und bereit ihrem Freund sofort zur Hilfe zu eilen, je nachdem was ihn erwarten würde, wenn er die Tür öffnete. Die Anspannung war greifbar, als Justus den Knauf der Zentrale bewegte und die Tür..... sich keinen Millimeter bewegte. Verwirrt sah Justus sich um, blickte Jelena an, die mit den Achseln zuckte.

Der erste Detektiv patschte sich recht unsanft mit der eigenen Hand auf die Stirn und signalisierte so allen, dass alles in Ordnung war und er nur vergessen hatte, dass er selbst die Zentrale abgeschlossen hatte. Möglichst leise beförderte er den Schlüsselbund aus seiner Hosentasche hervor und wählte den richtigen Schlüssel aus. Er holte erneut tief Luft, während 6 Augen ihn beobachteten, als er den Schlüssel ins Schloss beförderte... und scheiterte. Erneute blickte er sich verwirrt um,

was Bob und Peter mit genervten Blicken quittierten. Peter flüsterte halblaut: „Du wirst langsam alt Justus!“

Dieser ignorierte diese Bemerkung komplett und durchsuchte seinen Schlüsselbund nach dem richtigen Schlüssel. Nach einigen Momenten des Klimperns und Klapperns musste er feststellen, eben bereits den richtigen Schlüssel benutzt zu haben.

Er versuchte es erneut... wiederum erfolglos. Inzwischen war es ihm egal wie viel Lärm er veranstaltete, durch seine Bemühungen die Tür zu öffnen wäre sowieso inzwischen jeder gewarnt worden, der sich in der Nähe befand. Energisch versucht er das Schloss zu öffnen, aber es gelang ihm nicht und schließlich hatten auch seine beiden Freunde erkannt, dass es sinnlos war, an der Seite des Wohnwagens zu lauern, deshalb gesellten sie sich zum frustrierten ersten Detektiv.

Gemeinsam begutachteten sie das Schloss, aufgrund des Dämmerlichts holte Peter seine Minitaschenlampe hervor, die an seinem Schlüsselbund befestigt war, um dem Trio einen genaueren Blick ermöglichen zu können. Als der Lichtkegel sich auf das Schloss senkte, wurde allen schlagartig klar wieso Justus die Tür nicht öffnen konnte. Alle Drei starrten wie hypnotisiert auf ein nagelneues Schloss!

Ansonsten wies nichts am Wohnwagen darauf hin, das etwas berührt oder verändert worden war, seit sie sich am Vorabend hier voneinander verabschiedet hatten. Aber das neue Schloss lies nur einen Schluss zu und Jelena fand als Erste die Sprache wieder:

„Vielleicht hat Mister Unbekannt euren Wohnwagen aufgebrochen, etwas geklaut und Onkel Titus hat es entdeckt und ein neues Schloss eingebaut. Vielleicht hat er den Kerl sogar erwischt. So oder so wird er mit Sicherheit für das neue Schloss verantwortlich sein und den Schlüssel haben, meint ihr nicht auch?“

Grummelnd stimmten die drei Fragezeichen ihrer Freundin zu und ohne lange Umschweife, steuerten sie auf das Wohnhaus zu, konnten in der Küche bereits Licht brennen sehen und sahen drei Schatten durch die Jalousien des Küchenfenster, eine davon auf einem Stuhl sitzend, die anderen beiden stehend.

„Seht mal, vielleicht haben Matilda und Titus den Einbrecher nicht nur überrascht, sondern sogar geschnappt und ihn in der Küche an einen Stuhl gefesselt und warten nun darauf, das wir ihn zur Rede stellen können.“, sprudelte Justus euphorisch hervor.

„Nun übertreib mal nicht gleich Erster! Denkst du nicht, dass deine Tante und dein Onkel umgehende Cotter angerufen hätten, wenn sie tatsächlich einen Einbrecher gestellt hätten?“, fragte Peter.

„Mag sein, wir werden es in wenigen Momenten erfahren.“, entgegnete der sichtlich angeschlagene Justus, der im nächsten Moment die Haustür öffnete und in die Küche stürmte, während Peter und Bob Mühe hatten mit Jelena im Rollstuhl Schritt zu halten.

Als sich das jugendliche Quartett in der Küche versammelt hatte stand fest, das dort niemand gefesselt an einen Stuhl verhört wurde. Matilda und Titus hatten eben nur gestanden, weil sie den Tisch abgeräumt hatten, scheinbar hatten sie erst vor wenigen Minuten das Abendessen beendet, an dem ihr Gast offensichtlich teilgenommen hatte.

Es handelte sich hierbei um einen sehr gepflegten Mann dessen Alter nur schwer zu schätzen war. Seine grau melierten Haare, standen im krassen Widerspruch zu seiner straffen Haut, die von vielen Solarienbesuchen in einem fast übermäßig gesunden Braun schimmerte. Seine Augen hatten etwas Schelmisches an sich und ließen ihn jung und aufgeweckt wirken, obwohl seine Kleidung verriet, dass er mehr als nur ein Versicherungsvertreter war. Er trug einen maßgeschneiderten Anzug, aus feinem Material, schon allein seine Schuhe und seine Uhr trugen zur Schau, das er Geld besaß und gerade das machte alle vier so stutzig. Wer war dieser Kerl, was hatte er hier zu suchen und woher kannten Titus und Matilda ihn? Wäre er nur ein Kunde gewesen, wären die beiden wohl kaum so vertraut mit ihm umgegangen, dass sie in ihren privaten vier Wänden gemeinsam mit ihm zu Abend gegessen hätten. Wer war also der Fremde und was hatte er mit all dem zu tun, was heute vorgefallen war?

Wie so oft ergriff Justus als Erster das Wort. Er schien die Situation in der Kürze der Zeit analysiert zu haben, denn er wirkte wieder wesentlich gefasster und konzentrierter, als noch vor wenigen Augenblicken an der Tür zur Zentrale und er sagte in sachlichem Ton:

„Hallo Tante, hallo Onkel. Guten Abend, Sir! Mein Name ist Justus Jonas. Mit wem habe ich die Ehre?“ Justus schreckte kurz zurück, als der Mann sich ihm zum ersten Mal vollständig zuwand und blitzartig aufstand. Er streckte die Hand aus, ergriff die des ersten Detektivs und setzte ein eingeübtes und doch nicht heuchlerisch

wirkendes Lächeln auf, als er sich vorstellte. „Angenehm Justus, mein Name ist Tyler Hillerman. Ich habe dich bereits erwartet.“

„Das erstaunt mich, da ich sie zum ersten Mal sehe, Mister Hillerman, und sie entsprechend keineswegs erwartet habe!“, versetzte Justus mit einem bestimmten Ton.

Das Lächeln wich für keine Sekunde aus dem Gesicht von Tyler Hillerman, doch es veränderte sich von dem Geschäftslächeln, in ein freundschaftliches, herzliches und ehrlich wirkendes Lächeln, als er der Reihe nach Jelena, Peter und Bob die Hand gab.

Als er sich setzte und erwartungsvoll die noch immer stehenden Jungen ansah, war es Matilda die sich zu Wort meldete: „Wie wäre es, wenn ihr euch hinsetzt, wir alle zusammen ein leckeres Stück Kuchen essen und Mr. Hillerman in aller Ruhe die Situation aufklärt?“

Schon im Moment als er zu Reden begann wich die Anspannung aus Hillermans Gesicht.

Seine Stimme war durchdringend, ohne laut zu sein, er zog die Aufmerksamkeit auf sich, ohne aufdringlich zu wirken und er schien ein Mann zu sein, der lange erzählen konnte, ohne dabei langweilig zu wirken. Entsprechend gebannt hörten ihm alle zu.

„Wie schon gesagt ist mein Name Tyler Hillerman, ich komme aus Chicago. Ich stecke in Schwierigkeiten und benötige Hilfe und ihr wurdet mir empfohlen.“

„Ich wäre Ihnen äußerst dankbar Mister Hillerman, wenn sie ihre Ausführungen konkreter gestalten würden und uns nicht nur mit Andeutungen füttern könnten. In was für Schwierigkeiten stecken sie? Wer hat uns empfohlen und wieso kommen sie extra aus Chicago, um die Hilfe von Jugendlichen zu erhalten?“, bombardierte Justus den Gast mit Fragen.

„Lars hat nicht zuviel versprochen“, bemerkte Hillerman grinsend. „Er sagte ihr alle drei hättet außerordentliches Talent und man solle sich nicht von eurem Alter täuschen lassen. Aber um nicht unhöflich zu sein, möchte ich auf alle deine Fragen in Ruhe antworten Justus.“

Ich bin Besitzer und Leiter einer der größten Bier-Brauereien in Chicago. Die Brauerei ist seit ihrer Gründung in Familienbesitz und ich bin scheinbar die

Endstation in einer fast 100jährigen Tradition. Die Anforderungen sind härter geworden, der internationale Wettbewerb fordert immer mehr Opfer. Ich möchte nicht zu sehr in Fachchinesisch sprechen, deshalb sage ich wie es ist: Ich habe die Brauerei lange Zeit gut geführt, ich habe sehr gutes Geld verdient, aber ich werde mit dem Druck nicht mehr fertig und ich habe mich entschlossen zu verkaufen. Seit ich diese Entscheidung getroffen habe und das Gerücht nicht mehr nur noch ein Gerücht ist, seitdem passieren immer größere und schlimmere Pannen in meinem Unternehmen. Anfangs dachte ich noch an Zufälle, aber inzwischen glaube ich nicht mehr daran. Natürlich habe ich schon mit der Polizei Kontakt gehabt, aber die wissen nicht genau wo sie ansetzen sollen. Falls ein Saboteur sein Unwesen treibt, müsste mein Werk Tag und Nacht überwacht werden. Wir haben eigentlich einen Sicherheitsdienst, aber der hat bisher nichts feststellen können. Außerdem habe ich das Gefühl, das der Schuldige umso vorsichtiger vorgeht, je beobachteter er sich fühlt. Bedeutet für mich: wenn ich Detektive aus Chicago engagiere und diese in der Firma einschleuse, passiert nichts. Sobald diese Aufpasser nicht mehr anwesend sind, folgt das nächste Unheil. Das ist inzwischen bereits zum dritten Mal passiert und deshalb habe ich meinem Freund Lars Holmqvist mein Leid geklagt. Er hat mir von seinem schwierigen Start erzählt und davon berichtet wie sehr ihr ihm damals habt helfen können.“

Bob erinnerte sich zuerst: „Natürlich! Lars Holmqvist, Leiter der Magnuswerke in Magnusstadt. Der Fall der silbernen Spinne! Jetzt klingelt es bei mir!“

„Genau um diesen Lars geht es. Er hat mir euch empfohlen und auch für ihn seid ihr damals gereist, um ihm beistehen zu können. Ich bitte euch um den gleichen Gefallen. Kommt mit mir nach Chicago. Ihr würdet dort in der Brauerei als Aushilfen arbeiten, die sich in den Ferien etwas Geld verdienen wollen und dabei werdet ihr die Augen offen halten und wesentlich weniger auffallen als jeder andere Detektiv. Die Reise und eure Unterbringung zahle ich, dazu bekommt ihr natürlich auch eine Art Taschengeld und jede weitere Unterstützung die ich euch bieten kann. Bitte sagt ja, denn ich brauche eure Hilfe sehr. Die bisherigen Pannen sind eher glimpflich verlaufen. Einige Maschinen liefen nicht mehr rund, vor einer Woche wurde deshalb allerdings zum ersten Mal ein Mitarbeiter verletzt. Außerdem erscheinen in der Presse regelmäßig Nachrichten dazu und das wirkt sich auf den Aktienkurs aus. Je weniger die Aktie wert ist, desto weniger ist auch das Unternehmen wert, wenn ich

es verkaufen möchte. Es geht also um viel Geld und natürlich auch, um die Sicherheit meiner Angestellten. Ich hoffe das ihr wirklich jeden Fall übernehmt und den Auftrag von mir annehmen werdet.“

Justus räusperte sich, wartete einen Moment, als suche er nach den richtigen Worten. „Sie scheinen uns bereits gut zu kennen. Was mich allerdings interessiert ist: Was hatte diese ganze Schnitzeljagd auf sich? Wieso kommen wir nicht mehr in unsere Zentrale? Denn ich kann mir nicht vorstellen, das sie zufällig an dem Tag hier herein schneien, an dem wir auf Rätselsuche geschickt werden!“

„Du liegst natürlich erneut richtig und ich möchte mich für diese ungewöhnliche Aktion entschuldigen. Auch dafür hatte ich meine Gründe und die will ich keineswegs verheimlichen. Lars hat sehr begeistert von euch erzählt und ich glaube ihm.

Andererseits müsst ihr verstehen, dass es ein wenig eigenartig anmutet, wenn gestandene Profis scheitern und ich ein paar Jugendliche beauftragen soll.

Ich habe einen weiten Weg auf mich genommen und ich wollte sicher gehen, dass ihr wirklich so gut seid, wie Lars euch beschrieben hat. Er hat mir bei einem unserer Telefonate außerdem gesagt, dass ihr Rätsel liebt und einer solchen Aufgabe sicherlich nicht widerstehen könntet. Er ist über den ein oder anderen Zeitungsartikel und diverse Internetseiten immer auf dem Laufenden geblieben und so haben wir gemeinsam am Telefon die Rätsel für euch entworfen. Der besondere Clou dabei war, dass ihr unter Beweis stellen solltet, dass ihr nicht nur als Team unschlagbar seid, sondern auch einzeln alles tun werdet, um die Lösung zu finden. Und das habt ihr bravourös getan. Absichtlich habe ich euch an eure Grenzen gehen lassen, zumindest musstet ihr euch Dingen stellen, die euch normalerweise abschrecken. Wie war der Horrorfilm Peter? Oder wie hat Justus sich als Sportexperte gemacht? Justus habe ich auch absichtlich eine eigentlich unlösbare Aufgabe gestellt. Wie ihr das Muskrätsel entschlüsselt habt, müsst ihr mir unbedingt verraten. Aber bitte - nehmt mir diese „Gemeinheiten“ nicht übel. Ich wollte und musste sicher sein, dass ich auf die richtigen drei Jungs vertraue. Offensichtlich ist dies der Fall, ansonsten würde ich euch nicht engagieren wollen und hätte euch nicht in meine Probleme eingeweiht. Verzeiht mir also das Katz und Maus-Spiel, aber ich wollte wissen auf wen ich mich einlasse. Allerdings hatte ich nur mit drei Detektiven gerechnet.“ Mit einem Kopfnicken deutete er auf Jelena.

Justus neigte sich zu Hillerman und sagte: „Sie war uns eine große Hilfe und ist eine gute Freundin. Sie können offen vor ihr sprechen, auch wenn Sie kein Bestandteil unseres Detektivteams ist. Nun aber zu ihrem Spielchen, das uns heute in Atem gehalten hat. In gewisser Hinsicht war es unterhaltsam, allerdings ist es eigentlich nicht üblich, dass wir erst getestet werden. Wir stellen unser Können dann unter Beweis, wenn wir an einem Fall arbeiten. Ich kann Ihnen versichern, dass wir nicht begeistert von ihren Methoden sind, aber zumindest ihre Motive verstehen können. Deshalb wollen wir über die Anstrengungen des heutigen Tages wegsehen. Was sie uns erzählt haben klingt interessant und durchaus reizvoll, vor allem da die Ferien tatsächlich vor der Tür stehen. Aber zum einen entscheiden WIR selbst ob wir diesen Fall übernehmen werden, außerdem warte ich immer noch darauf, dass sie mir sagen, was mit unserer Zentrale ist!“ Justus sah Hillerman an.

Dieser stand erneut auf, diesmal allerdings in aller Ruhe und lächelte Matilda und Titus an, die seinen Blick mit einem wissenden Grinsen erwiderten. Sie waren offenbar eingeweiht.

Er ging Richtung Haustür und bedeutete den drei Detektiven ihm zu folgen. Bob schob Jelena vor sich her und gemeinsam gingen sie mit Mr. Hillerman Richtung der Zentrale.

„Ich habe natürlich davon gehört, dass ihr kein Honorar annehmt. Als Geschäftsmann ist mir das mehr als willkommen, aber ich hätte doch ein äußerst schlechtes Gewissen, wenn ihr euer Bestes gebt, ohne dafür entlohnt zu werden. Also habe ich mich mit deiner Tante und deinem Onkel in Verbindung gesetzt und sie wussten von dem was ich vorhatte und haben mitgespielt. Aber seht selbst wovon ich rede. Hier Justus, dieser Schlüssel wird passen.“

Wortlos nahm der erste Detektiv dem Gast aus Chicago einen Schlüssel aus der Hand, der tatsächlich ins Schloss zur Zentrale passte. Er öffnete umgehend die Tür und Mr. Hillerman lies die Detektive eintreten, und trug Jelena die Stufen hinauf, wie ein Bräutigam seine Braut über die Schwelle. Sie nahm in einem Sessel Platz, der bisher nicht dort gestanden hatte und sah sich mindestens genauso erstaunt um, wie die drei Fragezeichen selbst.

„Ich habe mir erlaubt eure Zentrale ein wenig zu verändern. Wenn ihr den Auftrag annehmt ist es euer Honorar. Wenn ihr ablehnt, könnt ihr es als Entschädigung für den Aufwand betrachten, den ihr durch die Rätsel am heutigen Tag hattet.“

Die drei Detektive starrten mit offenen Mündern ungläubig ihn und das Innere der Zentrale an. Eigentlich hatte sich nicht viel verändert und doch waren sie in einer anderen Welt.

„Macht mal die Münder zu, wie schon gesagt habe ich euer Herzstück nur ein wenig aufgepeppt und dabei versucht so wenig wie möglich zu verändern. Die technischen Geräte habe ich durch neuere Modelle ersetzt. Das betrifft Fax, Anrufbeantworter, euren Fernseher und zum Videorekorder hat sich ein DVD-Player gesellt. Außerdem ist der Wohnwagen nun klimatisiert und der PC modernisiert, ohne jeglichen Datenverlust. Im Internet werdet ihr ab sofort mit Breitband-Geschwindigkeit unterwegs sein und nicht mehr mit einem langsamen Modem wie bisher. Außerdem habe ich euch ein Handy organisiert, das ihr dienstlich auf meine Kosten nutzen könnt. Bei den Schlössern handelt es sich um sichere Elektronikschlösser. Das ein oder andere Spielzeug habe ich noch hinzugefügt, aber alles andere ist geblieben. Vor allem euer Telefon wollte ich einfach nicht anfassen. Das gute Stück sieht aus, als habe es schon soviel erlebt und euer Onkel sagte mir, dass ihr nicht selten den integrierten Verstärker einschaltet, damit jeder mithören kann, oder?“

Es war Justus der Hillerman in seinen Ausführungen unterbrach:

„Alles gut und schön, aber es fällt mir schwer zu akzeptieren, dass Sie sich ohne Nachfrage an unserem Herzstück zu schaffen gemacht haben. Andererseits haben Sie sogar meine Tante und meinen Onkel überzeugen können, wie es scheint. Das Rätselspiel für uns war unterhaltsam und hat Lust gemacht auf ein richtiges Abenteuer. Ich denke ich spreche für meine Kollegen, wenn ich sage: Wir nehmen den Auftrag an und wir sind überwältigt! Danke Mr. Hillerman! Das alles hier ist großartig. Denken Sie bitte trotzdem nicht, dass ihr kleine Bestechung Grund ist, dass wir ihren Fall übernehmen. Uns reizt allein das Geheimnis, dass es zu lösen gilt, oder Kollegen?“ Bob nickte und auch Peter gab überraschenderweise keine Widerworte, sondern rief stattdessen freudestrahlend: „Ausnahmsweise stimme ich dir ohne Vorbehalte zu Erster. Worauf warten wir noch? Auf nach Chicago!“

TEIL II

SPURENSUCHE IN CHICAGO

Die drei Jungs hatten damit gerechnet die Reise mit dem Greyhound-Bus oder einer Linienmaschine anzutreten, stattdessen befanden Sie sich nun im äußerst geräumigen Privatjet ihres Auftraggebers.

Mr. Hillerman hatte sogar vor Aufbruch noch ein Gespräch mit Justus unter vier Augen führen wollen und ihn gefragt, ob es in Ordnung für ihn sei, mit dem Flugzeug zu reisen, da Justus Eltern vor vielen Jahren bei einem Flugzeugabsturz umgekommen waren. Justus bedankte sich für soviel Rücksicht und versicherte, dass er nicht zum ersten Mal in einem Flugzeug unterwegs sei und er sich auf die Reise genauso wie auf den Auftrag freuen würde.

Wenige Stunden später saßen alle in riesigen und extrem bequemen Ledersesseln im Jet und lauschten Mr. Hillerman, wie er Ihnen letzte Instruktionen gab:

„Also Freunde, wir müssen vor allem dafür sorgen, dass niemand in der Firma Verdacht schöpft, wenn auf einmal 3 Jungs auftauchen, die sich untereinander sehr gut kennen, die aber sonst noch nie jemand gesehen hat. Deshalb solltet ihr euch auf eine Geschichte einigen, die gleichzeitig glaubwürdig ist.“

Bob reagierte spontan und schlug vor: „Wie wäre es, wenn wir bald mit der Schule fertig sind und überlegen von Los Angeles weg zu ziehen, um woanders zu studieren, wieso also nicht an der University of Chicago? Natürlich wollen wir einen so großen Schritt nicht unvorbereitet machen und wollen die Stadt kennen lernen, deshalb haben wir in jeden längeren Schulferien einen Job in einer der Städte die für uns in Frage kommen. Wir haben alle den gleichen Studienwunsch und kennen uns aus der Schule und sind deshalb zusammen unterwegs.“

Alle Anwesenden schauten ihn gleichermaßen zufrieden und verblüfft an, selbst Justus konnte nur hinzufügen: „Hervorragend Bob!“.

Zu Hillerman gewandt fragte er: „Wo werden wir denn wohnen, damit nicht direkt die Verbindung zu Ihnen offensichtlich ist? Wem in der Firma können wir trauen? Was wird unsere Aufgabe im Betrieb sein und wie viel Zeit bleibt uns, um trotzdem noch Ermittlungen außerhalb anstellen zu können?“

Hillerman lachte laut auf und sah Justus begeistert an:

„Du denkst wirklich an alles, das gefällt mir. Aber keine Sorge, auch ich habe mir im Voraus ausreichend Gedanken gemacht. Ihr wohnt in einer Pension, die sich generell drei Jugendliche leisten könnten. Damit ihr ohne Probleme auch Besuch empfangen könnt, habe ich neben eurem Zimmer noch einen weiteren Raum, direkt

nebenan gemietet. Den allerdings sollte niemand von innen sehen, denn dort seid ihr mit einem PC mit Internetanschluss und allem weiterem ausgestattet, was ihr brauchen werdet. So können wir über Email kommunizieren, da ich nicht weiß ob mein Telefon abgehört wird oder nicht und wir uns in der Firma eher schlecht unterhalten können ohne aufzufallen.“

Peter lächelte und bemerkte: „Ich fühle mich fast wie James Bond, wenn er seine Ausrüstung für den nächsten Auftrag vorgeführt bekommt.“

Hillerman lächelte ebenfalls kurz, sah ihn dann aber ernst an. „Ja, Peter, ich kann verstehen, dass euch das alles wie ein schlechter Agentenfilm vorkommt, aber der Fall ist nichts anderes, denn in meinen Augen geht es letztendlich um eine Menge Geld und ich wollte nicht umsonst auf Nummer Sicher gehen, dass dies nicht doch eine Nummer zu groß für euch ist. Übrigens hatte es ebenfalls einen Grund, wieso ich euch Aufgaben gegeben habe, bei denen ihr getrennt ermitteln müsst, denn dies wird hier ebenfalls an der Tagesordnung sein. In meiner Firma wird in mehreren Schichten gearbeitet und damit ihr eine solide Recherche durchführen könnt, müsst ihr möglichst viele Mitarbeiter kennen lernen. Das geht nur, wenn ihr in mehreren Schichten eingeteilt seid, deshalb arbeitet ihr nicht zusammen.

Folglich hat auch zu jeder Tages- und Nachtzeit ein anderer von euch Detektiven die Chance weiterführende Ermittlungen anzustellen. Klingt das alles gut für euch?“

Erneut war es Justus der sich zu Wort meldete:

„Ob es gut klingt, das wir getrennt operieren, möchte ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht verifizieren. Allerdings erfordern besondere Situationen auch besondere Maßnahmen, deshalb möchte ich für uns alle sprechen, wenn ich sage, dass wir es auf diese Weise versuchen sollten.“

„Kurz gesagt: Ja!“, rief Hillerman lachend aus. Nach einer kleinen Gesprächspause sah er Justus erwartungsvoll an und fragte: „Was muss ich eigentlich tun, damit ich eine eurer berühmten Visitenkarten bekomme?“

Justus lächelte ein wenig verlegen, zückte aber im nächsten Augenblick seine Geldbörse und überreichte Hillerman eine Visitenkarte mit den Worten: „Da Sie uns schon so gut aus Erzählungen kannten, bin ich nicht davon ausgegangen, dass Sie die Karte noch benötigen.“

„Das mag sein Justus, aber ich möchte später jedem die Karte der Jungs zeigen können, die diesen Fall gelöst haben. Dann werde ich diese Karte zücken,

herumreichen und die Leute werden staunend vorlesen: Drei Detektive, die drei Fragezeichen. Erster Detektiv Justus Jonas, zweiter Detektiv Peter Shaw, Recherchen und Archiv Bob Andrews. Jeder von Ihnen wird anerkennend nicken als ob er euch kennt. Vielleicht bin ich ja nur euer erster Fall von vielen in diesem Geschäft, “ sagte Hillerman mit einem Schmunzeln.

„Je bekannter wir werden, desto schlechter können wir inkognito arbeiten, wie wir es bei ihnen tun sollen. Von daher hätte zusätzliche Bekanntheit nicht nur positive Aspekte, “ entgegnete Justus, ebenfalls mit einem Lächeln.

Auf dem restlichen Flug informierten sich die drei Detektive ein wenig über die fremde Stadt die nun auf sie wartete, während Hillerman geschäftliche Telefonate erledigte, bis das Flugzeug in den Landeanflug auf den O´Hare International Airport ging.

Die Fahrt vom Flughafen verging schnell, da die Detektive zum einen noch Fragen an Hillerman hatten, bevor sie nur noch per Email Kontakt haben konnten. Außerdem zeigten sich alle neugierig auf die neue Stadt und nahmen unterwegs die ersten Eindrücke auf und waren alle beeindruckt von der Architektur vieler Gebäude.

Die Limousine setzte Sie an Ihrer Pension ab, in der Sie für die nächste Zeit einquartiert sein sollten. Das Haus war 6 Stockwerke hoch und lag mitten in einer Art Studentenviertel mitten in Old Town, das recht zentral gelegen war, wo die Miete trotzdem bezahlbar war. So würde Niemand Verdacht schöpfen, wenn er erfuhr wo die drei Jungs wohnten. Die Pension umfasste 30 Wohnungen, 6 pro Etage, in der obersten Etage wohnte der Hausbesitzer allein in einer riesigen Penthousewohnung. So erzählte es zumindest der Hausverwalter, der den Jungs ihre Zimmerschlüssel übergab und Ihnen die wichtigsten Regeln der Hausordnung erklärte.

Wenige Augenblicke später betraten die drei Fragezeichen ihr neues Reich und waren überrascht.

Bisher war alles, was mit Hillerman zu tun hatte sehr exklusiv und teuer gewesen, in ihrem Zimmer war von beidem nichts zu sehen. Die Tapete hätte schon Jahre zuvor erneuert werden müssen, die drei Betten hatten ihre besten Tage längst gesehen und die sonstige Einrichtung bot nur das Nötigste. Das Badezimmer war ebenfalls

nicht auf dem neuesten Stand, aber alles in allem war nichts unhygienisch oder dreckig.

Justus konnte die Enttäuschung in den Gesichtern seiner Kollegen lesen:

„Freunde, das gehört alles zu unserer Tarnung. Denkt doch einfach daran, was für eine toll ausgerüstete Zentrale wir dafür haben, sobald wir den Fall gelöst haben.“

Beim Wort Zentrale horchte Peter auf und nahm sich den Schlüssel zum zweiten Apartment, das Hillerman ihnen nebenan gemietet hatte, Er ging über den Flur, Bob und Justus folgten ihm und als Peter die Tür öffnete, waren Sie erneut überrascht, diesmal allerdings positiv.

Auf den drei Sesseln in diesem Raum befand sich jeweils ein Handy, ein nagelneue und sehr komplette Detektivausrüstung, mit Dietrich-Set, Taschenlampe und sogar einer Digitalkamera für jeden. Die drei Fragezeichen waren begeistert, doch Bob schaute gleichzeitig ein wenig skeptisch:

„Mensch Freunde... Dieser Hillerman muss wirklich Vertrauen in uns haben. Keine Ahnung was Lars ihm alles über uns erzählt hat. Natürlich haben wir viele Fälle gelöst und inzwischen einen sehr guten Ruf, aber sind wir SO gut, dass jemand blind soviel in uns investiert? Er hat eine Menge Geld in unsere Zentrale gesteckt, außerdem mietet er uns Zimmer, bezahlt uns Taschengeld über den normalen Lohn hinaus, dann die Ausrüstung hier und dann noch der Flug mit seinem Privatjet und die Zeit, die ihn allein die Vorbereitung gekostet haben muss! Sind wir das wirklich wert? Würdet IHR vorab so eine Menge investieren, wenn ihr eure Geschäftspartner so wenig kennt?“

„Na immerhin gehört ihm eine der größten Brauereien Chicagos, er nagt also sicher nicht am Hungertuch. Außerdem glaube ich nicht, dass er uns anlügt, falls du darauf hinaus willst“, entgegnete Peter.

Justus schwieg einen Augenblick und erklärte dann:

„Ich denke ihr habt beide nicht Unrecht Kollegen. Schon seit dem ersten Augenblick auf dem Schrottplatz mache ich mir meine Gedanken zu Hillerman und weiß noch nicht so recht was ich von ihm halten soll. Andererseits werden wir nur herausfinden, ob er die Wahrheit sagt, wenn wir das tun, wofür er uns nach Chicago geholt hat, wenn wir den Fall lösen. Lasst uns also anfangen.“

Mit diesen Worten schnappte er sich den dicken Umschlag vom Schreibtisch, auf dem mit schwarzem Filzschreiber drei Fragezeichen gemalt waren. Er öffnete das

Kuvert und nahm einen umfangreichen Stapel Papiere heraus, die in mehrere Stapel aufgeteilt waren, zum Teil in eigenen Mappen eingeordnet. Der erste Detektiv sah sich die Papiere der Reihe nach an und gab sie danach seinen Kollegen, die sich ebenfalls alles genau anschauten.

Neben einem Stadtplan, waren es Daten über die Brauerei selbst, eine Liste aller Angestellten mit Foto und Lebenslauf. Dazu kamen Artikel über die Ereignisse des vergangenen Jahres, Statistiken zu den Börsenkursen und ausführlichen Informationen über die potentiellen Käufer, die gleichzeitig für Sabotage in Frage kamen.

Nachdem das Trio sich einen kurzen Überblick verschafft hatte, bemerkte Peter seufzend:

„Und da fragt ihr euch ernsthaft, wieso Hillerman soviel Geld ausgibt? Wir könnten schon zwei Wochen mit diesem Papierkram verbringen ohne einen Schritt vor die Tür getan zu haben.“

Er schüttelte ein wenig verzweifelt den Kopf, als Bob ihm vollkommen verständnislos erwiderte: „Peter! Du beschwerst dich hoffentlich nicht darüber, dass uns die Profidetektive die bisher keinen Erfolg hatten, so umfangreiche Unterlagen hinterlassen und uns dadurch eine Menge Zeit und Arbeit erspart haben?! Stell dir vor wir hätten diese Informationen alle erst selbst suchen müssen? Wie viel Zeit hätte uns das gekostet? Und du beschwerst dich darüber diese sauber sortierten Fakten nur lesen zu müssen.“

Jetzt war es Bob der ein wenig verzweifelt den Kopf über seinen Kollegen schüttelte. Der erste Detektiv sah beide an, schüttelte nun ebenfalls den Kopf und widmete sich schweigend den Unterlagen, die sie gemeinsam auf ihrem „inoffiziellen“ Zimmer die nächsten 3 Stunden studierten.

Es dämmerte bereits, als alle von einem lauten Geräusch aus der Konzentration gerissen wurden und von den Unterlagen aufschauten. Justus sah zuerst etwas schuldbewusst drein, grinste aber dann frech, streichelte seinen Bauch und meinte: „Der möchte auch ein wenig Beachtung haben und gepflegt werden.“ Sein Magen knurrte erneut.

„Hast du das nicht in den letzten Jahren so ausgiebig getan, dass er sich nun noch etwas gedulden kann?“, fragte Peter ein wenig genervt.

„Du hast leicht reden mit deinem durchtrainierten Körper, wie willst du denn die Bedürfnisse unseres Moppels verstehen?“, fragte Bob sarkastisch. „Allerdings hätte ich auch nichts dagegen wenn wir uns ein wenig die Beine vertreten und uns dabei eine Kleinigkeit zu essen gönnen.“

Der Satz war kaum zu Ende gesprochen, schon sprang Justus auf, schnappte sich seine Jacke und rief nur noch: „Dann mal los liebe Kollegen. Nachdem wir unser Gehirn mit Informationen gefüttert haben, soll der Rest vom Detektiv auch was bekommen. Und hier wartet ein großer Rest darauf zufrieden gestellt zu werden“, ergänzte Justus lachend, während seine beiden Freunde ebenfalls ihre Jacken anzogen und mit ihm gemeinsam feixend ihr Zimmer Richtung Innenstadt verließen.

Von ihrer Wohnung aus waren es nur wenige hundert Meter bis zu einer Bahnstation der berühmten Hochbahn von Chicago, genannt „El“. Diese Bahn führt in einem Kreis um das zentrale Geschäftsviertel der Stadt, das „the Loop“ genannt wird. Allerdings machten sich die Jungs zu Fuß auf den Weg, um sich die Umgebung ein wenig genauer anschauen zu können und das, zur Überraschung von Peter und Bob, ohne jeden Einspruch vom hungrigen Justus. Dieser nutzte die Zeit anders (eigentlich hatten seine beiden Freunde schon viel früher damit gerechnet), mit einem seiner berühmten Exkurse:

„Ich finde es toll, dass wir diesen Auftrag bekommen haben und dadurch die Chance, auch eine andere Stadt ein wenig kennen zu lernen, auch wenn dies nicht das primäre Ziel unseres Aufenthaltes ist. Wusstet ihr, dass Chicago die drittgrößte Stadt der USA ist und der Name aus dem indianischen kommt? Frei übersetzt bedeutete *Checagou* soviel wie „Land, das nach Zwiebeln stinkt“. Die Stadt ist schon seit dem 18. Jahrhundert schnell gewachsen, weil der Chicago River hier in den Michigansee mündet und an einem solchen Ort viele Schiffe anlegten und Waren aller Art gehandelt wurden. Außerdem galt die Stadt als „Tor zum Westen“, weil hier eine der ersten großen Eisenbahnstrecken endete. Inzwischen ist die Stadt der größte Eisenbahnknotenpunkt der Welt.“

„Mensch Just, ich wünschte du wüsstest auch schon soviel über die Lösung unseres Falles, wie über die Stadt in der wir uns befinden“, sagte Peter halb genervt, halb bewundernd.

„Ich unterbreche euch nur ungern, aber wie wäre es, wenn wir uns dort drüben in die Pizzeria setzen? Sieht doch ganz einladend aus.“, schlug Bob vor.

Wenige Minuten später, saß das Trio an einem gemütlichen Tisch, die Getränke waren schon serviert. Während Sie auf die Pizza warteten, berieten Sie über das weitere Vorgehen.

Wie gewohnt war es Justus, der zuerst die anstehenden Aufgaben ansprach:

„Also Kollegen, wir haben eine Menge Arbeit vor uns, vor allem ist es tatsächlich eine neue Erfahrung für uns, dass wir unabhängig voneinander ermitteln müssen. Wir sollten uns also überlegen, wie wir auf einfachem und schnellem Weg Informationen austauschen können, damit wir jederzeit wissen, was einer der anderen bereits herausfinden konnte. Auch bei der Wahl der Tätigkeiten sollten wir gut überlegen wer welchen Job annimmt und in welchen Abteilungen wir die meisten Mitarbeiter kennen lernen können. Hillerman hat uns eine Liste mit potentiellen Posten erstellt, schauen wir doch mal.“

Der erste Detektiv holte einen Zettel hervor, auf dem diverse Aufgabenbereiche in äußerst akkurater Handschrift notiert waren. Gemeinsam beugten sich die drei Jungs über die Liste und einigten sich nach kurzem Überlegen auf die Bereiche die ihnen am dienlichsten für ihre Ziele erschienen. Bob fasste zusammen:

„Die Jobs die wir uns heraus gesucht haben sind sehr unterschiedlich und in vollkommen getrennten Bereichen. So lernen wir viele Mitarbeiter kennen und decken vom einfachen Handwerker bis zur Verwaltung jede Klientel ab. Nun sollten wir uns einigen wer welchen Job übernimmt.“

Kaum hatte er seinen letzten Satz ausgesprochen, war es Justus der sich erneut zu Wort meldete: „Ich denke, dass ich als erster Detektiv in der Buchhaltung arbeiten sollte, um....“

„Nein Justus Jonas, ich denke eher, dass ich als Detektiv für Recherchen und Archiv in diese Abteilung passe!“ fiel Bob im prompt ins Wort.

Peter grinste beide an und schlug vor: „Ich denke jeder von uns möchte gern in der Buchhaltung arbeiten, weil das ein einfacher Bürojob ist und sicherlich die

angenehmste Aufgabe von denen die wir herausgesucht haben. Also sollten wir losen, oder etwa nicht?“

Grummelnd stimmten ihm seine beiden Freunde zu und Peter schrieb die drei in Frage kommenden Jobs auf jeweils einen kleinen Zettel, legte diese in den unbenutzten Aschenbecher auf ihrem Tisch und wirbelte die klein gefalteten Zettel mehrmals durcheinander. Mit einer einladenden Geste forderte er Justus auf, zuerst zu ziehen.

Dieser signalisierte mit einer abwehrenden Handbewegung, dass er sich nicht vordrängeln wolle, also war es Bob, der als Erster zulange, sein Los auseinander faltete und seine Kollegen mit einem breiten Lächeln ansah. Seine Lippen formten das Wort „Buchhaltung“ und zufrieden und überlegen sah er Justus an.

Dieser wollte sich seine Enttäuschung nicht anmerken lassen und sah nun mit gespanntem Gesicht auf den Zettel, den er gerade gezogen hatte. Seine Kinnlade fiel herunter und er seufzte laut, bevor er lang gezogen verkündete: „Verladestation“. Bob, der gerade an seiner Cola genippt hatte, prustete laut los und Peter konnte sich ebenfalls ein Lachen nicht unterdrücken.

„Gratulation Erster, damit hast du zielstrebig den Job gefunden, bei dem man körperlich am meisten tun muss! Aber nimm es nicht so schwer, soviel besser hab ich es auch nicht.“

Auch er faltete den letzten übrigen Zettel auseinander und las vor was darauf zu lesen war: „Sudhaus / Mädchen für alles“. Wissend nickte er Bob und Justus zu, denen klar war, dass auch dies keine entspannte Arbeit werden würde.

„Da ich scheinbar die angenehmste Arbeit von uns haben werde, schlage ich vor, dass ich in regelmäßigen Abständen die aktuellen Ergebnisse in eine Computerdatei tippe, die ich auf unserem PC speichern werde, damit jeder reinschauen kann, wenn er von der Arbeit kommt,“ schlug Bob vor.

„Gute Idee, Bob! Dann ist wohl fürs Erste alles geklärt. Wie wäre es mit einem kleinen Nachtisch zu Stärkung für den Rückweg? Außerdem ist das offensichtlich für ein paar Tage das letzte Mal, dass wir so gemütlich zusammen an einem Tisch sitzen werden.“

Diesem Vorschlag des ersten Detektivs hatte keiner etwas entgegen zu setzen.

Es war noch früh am Morgen, als sich Justus, Peter und Bob in die Bahn zwängten, die sie zur Brauerei bringen würde, ohne dass sie umsteigen mussten. Die Hochbahn bot Ihnen einen prima Eindruck über das morgendliche Chicago, dass aber weit davon entfernt war verschlafen zu sein. An jeder Ecke herrschte bereits reger Verkehr und geschäftiges Treiben.

Auch Peter entging nicht, dass viele Straßenzüge hübsch dekoriert und bunt geschmückt waren, vornehmlich in grün. Nachdem er kurz gegrübelt hatte, was es damit auf sich haben könnte, ohne zu einem Ergebnis gekommen zu sein, biss er in den sauren Apfel und fragte Justus, ob er den Grund für die Dekoration kannte, auch wenn er damit riskierte einen langen Vortrag gehalten zu bekommen. Genau dieser folgte prompt, wie er befürchtet hatte.

„Peter, wir haben den 13. März. In 4 Tagen, also am 17. März ist St. Patricks Day.

Dieser Tag ist der Todestag des Nationalheiligen von Irland, Saint Patrick.

Ende des 19. Jahrhunderts herrschte in Irland eine große Hungersnot und viele Leute sind nach Amerika ausgewandert. In Chicago gibt es eine Reihe von verschiedenen Nationen, viele leben sogar in den Vierteln, an denen wir gerade vorbei fahren. Es heißt, dass man mit der Bahn in Chicago Weltreisen machen und die so genannten „Ethnic neighborhoods“ sind eine touristische Attraktion.

In den USA leben heutzutage dreimal so viele Iren, wie in Irland selbst. Obwohl der St. Patricks Day in ihrer Heimat eher ein religiöser Feiertag ist, der ruhig im Kreis der Familie gefeiert wird, so ist es hier zum Brauch geworden, eine große Party mit einer riesigen Parade daraus zu machen. Dafür wird die halbe Stadt in grünen Farben geschmückt, sogar der Chicago River wird für einige Stunden mit Lebensmittelfarbe grün eingefärbt und wird zum „Green River“. Zu guter Letzt gibt es sogar Brauereien, die für diese Jahreszeit grünes Bier anbieten.“

Bob war amüsiert von Peters Sprachlosigkeit und konnte sich ein Lachen nicht verkneifen: „Du hast es nicht anders gewollt Zweiter, wie kannst du Justus so früh am Morgen herausfordern?“ Sogar einige Fahrgäste hatten dem Monolog des ersten Detektivs gelauscht und bedachten ihn mit einem anerkennenden Kopfnicken.

Fast zeitgleich ertönte aus den Lautsprechern die Durchsage, die den Jungs signalisierte, dass sie ihr Ziel erreicht hatten.

„State Street 217. Dort drüben ist es Kollegen!“, rief Justus. Die beiden anderen folgten seinem Blick und Bob las das überdimensionale Schild vor, das über dem mächtigen Eingangstor prangerte: *Danny Boy's*

„Klingt sehr irisch“, bemerkte Peter.

Justus legte den Kopf schräg und stimmte Peter zu, indem er sagte: „Richtig Kollege! Wer weiß wer die Brauerei gegründet hat. Hillerman hat uns gegenüber noch gar nicht erwähnt, ob die Firma erworben wurde, oder tatsächlich von seinen Vorfahren gegründet. Er hat von einer alten Familientradition gesprochen, aber diese Frage hat er offen gelassen. Aber das werden wir ihn hoffentlich gleich selbst erklären lassen können.“

„Denkst du wirklich, dass wir ihn zu sehen bekommen werden? Er wollte sich doch möglichst unauffällig uns gegenüber verhalten.“, gab Bob zu bedenken.

„Warten wir es ab und lassen uns überraschen Kollegen.“, sagte Justus und ging zielstrebig auf das Pförtnerhäuschen zu. Die drei Fragezeichen ließen sich erklären wie sie zum Büro der Personalabteilung gelangen konnten, wo sie sich zuerst melden sollten. Wenige Augenblicke später saßen sie einer freundlichen Dame gegenüber, die kaum älter war als die drei Jungs und die ihr sehr hübsches Gesicht unter zuviel Schminke versteckte.

Sie erklärte den Dreien wer ihr jeweiliger Ansprechpartner sein und wie der Tagesablauf in den jeweiligen Abteilungen aussehen würde. Nach einer 10-minütigen Kurzeinführung griff sie zum Telefonhörer:

„Miss Chamberlain? Hier ist Estelle. Ja. Die drei jungen Herrschaften sind bereit für den Besuch beim Captain. ... Ist gut, ich schick sie Ihnen rüber!“

Zu den Detektiven gewandt sagte sie: „Mister Hillerman ist nun bereit euch zu empfangen.“

Justus reagierte blitzschnell mit gespielter Überraschung:

„Wir lernen direkt am ersten Tag den Chef persönlich kennen?“

Estelle lächelte ihn an. „So ist das hier. Chicago wird auch als „City of Big Shoulders“ bezeichnet, eine Arbeiterstadt in der alle zusammen halten. Genauso sieht es auch Mister Hillerman, deshalb nennen wir ihn auch gerne den Captain. Er ist der Chef, aber ohne uns bewegt sich sein Schiff keinen Millimeter und das ist ihm bewusst. Er möchte jederzeit wissen wer für ihn arbeitet und begrüßt jeden neuen Kollegen persönlich, auch wenn es nur Aushilfen für die Ferienzeit sind, wie in eurem Fall.“

Bob lächelte Estelle an und zwinkerte ihr zu: „Na dann wollen wir den Captain doch nicht warten lassen!“

„Hallo Jungs!“, rief Hillerman mit einem breiten Lächeln, als sie sein Büro betraten. Sie setzten sich und nachdem er sie förmlich begrüßt hatte dämpfte er merklich seine Stimme und redete vertraulich mit ihnen:

„Schön euch so schnell wieder zu sehen. Es tut gut zu wissen, dass ihr im Begriff seid euch meiner Schwierigkeiten anzunehmen. Ich hoffe die Unterlagen haben euch geholfen euch einen Überblick über die bisherigen Ereignisse zu verschaffen?“

„Die Unterlagen waren sehr hilfreich.“, bestätigte Justus Hillerman, „wenn ich kurz zusammen fassen darf, was wir als wesentlich heraus gearbeitet haben?“

„Nur zu!“, ermunterte der Auftraggeber den ersten Detektiv.

„Vor etwa einem Jahr haben sie den Entschluss gefasst die Brauerei zu verkaufen. Seit etwa zehn Monaten ist dies nur noch ein offenes Geheimnis und in der Presse wird bereits über mögliche Käufer spekuliert. Einer der wichtigsten Interessenten ist *Swans*. Seit einem guten dreiviertel Jahr passieren allerdings seltsame Dinge in ihrer Fabrik. Alles begann mit einem Unfall, den einer Ihrer Mitarbeiter hatte. Kurz darauf wurde aber ein weiterer Mann verletzt und die Presse berichtete zum ersten Mal darüber, dass es keine Unfälle seien, sondern Sabotage an den Maschinen vorliegen würde.

Wilde Gerüchte entstanden und vor allem in der Boulevardpresse gab es nun Berichte über mögliche Verunreinigungen des Bieres durch defekte Maschinen und durch nicht vorschriftgemäße Hygiene in der Brauerei. All das hat dem Ansehen der Brauerei geschadet, der Aktienkurs ist gefallen.“

Peter übernahm die Ausführungen von Justus: „Die Anhäufung dieser Ereignisse deutet darauf hin, dass es sich nicht nur um Zufälle handeln kann, sondern jemand hinter all dem stecken muss. Der Kreis von Verdächtigen reicht von Angestellten in der Firma die Angst um ihren Job haben könnten, bis in die Chefetagen anderer Brauereien.“

Hillerman sah die Detektive mit ernstem Gesicht an:

„So ist es Jungs. Der Aktienkurs ist gefallen und das bedeutet, dass ich bei einem Verkauf in der Endabrechnung weniger Geld sehen würde, wesentlich weniger Geld

sogar. Das ist natürlich vor allem im Interesse von möglichen Käufern, denn welcher Chef spart nicht gerne einige Zehntausend Dollar ein?“

„Der große Kreis der Verdächtigen ist eine Sache. Aber eine ganz andere Sache ist, wie wir uns in auch noch in anderen Brauereien umsehen sollen.“, gab Bob zu bedenken.

Hillerman sah ihn mit einer Mischung aus Hoffnung und Verzweiflung an:

„Falls dieser Schritt überhaupt nötig sein sollte, bin ich fest davon überzeugt, dass ihr einen Weg finden werdet. Habt ihr noch Fragen? Wir sollten unser kleines Gespräch langsam beenden, sonst wird meine Sekretärin, Miss Chamberlain, noch misstrauisch.“

„Ich denke wir sind bereit mit unseren Ermittlungen zu starten und werden uns die größte Mühe geben, Ihnen zeitnah Ergebnisse zu liefern!“, erklärte Justus mit feierlichem Unterton.

Jeder von Ihnen verbrachte einen relativen entspannten ersten Tag, weil sie durch die Begrüßungsgespräche schon einige Zeit verloren hatten und sie in ihre jeweiligen Aufgaben eingewiesen werden mussten. So hatten sie bei der Rückkehr in ihre Pension noch ausreichend Zeit und Energie, um sich die Unterlagen ein zweites Mal anzusehen, sich weitere Notizen zu machen und über Theorien zu brüten.

Der nächste Tag begann früh, zumindest für Bob und Peter, die pünktlich um 8 Uhr ihren Dienst antreten wollten. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zur Brauerei, nicht ohne dass Justus Ihnen eingeschärft hatte, wie sie vorgehen sollten. Der erste Detektiv war für die Spätschicht vorgesehen und hatte dadurch noch einige Stunden zur Verfügung, die er nicht ungenutzt verschlafen wollte, weshalb er sich auf den Weg ins Zeitungsarchiv der Chicago Tribune machte. Dieses befand sich im imposanten Tribune Tower, der nahe dem nicht weniger sehenswerten Wrigley Building zu finden ist. Er suchte alles an Zeitungsberichten der letzten Wochen und Monate zusammen, die sich mit den Ereignissen bei Hillermans Brauerei *Danny Boy* beschäftigten und fertigte sich Kopien davon an.

Mit diesen ging er zum Ufer des nur wenige Meter entfernten Chicago Rivers, wo er sich in der Frühlingssonne auf einer Bank niederließ. Ein paar Minuten ließ er die ungewohnte Umgebung auf sich wirken. Er beobachtete unzählige Touristen, die von

Booten aus die mächtigen Wolkenkratzer fotografierten, die Arbeiter, die emsig für den anstehenden St. Patricks Day schmückten und die Geschäftsleute, die mit eiligen Schritten zu den Bürogebäuden im nahe gelegenen Loop, dem Geschäftszentrum Chicagos, pilgerten. Die Szenen wiederholten sich und Justus zwang sich zur Konzentration und war kurz darauf versunken in die Zeitungsartikel.

Während Justus in der Frühlingssonne die Kopien studierte, saß Bob einsam, verlassen und ein wenig hilflos in einem Büro der Buchhaltung. Sein Ansprechpartner, der ihm seine Aufgaben erklären und zuteilen sollte hätte bereits vor einer Stunde erscheinen sollen und war immer noch nicht da.

Nach einer weiteren halben Stunde Wartezeit hatte er keine Hoffnung mehr auf das Erscheinen des Mannes und entschied sich den Abteilungsleiter zu fragen, was nun passieren sollte. Mr. Baling war ein etwa dreißigjähriger Mann, dessen Anzug ihm zwei Nummern zu klein zu sein schien. Eingequetscht in diese Klamotten schüttelte er Bob schnaufend die Hand und erklärte ihm, dass Bob auch die nächsten Tage vergebens gewartet hätte, da der Kollege mit einer schweren Grippe im Bett liegen würde.

Mit ausladenden Handbewegungen erklärte Baling wie viel aktuell zu tun sei in der Buchhaltung und wie gut man jede helfende Hand gebrauchen könnte. Seine Anzugjacke schien ihm vom Körper zu platzen, als er noch wilder gestikulierend sein Bedauern darüber ausdrückte, dass genau aus diesem Grund niemand die Zeit habe Bob einzuarbeiten und das er Rücksprache mit der Personalabteilung halten sollte, wie es nun weiter ginge.

Dies lies Bob sich nicht zweimal sagen und machte sich umgehend auf den Weg zu Estelle, welche die Jungs am Vortag so nett empfangen hatte.

Überrascht und gleichzeitig erfreut schaut sie über ihren Computerbildschirm, als Bob ihr Büro betrat. Der Telefonhörer war zwischen Schulter und Ohr eingeklemmt und während sie heftig nickte und verständnisvolle Laute von sich gab, verdrehte sie die Augen und lächelte den dritten Detektiv an. Mit einer kurzen Handbewegung bot sie ihm an sich zu setzen und mit dem Zeigefinger der anderen Hand zeigte sie eine Eins, die ihm signalisierte, dass das Gespräch nicht mehr lange andauern würde.

Wenige Momente später legte sie sichtlich erleichtert auf, rollte mit ihrem Schreibtischstuhl ein Stück zur Seite, um ihn direkt ansehen zu können.

„Ich dachte nicht, dass wir uns so schnell wieder sehen junger Mann! Was ist denn der Grund für deinen Besuch? Oh...Verzeihung. Ist es in Ordnung wenn ich Du zu Ihnen sage Mr. Andrews?“

„Klar ist das in Ordnung,... äh... Estelle? Estelle stimmt doch, oder?“

„So ist es, gut aufgepasst. Aber niemand nennt mich bei meinem vollen Namen, außer Miss Chamberlain, der Sekretärin vom Captain. Nenn mich also ruhig Telly. Du bist Peter? Nein, Bob, stimmt ´s?“

„Ja, ich bin Bob, aber nenn mich bitte nicht Bobby.“

Diese Bemerkung entlockte Telly ein bezauberndes Lächeln und für einen Moment sagte keiner von beiden etwas. So war es Bob, der den Grund seines Auftauchens erklärte:

„Mister Baling hat mich zu dir geschickt, weil mein Betreuer krank im Bett liegt und er keinen anderen Mitarbeiter freistellen kann, um mich einzuarbeiten. Ich bin also momentan ziemlich beschäftigungslos und das schon am zweiten Arbeitstag.“

„Wie wäre es denn, wenn du in der Personalabteilung arbeitest, statt in der Buchhaltung?“, fragte Telly ihn. Bob sah sie überrascht an und versuchte möglichst gelassen zu antworten, obwohl er innerlich erfreut von diesem spontanen Angebot war. Zum einen war es sicherlich keine unangenehme Aufgabe mit Estelle zusammen zu arbeiten, zum anderen hoffte er darauf, in der Personalabteilung einen guten Überblick über alle Beschäftigten zu haben und eventuell einige wichtige Details über potentielle Verdächtige zu erfahren.

„Gerne doch. Ich schaue mal in meinen Kalender wann ich Zeit hätte anzufangen.“ Mit seiner Hand blätterte er in der Luft durch einen imaginären Filofax, nickte Telly dann zu und sagte mit einem geschäftlichen Unterton: „Es macht den Anschein, als können ich in genau 5 Sekunden anfangen dir zu helfen.“

Als Peter knappe zwei Stunden zuvor seinen Arbeitsbereich betreten hatte, musste er zuerst die Nase rümpfen, wie auch schon am Vortag. Der Geruch im Sudhaus, war auf jeden Fall gewöhnungsbedürftig.

Allerdings hatte Ben Parker ihn beruhigen können und ihm gebeichtet, dass es auch ihm so ergangen sei, als er den Job begonnen hätte. Peter dachte kurz daran, aber die Tatsache half ihm auch nicht gegen die Düfte die in seine Nase strömten. Ben Parker hatte den Vorteil, dass er satte 25 Jahre im Sudhaus hinter sich hatte und Peter keine 25 Stunden.

Doch der erfahrene und gemütliche Mann hatte am ersten Tag einen sehr sympathischen Eindruck gemacht und Peter freute sich auf seine Arbeit, trotz des gewöhnungsbedürftigen Aromas.

Wie er gelernt hatte, war das Sudhaus so etwas wie das Herz der Brauerei.

Parker hatte gesagt: „Ob ein Bier tatsächlich die Qualität erlangt, die man sich von ihm wünscht, entscheidet sich vor allem hier.“

Laut ihm hatte sich bei *Danny Boy's* einiges geändert und die Brauerei verfügte über eines der modernsten Sudhäuser Amerikas, denn Bierbrauen sei inzwischen eine High-Tech-Angelegenheit und Präzisionssache gleichermaßen.

Parker hatte ihm auch erklärt wie der eigentümliche Geruch entsteht:

„Im Sudhaus werden wichtige Zutaten des Biers miteinander vermischt, um daraus einen Extrakt zu gewinnen. Zu diesem wird Malz gegeben und danach gelangt alles in den Läuterbottich, wo die unbrauchbaren Rückstände herausgefiltert werden. Diese Reste nennt man Treber, der als hochwertiges Futtermittel verkauft wird. Für das Bier ist aber nur die gewonnene Flüssigkeit, die "Würze", von Bedeutung. Erneut werden Zutaten vermischt, dann kann das Endprodukt gären und reifen, bevor es 2 Wochen später den großen Tank verlässt, in dem es reift. Viele dieser Vorgänge haben eine Menge mit Chemie zu tun und es entstehen Gase, die nicht unbedingt angenehm riechen.“

All diese Erklärungen trösteten Peter ein wenig über den Geruch hinweg, da er scheinbar als Einziger einen Job erwischte hatte, bei dem er einiges dazu lernen würde. Außerdem strahlte Ben Parker eine angenehme Ruhe aus und behandelte Peter fast väterlich, woran sich auch an diesem zweiten Tag nichts änderte.

Zudem hatte er durch Mr. Parker eine perfekte Informationsquelle gewonnen, da er durch seine lange Firmenzugehörigkeit quasi zu jedem Kollegen eine Geschichte auf Lager hatte und genug wusste, was Peter später eventuell noch hilfreich sein würde.

Die acht Stunden vergingen für beide Jungen wie im Flug und die halbstündige Mittagspause war die perfekte Gelegenheit, um die Kollegen noch ein wenig näher kennen zu lernen. Nach getaner Arbeit trafen sie sich am Haupteingang und hatten die Chance um ihre ersten Eindrücke miteinander zu teilen.

Da beide unter sich sein wollten, um in aller Ruhe besprechen zu können was Ihnen durch die Köpfe ging, nahmen sie beim Rückweg nicht die Bahn, sondern machten sich zu Fuß auf den Weg zu ihrer Unterkunft.

Beide waren sich einig darin, dass sie natürlich innerhalb dieser kurzen Zeit keinen Hauptverdächtigen gefunden hatten, allerdings gab es interessante Ansätze, die sie beide am nächsten Tag verfolgen wollten. Als sie in Ihrer Pension ankamen war Justus bereits auf dem Weg zu seiner Schicht, deshalb gab es keine Chance von ihm direkt zu erfahren, was er hatte herausfinden können. Allerdings hatte Hillerman sie genau für diesen Fall perfekt ausgestattet. Kaum angekommen schaltete Bob den PC an, den sie zur Verfügung gestellt bekommen hatten und entdeckte sofort auf dem Desktop eine Datei, in der Justus seine ersten Ergebnisse zusammengefasst hatte.

„Peter! Komm her und schau dir das an.“, rief Bob, als er das Dokument entdeckte.

„Hallo Kollegen! Während ihr euch in der Brauerei umschaute, habe ich Informationen aus unabhängigen Quellen durchforstet. Das was Hillerman uns erzählt scheint alles zu stimmen, zumindest deuten die Zeitungsberichte nichts an, was wir nicht bereits von ihm wissen. Da wir unserem Auftraggeber also scheinbar vertrauen können, habe ich mich genauer mit seinen Konkurrenten beschäftigt und bin dabei auf spannende Details gestoßen.“

Das Problem an der Geschichte: falls es sich wirklich um einen Fall von Sabotage handelt, wird es so gut wie unmöglich für uns dies zu beweisen. Denn hier bewegen wir uns in Regionen, die eine Nummer zu groß für uns sein könnten. Bei der möglichen Übernahme von Danny Boy's geht es um mehrere Hundert Millionen Dollar! Falls jemand also über gezielte Aktionen versucht einen dicken Batzen Geld zu sparen, wird er es sicherlich nicht so plump anstellen, dass wir ihm etwas nachweisen können. Trotzdem versuche ich dieser Spur weiter nachzugehen und hatte richtig Glück. Schon übermorgen habe ich einen Termin bei Swans, der größten Brauerei der Stadt neben der Firma von Hillerman. Da ich keine Chance hatte den Chef zu sprechen, war ich positiv überrascht innerhalb so kurzer Zeit

einen Termin beim Pressesprecher zu bekommen, unter dem Vorwand Informationen für eine Schularbeit zu sammeln. Ich bin gespannt darauf was ihr mir erzählen werdet und mache mich nun auf den Weg zur Verladestation. Justus“

Peter lächelte. „Hab ich das richtig verstanden, dass unser großer erster Detektiv zugibt, dass bestimmte Dinge außerhalb unseres Einflusses liegen und eine Nummer zu groß für uns sind? Wenn er das nicht geschrieben hätte, sondern uns das direkt ins Gesicht gesagt hätte, wäre ich wahrscheinlich vollkommen sprachlos gewesen.“

„Peter! Ich stimme dir einerseits zu, aber andererseits ist es durchaus wichtig für uns, dass Justus so realistisch an die Sache rangeht, denn wir müssen uns auf seine Einschätzungen verlassen können, solange wir getrennt arbeiten. Wenn er schreibt, dass Hillerman vertrauenswert ist, dann glauben wir das und müssen es nicht weiter in Frage stellen.“

„Du hast ja Recht, Bob. Trotzdem ist es ungewohnt unseren Ersten so einsichtig zu erleben.“

Während Bob und Peter sich ein wenig ausruhten und beratschlagen, wie sie den Abend sinnvoll nutzen könnten, durchlitt Justus körperliche Qualen, an die er noch lange denken würde. Sicher – er war körperliche Arbeit vom Schrottplatz durchaus gewohnt. Aber dort war er eher ab und an mit helfender Hand zur Stelle und kannte inzwischen genug Wege, um sich vor allzu lästiger Arbeit zu drücken. Hier standen ihm nun jeden Tag satte acht Stunden harter körperlicher Arbeit bevor, denn er wurde in der Verladestation eingesetzt.

Von hier aus wurden die verkaufsfertigen Kisten mit Bier in den Handel gebracht – zum Versand, zu Getränkehändlern und die prall gefüllten Bierfässer zu Gaststätten und Bars.

Seine Aufgabe war genauso simpel wie schweißtreibend. Er half dabei, die Lastwagen zu beladen. Bis zu einem bestimmten Punkt erleichterten Maschinen die Arbeit, aber auch die Gabelstapler hatten eine begrenzte Wendigkeit und sein Job begann da wo kräftige Menschen ihre Arbeit verrichten mussten.

Der Vorteil an seinem Einsatzbereich war die lockere Atmosphäre unter den Kollegen. Fast alle waren unter 30 Jahre alt und Studenten, die also „nur“ als Aushilfskräfte hier jobbten. Früh hatte die Firmenleitung um Hillerman sich

entscheiden müssen welche Art von Mitarbeitern sie in diesem Bereich beschäftigen wollte. Zuerst hatten sie Männer mit niedrigem Bildungsniveau beschäftigt, mit dem Ziel, dass diese langfristig hier arbeiten würden. Allerdings war es regelmäßig zu unschönen kleinen Zwischenfällen gekommen, kleineren Diebstählen und Prügeleien unter den Kollegen. Also hatten *Danny Boy's* den Kurs gewechselt und vornehmlich junge Arbeitskräfte eingestellt, die zwar nur eine begrenzte Zeit hier arbeiten würden, aber wesentlich zuverlässiger und engagierter waren.

Justus unterhielt sich sofort prächtig mit mehreren der anderen Jungs, manche waren nur 3 Jahre älter als er selbst und zwei waren aus dem Raum Los Angeles für das Studium nach Chicago gezogen und so gab es keine Schwierigkeiten was die Glaubwürdigkeit von Justus' Geschichte anging.

Am Ende seiner achtstündigen Schicht fühlte er sich fast 10 Kilo leichter und seine Klamotten waren schweißnass. Trotzdem konnte er mit einem guten Gefühl zur Pension aufbrechen, denn in der lockeren Atmosphäre hatte er in vielen kleinen Gesprächen herausfinden können, dass nur 3 der fast 40 Mitarbeiter schon länger als ein Jahr in der Firma beschäftigt waren und fast alle als Verdächtige ausschieden und er sich auf eine Handvoll Personen würde konzentrieren können.

Es war bereits nach Mitternacht, als er in der Bahn unterwegs war und sich auf sein Bett freute. Die Stadt war voller Leben, aber keineswegs eine „Stadt die niemals schläft“. Er saß fast allein im Wagon und konnte so seine Gedanken sortieren und seinen strapazierten Arme dabei eine Pause gönnen.

Vollkommen erschöpft ließ er sich ins Bett fallen, ohne Peter und Bob zu wecken. Sie hatten sich darauf verständigt, sich jeden Morgen zu einer kleinen Besprechung zusammen zu setzen, bevor die beiden sich auf den Weg zur Brauerei machen mussten. Justus hatte also eine kurze Nacht vor sich, schlief aber dafür umso schneller und tiefer ein.

Wenige Stunden später riss Peters Wecker das Trio aus dem Schlaf und eine gute halbe Stunde später saßen alle gemeinsam am Tisch und frühstückten. Sie waren sich einig, dass der erste „richtige Arbeitstag“ sie auf einen guten Weg gebracht hatte, Justus hatte die Liste der potentiellen Verdächtigen stark eingrenzen können,

Peter hatte einen idealen Ansprechpartner gefunden und Bob hatte als Mitarbeiter der Personalabteilung die besten Quellen direkt vor seiner Nase.

Aus diesem Grund bekam er die Aufgabe Listen zu erstellen, in denen die Mitarbeiter verzeichnet waren, die zum Zeitpunkt des ersten Zwischenfalls schon bei *Danny Boy* 's beschäftigt waren, inklusive Details, die sie den Akten die Hillerman ihnen hinterlassen hatte, nicht entnehmen konnten.

Nach dieser kurzen Lagebesprechung verließen Peter und Bob die Pension und Justus legte sich für weitere 2 Stunden aufs Ohr. Auch nach dieser Portion Schlaf war er noch nicht wirklich hellwach, nahm sich aber vor sich trotzdem auf den Fall zu konzentrieren. Seine Arbeit würde am heutigen Tag aus vielen Telefonaten und Recherchearbeit bestehen. Er ahnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht, was für wichtige Entdeckungen er dabei machen würde.

Seine beiden Kollegen trafen an diesem Nachmittag nacheinander in der Pension ein. Während Peters Schicht pünktlich geendet hatte, war Bob ein wenig länger geblieben, um wie abgesprochen die Listen ausdrucken zu können, ohne das Telly davon etwas mitbekam.

Zufrieden betrat er das Apartment und schwenkte dabei die Ausdrucke in der Hand.

„Hallo Zweiter, sieh mal was ich hier habe!“

„Hey Bob, wo warst du denn so lange? Ich habe nach Schichtende fast eine halbe Stunde auf dich gewartet und bin dann schon los.“

„Sorry, dass ich dir nicht Bescheid geben konnte. Aber ich bin länger geblieben, um genau das ausdrucken zu können, was ich dir gerade vor die Nase halte. Das konnte ich allerdings schlecht in die Weltgeschichte hinaus posaunen, wie du sicherlich verstehst.“

„Schon ok, wir können die Liste ja gleich in aller Ruhe durchgehen, schau dir aber bitte zuerst an, was Justus uns heute für eine Nachricht hinterlassen hat.“

Er drehte sich auf seinem Stuhl wieder dem Computer zu und öffnete die Datei. Bob beugte sich zum Monitor hinunter und las die kurze Nachricht laut vor:

„*Habe tolle Neuigkeiten, bleibt wach!*“

„Das ist nicht dein Ernst, oder? Das kann doch nicht alles sein, was unser Chef uns mitteilen möchte!“

„Genauso ist es aber, ich war selber mehr als erstaunt, dass sogar Justus sich auch kurz fassen kann. Aber es ist so. Andererseits umso ärgerlicher, dass er es bei einer solchen Andeutung belässt und uns bis circa Mitternacht schmoren lässt.“

„Das ist es dann wohl was die großen Detektive auszeichnet. Auch Sherlock Holmes und Hercule Poirot haben ihre guten Freunde Watson und Captain Hastings im Ungewissen gelassen, um am Ende jeweils mit ihrer brillanten Lösung aufzutreffen zu können. Justus tritt also nur in ihre Fußstapfen, wenn er uns genauso im Dunkeln tapfen lässt.“

„Uns bleibt sowieso nichts anderes übrig, als ihm den Spaß zu gönnen. Wie wäre es denn wenn wir uns deshalb einfach auch ein wenig Spaß gönnen und die Stadt etwas besser kennen lernen, während wir auf den Ersten warten?“

„Prima Idee, wir könnten gemütlich was Essen gehen, ich habe einen Riesenhunger. Vielleicht bleibt ja sogar etwas Zeit zum shoppen.“

„Shoppen? Du klingst fast wie Kelly und nicht wie Bob Andrews.“, sagte Peter grinsend.

Gut gelaunt verließen die Beiden wenige Minuten später das Apartment und schlenderten durch die Straßen von Chicago. Sie wählten genau die entgegengesetzte Richtung vom ersten Abend, an dem sie noch zu dritt unterwegs gewesen waren, um wieder einen neuen Teil der Stadt zu erforschen. Als sie nach einer Viertelstunde an die Kreuzung Milwaukee Avenue / Honore Street anlangten, lächelte Bob, beschleunigte seinen Schritt und ging zielstrebig auf den Eingang eines Ladens zu. Peter konnte ihm nur noch folgen und sah kopfschüttelnd das Schild über der Tür an, auf dem „Championship Vinyl“ stand.

„Ich hätte es wissen müssen Bob. Das war es also was du mit „shoppen“ meinst und du hast mich geschickt hierhin geführt, oder? Das ist doch kein Zufall, das wir hier ankommen!“

Bob grinste ihn spitzbübisch an und gab Peter mit einem kurzen Nicken zu verstehen, dass dieser ihn durchschaut hatte. Einen Augenblick später öffnete er die Ladentür.

Vor ihnen befanden sich Regale voller Schallplatten, besonders einladend wirkte das alles nicht auf den zweiten Detektiv. Bob bemerkte das Zögern seines Freundes.

„Keine Sorge Peter, wir sind schon richtig hier. Auch wenn es nicht so aussieht, dieser Laden ist eine Goldgrube für Musikliebhaber und ist nicht nur in Chicago

bekannt für das unglaubliche Angebot an Raritäten. Ich suche nur ein paar ganz bestimmte Platten, dann können wir unseren Spaziergang fortsetzen, ok?“

„Schon ok, was suchst du denn genau? Dann kann ich versuchen zu helfen.“

„Ich suche eine Soulplatte von einem Musiker Namens „Junior Walker“. Sobald du etwas von ihm findest, kann ich dir sagen welche Scheibe es genau sein soll.“

Peter hatte noch nicht Luft geholt, um Bob zu antworten, als sich eine dritte Stimme neben ihnen zu Wort meldete. Es war der etwas füllige Angestellte, der bisher wortlos in ihrer Nähe Schallplatten in die Regale sortiert hatte:

„Alter, wenn du eine Originalplatte von Junior Walker suchst und keine Nachpressung, dann solltest du im Idealfall zu den Grünschnäbeln gehören!“

„Zu den WAS sollten wir gehören?“, fragte Bob verwirrt.

„Na zu den Grünschnäbeln! Seid ihr nicht von hier, oder holt ihr euch alle Informationen aus Talkshows, statt aus den richtigen Nachrichten?“

„Ersteres! Wir sind aus der Nähe von Los Angeles und noch nicht mal eine Woche in der Stadt.“, erklärte Peter entschuldigend.

„Achso, das erklärt einiges“, versetzte der Verkäufer mit einem zweideutigen Grinsen, während er die Jungs von oben bis unten musterte. Dann drehte er sich um und setzte seine Arbeit an einem anderen Regal fort, ohne den beiden weiter zu erklären, was er gemeint hatte. Noch während die beiden Detektive sich fragend anschauten, wurden sie erneut angesprochen, diesmal von dem Verkäufer, der bisher hinter der Kasse gestanden hatte.

„Ihr dürft Barry nicht so ernst nehmen, er ist immer so. Ich bin Dick. Zum einen kann ich dir zeigen, wo du etwas von Junior Walker findest. Barry wollte dir nur zu verstehen geben, dass es für dich sicher keine günstige Geschichte sein wird.“

„Hi Dick, ich bin Bob und das ist Peter. Was zum Teufel hat er denn gemeint, als er sagte wir müssen zu den Grünschnäbeln gehören, wenn wir uns das leisten wollen?“

Dick erklärte mit ruhiger Stimme, fast in einem zurückhaltenden Flüstern:

„Ziemlich genau vor einem Jahr gab es in der Innenstadt einen Aufsehen erregenden Kunstraub. Dabei wurden Gemälde im Wert von mehreren Millionen Dollar gestohlen. Die Diebe haben dabei ausgenutzt, dass die Polizei sehr damit beschäftigt war, die Sicherheit der St. Patricks Day Parade zu gewährleisten. Der Raub hat an diesem irischen Feiertag statt gefunden und weil dann die halbe Stadt

grün geschmückt ist und die Einbrecher einige Anfangsfehler begangen haben und Spuren hinterlassen haben, wurden sie in der Presse „die Grünschnäbel“ genannt.“ „Aha, aber trotz dieser Spuren, hat die Polizei sie nicht fassen können“, fragte Peter nach.

„Genauso ist es. Es gab wohl einen Verdächtigen, aber diesem konnte nichts nachgewiesen werden und die Beute wurde auch nicht gefunden. Gerade aus diesen Gründen spukte das Thema lange durch die Presse und jeder in Chicago kennt die Grünschnäbel.“

„Danke für die nette Auskunft Dick. Spannende Geschichte die du da erzählst, aber wenn ich wirklich Bilder im Millionenwert gestohlen haben muss, um mir einen Scheibe von Junior Walker leisten zu können, dann brauch ich wohl nicht weiter schauen...“

Dick grinste die beiden Jungs nett an und sagte verlegen:

„Ich kann dir mal zeigen was dich interessiert und wenn das nicht im bezahlbaren Bereich liegt, dann findet sich sicher etwas ähnliches, was dir ebenso gut gefallen wird.“

Einige Stunden später saßen Peter und Bob gesättigt in ihrem Apartment und Bob studierte zufrieden die Cover der Platten, die er bei „Championship Vinyl“ erworben hatte.

Peter dagegen sah in regelmäßigen Abständen auf seine Uhr und trotzte der in ihm aufkommenden Müdigkeit. Immer wieder fielen ihm für einen Moment die Augen zu, aber er schlief nicht ein und war erleichtert, als Justus gegen Viertel vor Eins in der Nacht die Pension betrat.

„Hallo Kollegen!“, rief er mit einem breiten Grinsen über sein müdes Gesicht.

„Hey Justus, wir haben dich schon sehnsüchtig erwartet und sind gespannt was du uns unbedingt persönlich präsentieren wolltest.“, sagte Peter.

„Ihr werdet es nicht bereuen, dass ihr ein wenig länger wach geblieben seid.“ Justus goss sich etwas zu trinken in ein Glas, zauberte aus seinem Rucksack diverse Unterlagen hervor und macht es sich bequem, so als habe er vor die ganze Nacht hindurch über seine Entdeckungen zu referieren.

Ein wenig genervt, aber auch belustigt schauten Bob und Peter sich an und warteten gespannt darauf, dass der erste Detektiv nun endlich sein Geheimnis preisgeben würde.

„Also zuerst einmal möchte ich sagen, dass ich immer noch glaube, dass bei unserer Auslosung als es um die Jobverteilung ging von euch geschummelt wurde. Ich habe mit Abstand den schlimmsten Job erwischt und für unseren Fall ist er auch nicht sonderlich hilfreich. Außerdem ist diese Spätschicht einfach unglaublich zu ertr....“

„Justus! Komm zum Punkt!“, bat Peter ihn mit einem eindringlichen Unterton.

„Schon gut, schon gut. Ich habe den Vormittag damit verbracht weitere Informationen über die finanzielle Situation der Brauerei zu sortieren und habe dabei viele Telefonate mit den unterschiedlichsten Leuten geführt. Ich habe mich bei meiner Suche vor allem darauf konzentriert, wann sich die bisherigen Zwischenfälle ereignet haben. Zwischen den Sabotageakten lagen zum Teil große Abstände und ich habe mich gefragt, ob nicht zum jeweiligen Zeitpunkt spezielle Auslöser vorgelegen haben. Wenn man von kleineren Pannen absieht, die auch als Zufälle betrachtet werden können, gab es in den letzten 12 Monaten genau 5 Vorfälle. Alle Ereignisse haben zwei Dinge gemeinsam: Jedes Mal passierte etwas an einem Feiertag und bis auf wenige Ausnahmen machte jedes Mal kurz vorher eine wichtige Nachricht die Runde. Damit meine ich, dass in quasi allen Fällen entweder ein Bericht in der Zeitung, im Fernsehen oder im Radio lief, der sich direkt auf die Brauerei und deren möglichen Verkauf bezieht. Das mit dem Radio war nicht ganz so leicht heraus zu finden, aber jetzt wo ich alle Daten sortiert habe, passt es prima zusammen.“

„Moment mal Justus! Willst du damit sagen, dass jemand die Nachrichten verfolgt und jedes Mal Hillerman eine Art bösen Streich spielt, wenn der konkret ans Verkaufen denkt bzw. darüber berichtet wird?“, fragte Bob ungläubig.

„Du triffst den Nagel auf den Kopf Bob!“, stimmte Justus mit funkelnden Augen hinzu.

„Weiter im Text: Für mich gab es zwei mögliche Kreise von Verdächtigen. Entweder gab es jemanden innerhalb der Brauerei, der den Verkauf verhindern oder herauszögern wollte, oder... (dramatische Pause)... es gab einen Verantwortlichen bei einer der potentiellen Käuferfirmen, die den Aktienkurs nach unten treiben wollten, um damit den Preis zu senken.

Weil meine Arbeitskollegen als Verdächtige fast alle ausscheiden, habe ich mich vorrangig um Möglichkeit Nummer zwei gekümmert. Wie ihr wisst, habe ich

morgen...“, er sah auf die Uhr, „... ich meine HEUTE, einen Termin mit dem Pressesprecher von *Swans*. Trotzdem habe ich viel im Internet gesucht und später erneut in den Zeitungsarchiven recherchiert und diese Fakten zusammengetragen.“ Peter ächzte theatralisch auf, als er den scheinbar unsortierten Haufen an Papieren sah, die Justus auf dem Tisch vor ihnen auftürmte.

„Du willst doch nicht wirklich, dass wir uns heute Nacht durch all das durchwühlen, oder?“

„Keine Sorge Peter, du kommst bald zu deinem verdienten Schlaf. Dieser Aufgabe habe ich mich bereits gewidmet und genau aus diesem Grund habe ich euch die Nachricht hinterlassen. Es gibt einige Gründe, die dagegen sprechen, dass ein Mitarbeiter von *Swans* oder einer anderen interessierten Brauerei versucht hat durch Sabotage die Aktienkurse zu manipulieren. Wenn das so wäre, dann wäre es sicherlich kein einfacher Fabrikmitarbeiter, denn was interessiert den, wie viel sein Arbeitgeber für die Übernahme einer anderen Brauerei zahlt? Es müsste also jemand aus dem Vorstand sein, bzw. von so jemandem beauftragt werden, denn solche Leute machen sich selten die Hände selbst schmutzig. Aber wenn wirklich jemand aus der Führungsetage von *Swans* gezielt diese Manipulationen in Auftrag gegeben hat, wieso dann immer erst nach einer Pressenachricht? Bis eine Nachricht an die Öffentlichkeit kommt, vergehen zum Teil Tage. Jedes Mitglied des Vorstandes hätte also zu ganz anderen Zeitpunkten reagieren können. Wieso also immer erst nach der Bekanntmachung durch die Medien?“

„Weil der Täter aus Kreisen kommt, in denen er nicht schon vorher über solche Informationen verfügt. Er ist auf die Informationen aus der Presse angewiesen, also ein kleiner Mitarbeiter.“, führte Peter den Gedankengang von Justus zu Ende.

Nun schaltete sich auch Bob ein: „Da du eben schon erklärt hast, dass bei einer fremden Brauerei kein kleiner Arbeiter Interesse daran hat, ob sein Chef einen weiteren Betrieb dazu kauft oder nicht, MUSS es sich um einen Mitarbeiter von Hillerman handeln!“

„GENAU!“, rief Justus euphorisch aus. „Ihr habt es erfasst Kollegen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir definitiv bei *Danny Boy´s* unseren Schuldigen finden werden.“

„Perfekt Justus. Dann passt es prima, dass ich heute einige Daten zusammen gesucht habe, die unseren Kreis von Verdächtigen einengen. Zuerst habe ich alle

Mitarbeiter ausgeschlossen, die beim ersten Vorfall noch nicht beschäftigt waren. Dann habe ich geprüft wer überhaupt Zutrittsmöglichkeiten zu den betroffenen Bereichen hatte. Insgesamt reduziert sich die Liste unserer Verdächtigen damit auf etwa zwei Dutzend Personen.“

Justus runzelte die Stirn. „Das sind immer noch eine ganze Menge Verdächtiger.“ „Andererseits können wir uns sicher sein, dass darunter unser Mann ist und wir es nicht mit Wirtschaftskriminellen zu tun haben, an die wir niemals heran kämen.“, erwiderte Peter.

Das Trio war viel zu aufgeregt, um direkt einschlafen zu können, aber die körperlichen Anstrengungen machten sich doch mit der Zeit bemerkbar und alle schliefen mit der Zeit tief und fest ein. Vor allem für den Geschmack von Bob und Peter klingelte der Wecker am nächsten Morgen viel zu früh, aber auch Justus hatte keine Chance sich lange auszuruhen.

Nach knapp sechs Stunden Schlaf quälte er sich aus dem Bett in die Dusche und bereitete sich auf seine Verabredung vor.

Er schaffte es knappe 15 Minuten vor der vereinbarten Zeit in der Zentrale von *Swans* zu sein und schaute sich beeindruckt im Empfangssaal des auffälligen Gebäudes um. Schließlich wurde ihm signalisiert, dass er nun empfangen werden könnte und machte sich auf den Weg zum Fahrstuhl. 31 Stockwerke weiter oben öffnete sich die Tür und er betrat erneut einen Empfangsraum mit einem überragenden Ausblick über die umliegende Innenstadt der Metropole. Er war beeindruckt und merkte erst nach einigen Augenblicken, dass er nicht allein war, sondern ein junger Mann schräg hinter ihn stand und ihn grinsend beobachtete. „Obwohl ich seit mehreren Jahren fast jeden Tag diesen Ausblick habe, verschlägt es mir fast täglich die Sprache. Es ist schon überwältigend aus so einer Höhe auf eine solche Stadt hinab blicken zu können. Wahrscheinlich war das auch ein Grund für ein paar Leute um die Jahrhundertwende in Chicago den ersten Wolkenkratzer zu bauen. Du bist Justus Jonas?“

„Der bin ich. Sind sie etwa...?“

„Julian Harper. So ist es. Wir beide sind verabredet und erfreulicherweise bist du sehr pünktlich. Heute stehen noch einige Termine für mich auf dem Programm, die ich auf keinen Fall verpassen darf. Aber wir beide werden genug Zeit haben uns zu unterhalten.“

„Das freut mich sehr. Wie schon angedeutet interessiere ich mich für einige spezielle Details, um diese Informationen in meine Arbeit einfließen lassen zu können.“

„Ich erinnere mich an dein Anliegen. Was war noch gleich das genaue Thema deiner Arbeit und in welchem Rahmen schreibst du diese?“

„Es ist eine Abschlussarbeit die ich benötige, um in Mathematik zu bestehen. Ich habe mich einigen wirtschaftlichen Fakten gewidmet und bin auf die Idee gekommen mir eine Branche auszuwählen, die noch nicht so oft behandelt wurde. Reicht ihnen

das als Einblick? Ich kann Ihnen ja ein Exemplar der Arbeit zukommen lassen sobald ich sie fertig gestellt habe.“

„Das klingt nach einem guten Vorschlag und würde mich durchaus interessieren. Als Pressesprecher liegt es in meiner Natur, dass ich interessiert daran bin, wie Außenstehende unser Unternehmen sehen. Ich bin also gespannt und stehe nun zu deiner Verfügung.“

„Ihr Interesse in allen Ehren, aber dass sie sich „nur“ als Pressesprecher sehen ist wohl eine Untertreibung, oder? Ich habe gelesen, dass sie von manchen nur „the Player“ genannt werden, weil sie nicht nur überzeugend auftreten und wichtige Ankündigungen bekannt geben, sondern auch maßgeblich an den passenden Entscheidungen beteiligt sind.“

„Du scheinst mir gut informiert zu sein, aber die Presse liebt es zu übertreiben. Nimm also nicht alles so genau was du liest. Wenn du alles ungefiltert glaubst was ein Pressesprecher von sich gibt, dann solltest du mal Laurent Cartier hören wenn er sich warm geredet hat.“

„Laurent Cartier?“ Justus legte seine Stirn in Falten und sah fragend drein.

„Ich dachte du hättest ihn vielleicht schon kennen gelernt, da du sagtest, dass du dich mit dem Thema Brauereien beschäftigst. Er ist der Pressechef einer Konkurrenzbrauerei hier in Chicago, *Danny Boy's*. Wenn es nach ihm geht, haben wir von *Swans* ihre Brauerei für einen dicken Batzen Geld gekauft. Dabei ist diese Übernahme längst nicht in trockenen Tüchern, auch wenn wir sehr interessiert sind.“

Justus nickte, fast abwesend und begann damit sich emsig Notizen zu machen.

Julian Harper ging davon aus, dass er mit seinen knackigen Formulierungen das Interesse des Jungen geweckt hatte. Damit lag er nicht ganz falsch, aber es waren nicht die unzähligen Fakten über *Swans* die Justus zum Grübeln brachten. Er hatte schon viel früher im Gespräch etwas gehört, dass ihn sehr neugierig und nachdenklich gemacht hatte. Um den Schein zu wahren ließ er sich eine gute halbe Stunde von Julian Harper Details aufzählen und Statistiken zeigen, bis dieser irgendwann überrascht feststellte, dass er sich für seinen nächsten Termin sputen musste. Während Justus von dem jungen dynamischen Mann hinaus komplimentiert wurde, arbeitete er in seinem Kopf bereits an der Lösung des Falles.

Peter flachste gerade ein wenig mit Ben Parker, als dieser plötzlich seine Konzentration auf das Radio lenkte und die Nachrichten lauter dreht. Die Kollegen um die beiden herum hielten inne und lauschten gespannt, auf das, was Parker so interessant fand.

„...geht aus gut informierten Kreisen hervor, dass nach fast einjährigen Verhandlungen nun endgültig eine Entscheidung getroffen wurde. Mehrfach fanden in den vergangenen Monaten Gespräche auf höchster Ebene statt, ohne dass eine Einigung erzielt werden konnte. Heute scheint der Bann gebrochen und der Verkauf von *Danny Boy's* an *Swans* besiegelt. Damit verschmelzen zwei traditionsreiche Brauereien der Stadt zu einem der führenden Konzerne der Branche in Amerika. Nach einem Treffen zwischen den beiden Vorstandsvorsitzenden am frühen Vormittag gab es keine Kommentare. Auch von offizieller Seite gab es noch keine Bestätigung, aber es scheint mehr als nur ein Gerücht zu sein. Wir werden natürlich unsere Hörer auf dem Laufenden halten und zur Pressekonferenz einer der Betriebe schalten, sobald die Nachricht auch offiziell verkündet wird. Mit Spannung wird erwartet, was für Konsequenzen das Personal der Firmen nun zu erwarten hat.“ Parker dreht erneut am Lautstärkeregel des Radios und schaut bedrückt in die Gesichter seiner Kollegen. Er schüttelte resigniert den Kopf:

„Wir sind immer die, die nicht gefragt werden und als Letzte davon erfahren. Soviel zählt unsere Meinung wenn genug Geld im Spiel ist. Dann kann ich wohl meinen Hut nehmen.“

„Komm schon Parker, du bist am längsten von uns allen im Geschäft, die wären doch dumm wenn sie dich entlassen würde!“, rief ihm ein Kollege aufmunternd zu.

Doch der Trost ging in den lautstarken Äußerungen und Diskussionen der anderen Arbeiter unter, die nun alle ihre eigene Meinung zum Besten geben wollten.

Parker beugte sich verschwörerisch zu Peter und sah ihn großväterlich an.

„Merk dir Peter – man kann sich einer Sache nie sicher genug sein und sollte immer einen Plan B haben, um auf alles vorbereitet zu sein. Versuche nie mit dem Leben um dich herum Schritt zu halten... Versuche immer einen Schritt voraus zu sein. Verstehst du?“

Peter versuchte sich seine Verwirrung und Aufregung nicht anmerken zu lassen und nickte Ben Parker freundlich zu, lächelte ihn an und legte ihm freundschaftlich einen Arm auf die Schulter.

Nur mit Mühe überstand er nervös und vollkommen unkonzentriert die nächsten beiden Stunden und traf sich aufgeregt pünktlich mit Bob am Haupttor. Auch dieser hatte die Nachricht schon im Radio gehört und mit Telly über das Thema gesprochen und diskutiert.

Die Ereignisse überschlugen sich und für die beiden war nun wichtig einen klaren Kopf zu bewahren.

Peter erzählte Bob mit höchster Genauigkeit von Parkers gut gemeinten Worten, die aber eine ganz andere Bedeutung bekamen, wenn man an den Kunstraub des vergangenen Jahres dachte.

Bob allerdings wollte diese Situation nicht überbewerten und machte sich vielmehr Gedanken um die nächsten 48 Stunden und welche entscheidenden Geschehnisse vor ihnen lagen. Erst vor einigen Stunden hatten die drei Detektive darüber gesprochen, dass alle Zwischenfälle nach einer Pressemeldung wie heute geschehen waren.

Es galt also nun cool zu bleiben und so schnell wie möglich Hillerman zu erreichen, um mit ihm die nächsten Schritte zu planen. Für Bob und Peter stand fest, dass in den nächsten zwei Tagen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine wichtige Wende statt finden würde und der Saboteur auf frischer Tat ertappt werden könnte.

Beide kannten nur ein Ziel: ihr Apartment, in dem sie unruhig auf Justus warten wollten, um mit ihm zu besprechen, welche Maßnahmen nun zu ergreifen wären. Sie waren kaum angekommen, Peter war noch im Begriff den Schlüssel aus seiner Hosentasche zu fummeln, als das Telefon schrillte. Bob sah Peter angespannt an. Es klingelte ein zweites Mal. Peter kramte weiter in seiner Hosentasche, als habe er die Schlüssel von ganz Chicago darin.

Klingeln Nummer drei und vier vergingen, bis der zweite Detektiv das Schloss geöffnet hatte. Während des siebten Klingelns versuchten sich beide gleichzeitig durch den Türrahmen zu drängeln und nachdem Bob seinem Freund den Vortritt gelassen hatte, schaffte es dieser nun endlich, nach dem neunten Läuten den Hörer aufzunehmen. Doch der Anrufer hatte bereits aufgehört. Hatten sie nun bereits etwas Wichtiges verpasst?

Trotz seiner Verärgerung über den verpassten Anruf sagte Bob nichts zu Peter. Er wusste, dass es falsch wäre seinen Freund verantwortlich zu machen. Sie waren

beide extrem angespannt und ein Streit würde daran sicherlich nichts ändern. Also blieb er ruhig, öffnete ein Fenster und wollte sich gerade setzen, als das Telefon erneut klingelte.

Diesmal reagierten beide Detektive blitzschnell, Peter allerdings stand näher und war einen Moment früher am Apparat. Schon nach dem ersten Klingeln nahm er den Hörer ab und meldete sich.

„Peter Shaw?!“ Es entstand eine kurze Pause, dann atmete er kurz aus und reichte Bob den Hörer. „Es ist für dich.“

Durchaus überrascht übernahm Bob das Gespräch mit den Worten:

„Ja, hallo?“

„Hi Bob, hier ist Telly. Habe ich dich gestört?“

„Oh, das ist aber eine Überraschung. Du störst natürlich nicht, wir sind gerade erst zur Tür herein gekommen.“

„Ich dachte es mir fast, denn ich versuche schon seit 20 Minuten dich zu erreichen.“

„Was gibt es denn so wichtiges, wenn ich fragen darf?“

„Auch auf die Gefahr, dass ich dir aufdringlich vorkomme, aber hast du ein wenig Zeit für mich? Seit dieser Radiomeldung von heute Nachmittag bin ich sehr aufgeregt und möchte unbedingt mit jemandem reden. Meine beste Freundin ist momentan bei einem Besuch im Krankenhaus und telefonisch nicht zu erreichen. Also habe ich gehofft du würdest mir vielleicht dein Ohr leihen.“

Die Überraschung wollte einfach nicht aus Bobs Gesicht weichen.

„Kein Thema, leg einfach los. Du hättest auch gern schon heute im Büro mit mir sprechen können. Auf jeden Fall werde ich versuchen ein guter Zuhörer zu sein.“

„Ich denke mir, dass du das sein wirst, genau deshalb habe ich dich angerufen. Ich wollte im Büro nicht darüber sprechen, weil dort immer die Möglichkeit besteht, dass Kollegen anrufen oder herein platzen und uns hätten stören können.“

„Ich verstehe. Jetzt jedenfalls wir uns niemand stören, das verspreche ich.“

„Am liebsten würde ich dich sehen, wenn es dir nichts ausmacht. Können wir uns treffen? Ich könnte in einer knappen Viertelstunde bei dir sein.“

Bob war perplex. „Woher weißt du denn wo ich untergebracht bin?“

„Hast du schon vergessen in welcher Abteilung ich arbeite? Also in 15 Minuten?“

Fast auf die Minute pünktlich erschien Estelle im Apartment der Detektive. Peter war inzwischen in die Stadt unterwegs, um die beiden nicht zu stören. Außerdem hatte er sich das Handy geschnappt, um für Justus oder Hillerman erreichbar zu sein. Im Nachbarzimmer des Apartments bestand die Gefahr, dass Telly seine Stimme hätte hören können, denn die Wände in der Pension waren alles andere als dick.

Nachdem das junge Mädchen geklopft und Bob sich durch den Spion vergewissert hatte, dass Sie es war, öffnete er mit einem freundschaftlichen Lächeln die Tür. „Willkommen in der Casa Andrews. Für die geschmackvolle Einrichtung ist eine Dekorateurin verantwortlich die ich bereits verklagt habe und die Federn des Sessels sind älter als wir beide gemeinsam.“

Die Anspannung wich für einen Moment aus Tellys Gesicht und sie lächelte Bob an. Als sie an ihm vorbei in das Zimmer ging sah er ihren Augen an, dass sie offensichtlich geweint hatte, ihr Make-up war alles andere als perfekt. Sie hatte seinen Blick bemerkt und schlug vor Peinlichkeit die Augen nieder.

„Darf ich mich kurz frisch machen?“

Bob zeigte ihr mit ausgestrecktem Arm den Weg zum Badezimmer und unterließ diesmal eine ironische Ankündigung dessen, was sie erwartete.

Als sie nach wenigen Augenblicken wieder ins Zimmer trat sagte sie:

„Das Bad kann altersmäßig aber locker mit den Federn des Sessels mithalten, oder?“

„So ist es“, sagte er fast geistesabwesend. Er war zu überrascht, als er in Estelles Gesicht schaute. Sie hatte sich ihre Schminke aus dem Gesicht gewaschen und ohne die knalligen Farben sah sie wesentlich jünger und noch ein wenig hübscher aus.

Erst als sie sich zum Sessel bewegte und hinein fallen lies nahm Bob den Blick von ihr und setzte sich im Schneidersitz auf sein Bett und konzentrierte sich wieder.

„Was kann ich denn genau für dich tun? Besser gesagt: was bedrückt dich?“

„Dir kommt es sicherlich seltsam vor, dass ich dich so überfalle, obwohl wir erst seit ein paar Tagen zusammen arbeiten und wir nicht allzu viel voneinander wissen. Aber ich habe leider nicht viele Freunde an die ich mich wenden kann, die meisten von ihnen sind keine guten Zuhörer. Du scheinst allerdings ganz anders zu sein als viele Jungs.“

Mit einer schnellen Antwort versucht er seine Verlegenheit zu überspielen:

„Du sagtest es geht um die Radiomitteilung von heute Nachmittag. Was meinst du genau?“

„Ich habe Angst, sehr große Angst sogar. Ich bin mir nicht sicher, aber ich denke bald...“

Sie machte eine dramatische Pause.

Bob hätte sie am liebsten geschüttelt, damit sie ihren Satz beendete. Was wollte sie ihm nur erzählen? Das es bald wieder einen Zwischenfall geben würde? Wusste sie etwas davon?

Nach einer scheinbar unendlichen Unterbrechung holte sie tief Luft und redet weiter:

„Ich denke bald werde ich keinen Job mehr haben und das macht mir sehr zu schaffen. Frauen reden nicht gerne über ihr Alter, aber du bist nur wenige Jahre jünger als ich. Im Gegensatz zu dir, stand bei mir nie zur Debatte etwas zu studieren, dazu war ich nicht gut genug. Im Gegenteil, ich habe keinen Schulabschluss. Das hat viele Gründe und es würde nun zu weit führen alles zu erzählen. Fakt ist, dass ich der Brauerei ein gefälschtes Zeugnis vorgelegt habe. Schon damals hatte ich riesiges Glück, dass niemand den Betrug bemerkt hat. Wenn nun die beiden Firmen verschmelzen, werden sicherlich einige Mitarbeiter entlassen und entsprechend werden alle überprüft. Es ist unwahrscheinlich, dass ich erneut soviel Glück habe, dass meine Fälschung nicht auffällt. Also werde ich meinen Job verlieren. Ich bin sowieso entbehrlich. Die Ausbildung eingerechnet bin ich nun seit gut 3 Jahren in der Brauerei, bin Single und jung. Auf solche Leute wird meistens wenig Rücksicht genommen.“

Bob musste nach dieser Überraschung erstmal Luft holen, bevor er antworten konnte.

„Ich will ehrlich sein Telly, denn ich glaube, dass du zu mir gekommen bist, weil du von mir erwartest, dass ich unvoreingenommen bin und dir meine objektive Meinung sage. Was du getan hast ist nicht akzeptabel und illegal. Andererseits hast du scheinbar in deiner Zeit bei *Danny Boy's* prima gearbeitet, sonst hättest du nach deiner Ausbildung nicht die Personalabteilung übernehmen können. Ich werde niemandem etwas von deiner Fälschung sagen, aber wenn du bei einer Fusion der Firmen entlassen wirst, kannst du dich darüber nicht beschweren, oder?“

Sie sah ihn mit großen Augen an. Ihre Hände fuhren aufgeregt durch ihre kurzen Haare und verwuschelten die Frisur noch mehr als sonst. Ihre Lippen bebten und ihr Blick richtete sich kurz zur Zimmerdecke. Sie stieß Luft durch die Zähne und als sie Bob wieder ansah, glänzten ihre grünen Augen feucht.

„Du bist sehr ehrlich Bob Andrews, ich habe dich nicht unterschätzt. Es fällt mir schwer darüber zu reden und es tut gut endlich die Wahrheit los zu werden. Eine Entlassung wäre für mich deshalb ein Problem, weil ich nicht viele weitere Chancen bekommen werde. In anderen Firmen wird die persönliche Geschichte wesentlich genauer geprüft. Hätte sich meine Vorgängerin in der Personalabteilung mehr Mühe gegeben, wäre sie schnell auf meine Vorstrafen gestoßen und ich hätte sicherlich nicht ihren Job übernommen.“

Nun war es Bob der zur Decke starrte und sich kopfschüttelnd der hübschen Estelle zuwandte. Er war fasziniert von ihr, sah in ihre bezaubernden Augen und konnte kaum glauben was er in den letzten Minuten aus dem Mund dieses Mädchens gehört hatte.

„So langsam hab ich das Gefühl du solltest lieber ausführlich von dir erzählen, ansonsten verstehe ich gar nicht mehr was du versuchst mir zu sagen.“

„Um dich nicht zu langweilen gebe ich dir die Kurzfassung. Es klingt sowieso wie ein Klischee. Meine Eltern mich zur Adoption frei gegeben und ich war in vielen Familien. Ab meinem achten Lebensjahr war ich bei einer recht netten Familie, allerdings war mein Adoptivbruder das schwarze Schaf im Haus und zog mich in die falschen Kreise. Es war schwierig all das hinter mir zu lassen, aber das hab ich nur dank der Anstellung geschafft. Werde ich entlassen, weiß ich nicht wie lange ich der Versuchung widerstehen kann wieder etwas Unrechtes zu tun. Lehn dich zurück und ich erzähle dir alles genau.“

Peter erschien, wie vereinbart, genau drei Stunden nachdem er das Apartment verlassen hatte wieder in der Pension. Die Tür öffnete sich genau in dem Augenblick, in dem er den Schlüssel im Schloss drehen wollte. Heute ging das Öffnen dieser Tür für ihn scheinbar nie problemlos vor sich.

Telly öffnete die Tür und zuckte erschrocken zusammen, als sie direkt vor Peter stand. Sie lächelte ihn an und zwinkerte ihm zu, als sie sagte:

„Perfektes Timing junger Mann. Einen schönen Abend wünsch ich euch! Und dir noch mal ein riesiges Dankeschön Bob. Ich kann dir nicht sagen wie du mir geholfen hast. Danke.“ Estelle drehte sich zu Bob um, stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste ihn sanft auf die Wange. Bevor er etwas antworten konnte, drehte sie sich auf dem Absatz und war verschwunden. Peter entging nicht wie heftig Bob errötete und er setzte sich mit einem süffisanten Lächeln in den Sessel und sah seinen Kollegen an.

„Was bitteschön hast du denn in den letzten Stunden so angestellt Mr. Andrews?“

„Nur kein Neid Mr. Shaw. Ich habe Seelentröster gespielt und Telly hat mir einige sehr spannende Dinge anvertraut, die uns vielleicht sogar bei der Lösung unseres Falles helfen könnten. Aber am besten fang ich ganz vorne an, damit du im Bilde bist.“

Er bemühte sich die letzten Stunden möglichst knapp zusammen zu fassen und als er nach zehn Minuten seinen Monolog beendete sah Peter ihn sprachlos an.

„Also ich bin platt. Da komme ich zurück und denke, dass ICH eine großartige Neuigkeit habe und jetzt kommst du mir mit so was. Ist schon ein ganz schöner Knüller was sie dir anvertraut hat, aber macht ihre Vergangenheit sie direkt zu einer Verdächtigen? Sie war doch eigentlich froh den Job zu haben, wieso sollte sie trotz ihrer Anstellung wieder auf die schiefe Bahn geraten?“

„Das hab ich mich auch gefragt, aber vielleicht waren es die ersten Gerüchte über eine Fusion, die sie um ihren Job haben bangen lassen und sie wollte durch die Sabotage vorsorgen und vielleicht sogar den Verkauf verhindern.“

„Ist das nicht etwas weit hergeholt? Andererseits hat auch mein Verdächtiger ähnliche Gründe, falls er der Richtige und du auf dem Holzweg bist.“

„Seit wann hast du einen Verdächtigen Zweiter? Scheint als hätte ich etwas verpasst!“

„Nun ja, während du hier geflirtet und gekuschelt hast...“ Bob räusperte sich empört.

„Also gut, während du hier die Ermittlungen mit großer Energie weiter vorangetrieben hast, war ich in der Stadt unterwegs. Überall laufen die Vorbereitungen für den morgigen Tag auf vollen Touren. Irgendwann konnte ich keine irischen Lieder mehr hören und keine grüne Dekoration mehr sehen. Also bin ich in einen chinesischen Imbiss in einer abgelegenen Seitenstrasse gegangen. Kaum hatte ich mein Essen beendet und wollte den Laden verlassen, als ich in einer Einfahrt schräg gegenüber

meinen Kollegen Parker sah. Ich wollte schon nach ihm rufen und ihn begrüßen, als ein schwarzer und schmutziger Transporter neben ihm und seinem Wagen hielt. Die Tür zum Laderaum öffnete sich, ein paar finstere Gestalten kamen heraus, begrüßten ihn grimmig und sie unterhielten sich kurz. Schließlich stieg er zu ihnen in den Transporter und brauste davon. Selbst ohne seine seltsamen Andeutungen von heute Nachmittag hätte ich diese Szene seltsam gefunden, aber im Zusammenhang mit unserer Unterhaltung hielt ich das für alarmierend. Es sieht so aus als mache er krumme Geschäfte oder als habe er zumindest mit Leuten zu tun, denen ich jederzeit zutrauen würde für solche Zwischenfälle zu sorgen wie sie bei *Danny Boy's* passiert sind.“

„Also können wir uns jetzt streiten wer von uns den besseren Verdächtigen hat?“

„Scheint so. Mit ein wenig Glück kommt Justus in wenigen Stunden durch die Tür und präsentiert uns die nächste mögliche Lösung dieses Falls. So etwas passiert eben, wenn wir getrennt arbeiten und recherchieren müssen. Gemeinsam sind wir vielleicht nicht unschlagbar, aber doch ziemlich klasse. Der Grund dafür liegt aber darin, dass wir uns als Team prima ergänzen. Unsere Solonummern waren noch nie sonderlich erfolgreich, erinnere dich nur wie Justus alleine nach Südamerika aufgebrochen ist, um seine Eltern zu finden.“

„Ich weiß was du mir sagen willst Peter, aber wir wussten worauf wir uns einlassen als wir den Auftrag angenommen haben. Außerdem kann ich dich beruhigen, denn in wenigen Stunden sind wir vereint und machen uns gemeinsam an die Lösung. In Ordnung?“

Eine halbe Stunde nach Mitternacht war es soweit, Justus Jonas betrat das Zimmer, in welchem seine Freunde ungeduldig auf ihn warteten. Sie waren sich sofort einig, dass ein Kontakt mit ihrem Auftraggeber unumgänglich sei, also gingen Sie ins Nebenzimmer, zu dem Telefon, das eine Mithörfunktion hatte und Justus wählte die Privatnummer von Hillerman.

Dieser meldete sich direkt nach dem zweiten Klingeln:

„Hallo Jungs, ich habe euren Anruf bereits erwartet. Wen habe ich denn am anderen Ende?“

„Woher wissen Sie wer dran ist?“, fragte Justus verblüfft.

„Eure Rufnummer wird übertragen und steht in meinem Display. Wie es scheint spreche ich also mit dem Chef persönlich. Hallo Justus.“

„Guten Abend Sir, oder besser gesagt guten Morgen. Ich denke Sie wissen wieso wir anrufen. Nach der heutigen Pressemitteilung wird es wohl nicht lange dauern, bis der nächste Zwischenfall stattfindet. Über den zeitlichen Zusammenhang zwischen den Sabotageakten, Feiertagen und solchen Pressemitteilungen haben wir Ihnen ja bereits per Email erläutert. Sie sind also vorgewarnt, genauso wie wir.“

„Vollkommen richtig Justus, ich stehe seit dem heutigen Nachmittag wie unter Strom. Allerdings müssen wir vorsichtig zu Werke gehen, schließlich hat sich ein solcher Vorfall nie ereignet, wenn der Täter unter Beobachtung stand, also als ich andere Detektive engagiert hatte. Wie müssen also die Sicherheitsmaßnahmen erhöhen, ohne dass davon etwas zu sehen ist. Wenn wir das schaffen, haben wir die große Chance morgen jemanden auf frischer Tat zu entdecken!“

Hillerman klang euphorisch, Justus war das Gegenteil in Person, vollkommen gelassen:

„Ich denke das ist genau die richtige Herangehensweise. Verständigen Sie die Polizei, vielleicht haben Sie die Möglichkeit es so zu gestalten, dass die Beamten in Zivil erscheinen und sie es wie eine kleine Privatparty zum St. Patricks Day aussehen lassen. Sie feiern alle scheinbar ausgelassen und der Täter fühlt sich erst recht in Sicherheit und hofft, dass sie ausreichend abgelenkt sind. Ein paar gut postierte Beamte könnten dann ihre angebliche Partygesellschaft jederzeit auf dem Laufenden halten, damit alle rechtzeitig zuschlagen können. Wenn die Polizei wegen des Feiertages zu einem solchen Einsatz nicht in der Lage ist, sollten Sie einfach ihre Sicherheitsleute beauftragen.“

„Sehr gute Idee Justus, ich hatte mir schon einen ähnlichen Plan zu Recht gelegt. Allerdings stellen sich für mich zwei Fragen: 1. habt ihr eine Idee nach wem wir eventuell Ausschau halten sollen? 2. Wie bekomme ich euch möglichst ohne Aufsehen ins Gebäude, damit ihr dabei sein könnt falls eine Festnahme stattfindet?“

„Machen Sie sich um beide Punkte keine allzu großen Gedanken Mr. Hillerman. Momentan scheint es so, als habe jeder von uns einen anderen Verdacht. Allerdings ist der Personenkreis inzwischen stark eingeeengt und wir gehen alle davon aus, dass es sich um einen einzelnen Täter handelt, einen Sologänger. Unsere Anwesenheit

wird nicht erforderlich sein, es würde sicherlich schwierig sein, unauffällig wieder ins Gebäude zu schlüpfen und die Falle unnötig gefährden.“

Hillerman schien ein wenig enttäuscht: „Also gut Jungs, eure Entscheidung. Steckt morgen nach Dienstschluss euer Handy ein und seid für mich erreichbar, damit ich euch umgehend informieren kann, wenn sich wirklich etwas tun sollte, ok?“

Peter und Bob sahen den ersten Detektiv fassungslos an, als er den Hörer aufgelegt hatte. Einen Moment herrschte eisige Stille im Raum, schließlich sprudelte es aus Bob heraus:

„Sag mal SPINNST DU?! Wieso möchtest du denn morgen Abend nicht dabei sein, wenn es richtig interessant wird und vielleicht der Fall ein Ende hat? Wie oft haben wir früher überlegt die Polizei ganz aus dem Spiel zu lassen, nur um dabei sein zu können. Und auf einmal entscheidet der große Justus Jonas ohne Absprache, dass uns die Auflösung kalt lässt? Zu deiner Erinnerung: Wir sind immer noch die DREI Detektive und nicht der eine Detektiv mit seinen beiden Trotteln!“

„Bitte beruhige dich Bob. Ich kann deine Aufregung verstehen, aber ich möchte dich daran erinnern, dass ich nicht umsonst der erste Detektiv bin. Meine Entscheidung ist sicherlich nicht einfach zu verstehen, aber du kennst mich und hast mir oft genug vertraut und bist dafür belohnt worden. Vertrau mir also bitte auch diesmal und du wirst im Nachhinein verstehen wieso ich auf diese Weise für uns entschieden habe.“

„Das hoffe ich sehr! Gute Nacht!“, sagte Bob, knallte die Tür und ging ins Nachbarzimmer.

TEIL III

DREI DETEKTIVE IM DUNKELN

Auch am nächsten Morgen war Bobs Ärger längst nicht verflogen und Justus schien jeder weiteren Diskussion aus dem Weg gehen zu wollen, indem er durchschlief und die bisher täglich stattfindende Lagebesprechung am Frühstückstisch schwänzte. Seine beiden Freunde wecken ihn nicht und waren schweigsam, bis sie das Apartment verlassen hatten.

„Ich bin ähnlich sauer auf Justus wie du Bob. Aber was sollen wir tun, außer ihm wirklich zu vertrauen wie wir es schon so oft getan haben?“

„Wir könnten ihn einfach überstimmen! Aber dazu müsstest du deine Meinung im richtigen Moment sagen und nicht erst Stunden später! Nur weil wir bisher gut damit gefahren sind auf Justus zu hören, bedeutet nicht, dass wir das bedingungslos bis in alle Ewigkeit tun müssen, das kann uns genauso gut Kopf und Kragen kosten, wenn er mal daneben liegt.“

Peter sah ihn verständnisvoll an und machte beschwichtigende Handbewegungen: „Hey Bob, ich versteh deinen Ärger, aber ich habe mich gestern Nacht absichtlich zurück gehalten, weil ich mir nicht sicher bin wessen Idee die Bessere ist. Das hat nichts damit zu tun, dass ich Angst habe in eine gefährliche Situation zu geraten. Ich habe viel eher daran gedacht, dass wir eventuell an der vollkommen falschen Stelle suchen, falls Justus mit seinem Verdächtigen auf dem Holzweg ist. Du verstehst?“

„Na ja, selbst wenn Justus mit seiner Lösung daneben liegt wären wir sicherlich nicht am falschen Ort gewesen. Falls etwas passiert wird dies schließlich auf jeden Fall in der Brauerei sein, oder etwa nicht?“

„Das schon Bob. Wer sagt uns denn, dass ausgerechnet heute etwas passiert? Vieles spricht dafür, aber wenn wir uns die letzten Daten ansehen, lagen auch manchmal ein paar Tage zwischen einer Pressemeldung und einem Vorfall. Bedeutet: vielleicht hätten wir heute Abend umsonst unsere Zeit in der Brauerei vergeudet und hätten in der Zwischenzeit einer ganz anderen Spur folgen.“

„Aha! Jetzt verstehe ich. Gar nicht schlecht Peter Shaw!“

„Dankeschön Robert Andrews! Lass uns mal den Vormittag hinter uns bringen und danach wieder entspannter und konzentrierter an unseren Fall machen, in Ordnung?“

„Geht klar. Zum Glück ist heute für alle schon mittags frei, der glückliche Just muss heute gar nicht ran, zumindest nicht was unsere offizielle Arbeit angeht. Vielleicht ist

er ja auch etwas kompromissbereiter wenn er ausgeschlafen hat. Wir treffen uns Punkt 12:30 am Eingangstor?“

Nur wenige Augenblicke, nachdem er Peter verabschiedet hatte, öffnete er die Tür seines Büros und wollte Telly begrüßen, aber schon beim Betreten des Raums wurde ihm schlagartig klar, dass es ein stressiger Tag werden würde. Telly telefonierte und beantwortete gleichzeitig Emails. Kaum hatte sie das eine Gespräch beendet, klingelte das Telefon erneut. Hauptsächlich kamen die Anfragen von Mitarbeiter, die nach der gestrigen Pressemeldung wissen wollten wie viel dahinter stecke und was nun aus ihnen werden würde. Vereinzelt kamen Anrufe von Pressevertretern hinzu, die bisher vergeblich versucht hatten den Pressesprecher selbst zu erreichen und nun einfach versuchten an anderer Stelle an ihre Informationen zu kommen.

Bob freute sich einerseits Telly einen Teil der Arbeit abnehmen zu können und sich somit nützlich betätigen zu können, aber er hatte andererseits gehofft mit dem Mädchen noch ein wenig mehr über den gestrigen Abend sprechen zu können. Durch die viele Arbeit verging die Zeit wie im Flug und pünktlich um 12:30 verließen die beiden das Büro und gingen zum Eingangstor. Es war das erste Mal am Tag, dass sie länger als eine halbe Minute ungestört waren, aber noch bevor sie überhaupt dazu kamen eine private Unterhaltung in Gang zu bringen, waren sie schon am Tor angelangt, wo Peter bereits auf sie wartete.

Auf ihrem Heimweg wurden sie von wesentlich mehr Kollegen als sonst begleitet, da die komplette Belegschaft für den Rest des Tages frei bekommen hatte. Es war eine Tradition, mit der bisher kein Besitzer der Brauerei gebrochen hatte. Ein Vorfahre von Hillerman hatte zu seiner Zeit Schwierigkeiten mit seinem Personal wegen der Feiertage gehabt. Auf Grund der vielen verschiedenen Völkergruppen die in der Stadt lebten und auch in seiner Brauerei arbeiteten, gab es viele Personen mit vielen verschiedenen Feiertagen. Das bedeutete Schwierigkeiten bei der Urlaubsplanung und auch bei der Frage, welche Tage von der Geschäftsleitung als allgemeine Feiertage deklariert werden sollte. Entsprechend wurden zum damaligen Zeitpunkt per Abstimmung einige Feiertage festgelegt, an denen alle frei hatten, oder nur bis mittags arbeiten mussten. Mit dieser Regelung hatten sich alle zufrieden

gegeben und auch wenn es in Konkurrenzunternehmen belächelt wurde, hatte Hillerman an dieser Tradition festgehalten und gönnte seinen Untergebenen somit ein paar freie Stunden mehr, als es in der Branche üblich war. Ihm war es lieber, dass seine Mitarbeiter zufrieden und motiviert zur Arbeit kommen und ihren Job gut erledigen, als sie 2 Tage im Jahr mehr arbeiten zu lassen und zu sehen wie sie ihren Job nur mäßig gut machen. So hatte er es den drei Fragezeichen erklärt und aus diesem Grund strömten an diesem Mittag alle Mitarbeiter aus der Brauerei Richtung Innenstadt.

Auch in dieser Hinsicht sorgte Hillerman für die Zufriedenheit und den Zusammenhalt seiner Mitarbeiter. Wie in jedem Jahr hatte er auch diesmal eine Art Tribüne auf einem Streckenabschnitt reserviert, an dem die St. Patricks-Day Parade vorbei ziehen würde. So konnten alle Angestellten in den Genuss der Festlichkeiten kommen und Hillerman konnte mit Plakaten und Schriftzügen an seiner Tribüne zusätzlich Werbung machen.

Der Weg führte entsprechend auch Bob, Peter und Telly in Richtung dieser Tribüne, allerdings machten sie einen kleinen Umweg und holten den inzwischen ausgeschlafenen Justus Jonas in ihrem Apartment ab

Gegen 14 Uhr erreichten sie die reservierten Plätze und wurden von anderen Zuschauern ein wenig neidisch beobachtet, als sie auf den letzten noch freien Sitzen Platz nahmen.

Es war ein unglaubliches Erlebnis. Allen Zuschauern bot sich ein ausgelassen feierndes Volk, es war ein farbenfrohes Spektakel, auch wenn die Farbe Grün natürlich besonders dominant war. Die Zeit verging wie im Flug und während des Umzugs war der Fall für die drei Detektive komplett vergessen, auch der Ärger vom Vorabend war verflogen.

Entsprechend gut gelaunt und aufgedreht überlegten sie nach der Parade gemeinsam, was sie nun unternehmen könnten. Sie flüsterten sich kurz zu, ob sie im Apartment auf Hillermans Anruf warten, oder in der Stadt bleiben und die Stimmung genießen sollten. Da sie ihr Handy mitgenommen hatten entschieden sie sich für die zweite Lösung.

Nach dieser internen Beratung überlegten Sie in einer größeren Runde, welches Ziel sie ansteuern könnten. Dieses Grüppchen von acht Personen hatte sich kurz nach dem Umzug gebildet und bestand ausschließlich aus Leuten im Alter der Drei. Telly

gehörte zu diesen Personen, aber auch Ryan Jackson, genannt „Ryno“, der mit Justus zusammen arbeitete.

Die Jungs hörten zu, wie die anderen fünf beratschlagten, wohin man nun am besten gehen könne, als Justus urplötzlich sagte:

„Ich hoffe ihr versteht mich nicht falsch, aber ihr Einheimischen scheint einfach zuviel in eurer Stadt zu kennen und wir können scheinbar noch die ganze Nacht hier stehen, bis wir uns geeinigt haben. Wie wäre es wenn ihr einem Fremden folgt? Ich übernehme auch die Verantwortung, wenn es ein Reinform werden sollte.“

Er lächelte in die Runde und sieben Gesichter sahen ihn überrascht, aber zustimmend an.

Bob sagte: „Ich hoffe ihr wisst worauf ihr euch einlasst, Justus ist in ganz L.A. für seine tabulosen Streifzüge durch die Nacht bekannt!“

Das Grüppchen lachte, Justus stimmte ins Lachen ein, dreht sich um und führte die Truppe an, ging zielstrebig durch die belebten Straßen der feiernden Stadt und nicht nur Peter und Bob fragten sich, wohin der erste Detektiv sie führen würde. Nach knapp 20 Minuten waren sie scheinbar an ihrem Ziel angekommen, denn Justus blieb stehen und machte eine präsentierende Handbewegung. „Darf ich bitten?“

„Gute Wahl,“ bemerkte Ryan Jackson und ging zielstrebig auf den Eingang des Pubs zu, vor dem sie nun standen. Er öffnete die Tür und nacheinander betraten sie das „Green Mills“.

Vergeblich suchten sie nach einem Tisch, allerdings war nur noch Tisch für fünf Personen frei. Die drei Detektive setzten sich, Estelle und Ryan gesellten sich sofort zu ihnen. Die drei Kollegen hatten andere Firmenkollegen entdeckt und gesellten sich zu Ihnen an den Tisch.

Estelle schaute sich um und sah Justus fragend an:

„So, so, das ‚Green Mills‘ also? Wie bist du darauf gekommen? Woher kanntest du es? Verbringst du hier etwa deine Nachmittage, bevor du in die Spätschicht startest?“

Bevor Justus antworten konnte, tat Ryan es für ihn.

„Ich kenne den jungen Mann erst ein paar Tage, aber so wie ich ihn einschätze, ist er eher wegen der Geschichte dieses Pubs hier, als wegen des Biers.“ Er lachte und stupste Justus an. „Ist es nicht so Groß?“

Justus lächelte selbstbewusst zurück, als Peter fragte: „Was für eine Geschichte meinst du?“

Alle Augen ruhten auf Justus, der sich wiederum Hilfe suchend zu Ryno drehte. Dieser sah ihn kurzzeitig verwirrt an, musste dann erneut lachen, bevor er erzählte. „Du meinst du hast keine Ahnung wo wir hier gelandet sind? Das ‚Green Mills‘ ist eine Art Touristenattraktion, denn es war früher eine Art Stammkneipe von Al Capone. Klingt seltsam, schließlich war er ein Gangsterboss und die findet man selten am Tresen einer Kneipe. Aber auch Capone wusste wie man Geschäfte macht und wollte manche seiner „Freunde“ nicht zu Hause empfangen und traf sie hier. Außerdem sorgte er dafür, dass dieser Pub während der Prohibition Anlaufstelle Nummer Eins war. Als die Regierung damals den Ausschank von Alkohol verboten hatte, entstanden eine Menge schwarzer Brauereien und Orte an denen das Zeug getrunken wurde. Das ‚Green Mills‘ war ein Meilenstein für die Schwarzhändler, weil jedermann wusste, dass es ein Pub war, aber Capone sorgte dafür, dass es offiziell als Clublokal für den „Verein der irischen Freunde“ geführt wurde. Deshalb bekam der Laden auch den Namen ‚Green Mills‘. Jedenfalls gab es Dutzende Durchsuchungen von der Polizei und niemals konnte nur ein Tropfen Alkohol gefunden werden, weil Capone es immer schaffte die richtigen Leute bei der Polizei zu bestechen. Sonst gäbe es wohl heute auch unsere Brauerei nicht.“

Nun war es Bob, der nachfragte: „Meinst du *Danny Boy´s*? Wie darf ich das verstehen?“

„Ganz einfach...ähm... Robert? Ah... Bob, richtig? Ganz einfach, Bob! Auch *Danny Boy´s* war ursprünglich im Besitz von Al Capone. Zu diesem Zeitpunkt war es offiziell ein Lagerhaus für Südfrüchte. Hinter verschlossener Tür wurden alle mögliche Alkoholika gebraut. Nachdem die Prohibition vorbei war und Alkohol wieder legal produziert und verkauft werden konnte, verkaufte Capone seine geheimen Brauereien und es wurden offizielle Brauereien daraus. Zu diesem Zeitpunkt wurde aus einem Lagerhaus als *Danny Boy´s* und der Besitzer hieß Arthur Hillerman, ein Vorfahre vom Captain, unserem jetzigen Boss. Hat das etwa keiner von euch gewusst?“

Das Quintett schaut sich gegenseitig an und alle Augen ruhten erneut auf Justus. Diesen kostete es offensichtlich Überwindung, als er eingestehen musste:

„Die Geschichte des Green Mills war mir völlig unbekannt. Über Capones Machenschaften in dem Gebäude, in dem wir nun arbeiten, habe ich allerdings vorgestern etwas gelesen. Ich hielt es zwar für interessant, aber wir haben uns kaum gesehen, deshalb hab ich euch noch nicht davon erzählen können. Ist doch nicht schlimm, oder?“

Peter und Bob merkten, dass Justus ihnen wohl andeuten wolle, dass diese Information sicher nicht relevant für ihren aktuellen Fall sei, aber sie waren trotzdem sauer auf ihn, weil er in den letzten Tagen nur dann mit ihnen Informationen zu teilen schien, wenn ihm danach war. Im Laufe des weiteren Gesprächs verdrängten sie das Thema und hatten ein Menge Spaß. Nur der erste Detektiv stand ungewohnt häufig auf, ging zur Toilette und sah sich ab und an suchend im Raum um, doch keiner seiner beiden Kollegen wusste genau wieso.

Nachdem Justus zum vierten Mal innerhalb einer Stunde aufgestanden und Richtung WC gegangen war, wurde es Bob zu bunt. Gerade als Justus von seinem vierten Gang zurück kehrte, stand Bob auf und ging selbst Richtung Toilette. Ryan rief ihm zu:

„Wenn du schon auf dem Weg bist, schau doch mal nach ob es dort Schokolade umsonst gibt, vielleicht wissen wir dann endlich was Justus immer wieder dorthin zieht.“

Bob rang sich ein Lächeln ab, war aber zu sehr verärgert über die offensichtliche Geheimniskrämerei des ersten Detektivs, um wirklich herzlich darüber lachen zu können.

Peter nickte ihm aufmunternd zu und signalisierte damit, dass er ähnlich dachte.

Als er sich durch die Menschenmassen schlängelte fiel ihm zum ersten Mal auf, dass das ‚Green Mills‘ immer noch im Stil der 20er Jahre aufgemacht war und das ein sehr passendes Ambiente für die Geschichte von Ryan und diesen Feiertag war. Darüber hinaus bemerkte er erst jetzt wie viele bekannte Gesichter er mit seinem Blick streifte, scheinbar hatten einige der Arbeitskollegen auch gemeinsam den Weg hierher gefunden. Unter anderem entdeckte er auch den Pressesprecher, der unter anderem mit Mr. Baling aus der Buchhaltung zusammen saß, den Bob an seinem ersten Tag kennen gelernt hatte.

Gerade als er die Toiletten schon im Blick hatte und sich am Tresen fast vorbei gedrängelt hatte, tappte ihm jemand von hinten auf die Schulter und sagte:

„Ich dachte du wärst sonst nur in der Bibliothek zu finden, Bob Andrews!“

Bob dreht sich zu der Person um, die ihn angesprochen hatte und traute seinen Augen nicht.

Es war Patrick, der jahrelang mit seinem Bruder Kenneth auf dem Schrottplatz gearbeitet hatte und immer gut mit den Jungs ausgekommen war. Ein gemeinsamer Fall, bei dem es um die Cousine der beiden ging, hatte die Freundschaft nur gestärkt und das Trio hatte es sehr bedauert, als die beiden Brüder beschlossen hatten, in ihre Heimat, nach Irland, zurück zu gehen.

Die Verblüffung wich schnell der Freude und Bob rief begeistert: „Patrick!“ und wurde von einer Welle Emotion mitgerissen und umarmte den lange nicht gesehenen Freund.

Nach der Umarmung fragten beide zeitgleich den anderen: „Was treibst du denn hier?“

Bob antwortete zuerst und erklärte Patrick in aller Kürze, dass sie einen Fall angenommen hätten und Undercover ermitteln würden. Zwar könne er sie mit ihren richtigen Namen ansprechen, ansonsten solle er sich aber einfach anhören, was sie ihm auftischen würden.

Patrick war einverstanden und begleitete Bob zum Tisch der kleinen Gruppe und sah in die extrem verdutzten Gesichter von Justus und Peter, die er beide herzlich begrüßte.

Justus stellte ihn dem Rest der Runde als ehemaligen Angestellten seines Onkels vor und erwähnte die gemeinsamen Abenteuer nicht. Allen Anwesenden war aber klar, dass die drei den gebürtigen Iren gut kannten. Nachdem die Jungs aus Rocky Beach erzählt hatten, dass sie wegen der Auswahl einer möglichen Uni in Chicago seien und einen Ferienjob hier angenommen hatten, war Patrick an der Reihe seine Anwesenheit zu erklären.

„Wisst ihr, ich habe immer gerne für Titus Jonas gearbeitet und auch das Leben in den USA sehr gemocht. Aber irgendwann wird man doch vom Heimweh gepackt und meinem Bruder Kenneth und mir hat sich in unserer Heimatstadt eine tolle Chance geboten. Wir haben gemeinsam ein Geschäft eröffnet und können uns nicht beklagen. Nach all den vielen Jahren in Rocky Beach hat uns nun ein wenig Heimweh nach Amerika geplagt. Also haben wir uns vorgenommen in diesem Jahr einen längeren Urlaub einzuplanen und ihn hier zu verbringen. Kenneth besucht

einen alten Schulfreund in New York und ich war die letzten 3 Tage bei einem guten Freund hier in Chicago. Übermorgen wollten wir uns in LA treffen und spätestens 2 Tage später in Rocky Beach auftauchen. Natürlich kam es mir nicht Ungelegen, dass während meines Aufenthaltes in Chicago unser Nationalfeiertag stattfindet und wollte den heutigen Tag so irisch und grün wie möglich genießen. Irgendwie hat es mich dann ins „Green Mills“ verschlagen und hier bin ich nun.“

Nach dieser kurzen Zusammenfassung war die Neugier von allen befriedigt und es entwickelte sich erneut eine sehr unterhaltsame, lustige und entspannte Gesprächsrunde.

Ryan, Estelle und Patrick hatten viele Anekdoten aus ihrem Leben zu bieten, was den drei Detektiven nur Recht war. Zum einen war es durchaus witzig den Geschichten zu lauschen, außerdem bestand so nicht die Gefahr, dass sie sich beim Erzählen eigener Geschichten verplapperten und ihre Tarnung gefährdeten.

Das Sextett hatte großen Spaß und weder Peter noch Bob achteten darauf, dass Justus offensichtlich weiterhin Blasenprobleme hatte, da er immer noch genauso häufig aufstand wie vorher, um auf Toilette zu verschwinden.

Nach einer weiteren Stunde, die sie im „Green Mills“ verbracht hatten, krümmte der erste Detektiv sich krampfartig zusammen und hielt sich den Bauch.

„Mir ist den ganzen Tag schon nicht sonderlich gut, aber so langsam werden meine Magenschmerzen unerträglich. Ich denke ich sollte auf dem schnellsten Weg in unser Apartment. Bist du mit dem Auto hier Patrick und könntest mich fahren? Das wäre toll!“

Wenige Minuten später hatte Patrick seine Rechnung beglichen, sich von der Runde in aller Eile verabschiedet und verließ nun mit dem von Schmerzen geplagten Justus den Pub.

Kaum war die Tür hinter ihnen wieder zugefallen, ging Justus aufrecht neben ihm her, beschleunigte seinen Schritt und fragte in putzmunterem Ton:

„Patrick, wo steht dein Auto? Können wir uns beeilen?“

Patrick blieb verblüfft stehen, sah den ersten Detektiv prüfend an und fragte mit ernst:

„Bin ich gerade Zeuge einer Wunderheilung oder was für eine Nummer ziehst du hier gerade ab Justus Jonas?“

„Sorry Patrick, wärst du nicht zur Stelle gewesen, hätte ich mir ein Taxi genommen, aber in diesem Fall bin ich froh, wenn ich einen Begleiter habe, den ich kenne und auf den ich mich verlassen kann. Lass mich alles erklären sobald wir in deinem Auto sitzen, in Ordnung?“

Ein wenig mürrisch willigte Patrick ein und in schnellem Gang gelangten sie in kurzer Zeit zu dem Parkplatz, auf dem der Mietwagen abgestellt war. Sie stiegen ins Auto und Justus gab sofort vor, in welche Richtung es gehen sollte. Patrick fuhr zügig den angegebenen Weg, als kurz hinter einer Kurve das nächste Kommando ertönte:

„Dreh sofort um Patrick und bieg in die letzte Seitenstraße ein. Lass dir aber einen Moment Zeit, sonst werden wir entdeckt!“

Der Angesprochene trat auf die Bremse und hielt am Seitenrand:

„Justus Jonas, ich habe mich nicht von dir aus dem „Green Mills“ zerren lassen, um jetzt blind nach deinen Anweisungen durch eine fremde Stadt zu kurven, ohne zu wissen was dahinter steckt. Erklär mir was hier gespielt wird, sonst fahre ich keinen Meter weiter.“

In der Gewissheit keine andere Chance zu haben, gab Justus eine Kurzversion von Hillerman und seinen Problemen zum Besten. Als er seinen Bericht begann, fuhr Patrick weiter und bog in die gewünschte Seitenstraße ein, als Justus seine Zusammenfassung beendet hatte.

„Ich habe einen Verdächtigen und bin mir sicher, dass er noch heute Abend zuschlagen wird. Er war auch eben Gast in unserer Kneipe und bei meinen häufigen Gängen zum WC, habe ich mich vergewissert, dass er immer noch da ist. Als ich bemerkte, dass er im Begriff war zu zahlen, habe ich meine Bauchschmerzen simuliert, damit wir die Verfolgung aufnehmen können, ohne den beiden Fremden eine längere Geschichte auftischen zu müssen.“

„Schön und gut, aber was ist mit Bob und Peter? Sollen wir sie gleich irgendwo einsammeln? Und wer ist dein Verdächtiger? Wer ist es den ich nun verfolgen soll? Wie sieht er aus?“

„Er steigt dort vorn gerade in seinen silbernen Lexus und biegt rechts ab. Folge ihm bitte möglichst unauffällig, du weißt noch bestens Bescheid wie das geht, auch wenn du uns nicht ganz so häufig gefahren hast wie Morten. Wegen Peter und Bob musst

du dir keine Gedanken machen. Sie haben keine Ahnung von dem was gerade passiert und kennen auch meinen Verdächtigen nicht.“

„Aha, der große erste Detektiv übt sich also als Solist? Wieso ermittelt ihr zu dritt, wenn du nun alleine unterwegs bist? Ist das eine neue Methode, die ihr über die Jahre entwickelt habt?“

„Natürlich nicht Patrick. Wir sind normalerweise ein unschlagbares Trio, wie du uns noch von früher kennst. Aber wir sind in einer fremden Stadt, müssen auf eigene Faust ermitteln und sind uns auch nicht sonderlich einig, was die mögliche Lösung des Falles angeht. Dieses Rätsel macht unserer Gemeinschaft schwer zu schaffen befürchte ich.“

„Das scheint mir allerdings auch der Fall zu sein, junger Mann. Auch deine plötzliche Flucht aus dem Lokal und die nicht abgesprochene Verfolgungsjagd wird nicht zu eurer Gemeinschaft beitragen denke ich. Es ist doch sonst nicht deine Art solche Dinge ohne Absprache zu entscheiden und vor allem durchzuziehen. Willst du die beiden nicht wenigstens anrufen?“

„Vielleicht hast du Recht und ich sollte das tun. Hast du ein Handy? Denn das Mobiltelefon, das wir von unserem Auftraggeber gestellt bekommen haben trägt Peter in seinem Rucksack bei sich. Ich habe die Nummer auf einem Zettel notiert, den ich hier habe. Wenn du mir also dein Gerät kurz ausleihen kannst, werde ich die beiden verständigen, was es mit unserem Aufbruch auf sich hat, einverstanden?“

Für Ryan und Estelle war das plötzliche Verschwinden von Justus längst abgehakt, in Bob und Peter allerdings garte die Neugier darüber, was es mit dieser Schauspieleinlage auf sich hatte. Beiden war klar, dass es nur ein Vorwand gewesen war, um schnellstmöglich aufbrechen zu können, aber wohin?

Peter suchte gerade in seinem Rucksack nach einem Taschentuch, als er bemerkte, dass das Handy vibrierte. Überrascht nahm er das Mobiltelefon in die Hand und meldete sich.

Am anderen Ende hört er einen konzentrierten ersten Detektiv, der seine Vermutung bestätigte und ihm in aller Knappheit erklärte, dass er gerade mit Patrick unterwegs sei, um seinen Hauptverdächtigen zu verfolgen. Peter konnte weder antworten wie er es wollte, noch die Fragen stellen die ihm durch den Kopf gingen, da die Tarnung

den beiden anderen gegenüber auffliegen würde. Dementsprechend hatte er keine Chance viel aus Justus über den Namen des Verdächtigen zu erfahren, geschweige denn mit ihm zu diskutieren, was ihm einfiel alles auf eigene Faust zu unternehmen. Nach dem Telefonat beugte er sich zu Bob und sagte mit gedämpfter Stimme, dass die Magenprobleme von Justus wohl doch etwas ernster seien und er sie gebeten habe zu ihm ins Apartment zu kommen. Er konnte die Verwunderung in Bobs Augen sehen, aber dieser schaltete schnell und winkte sofort die Kellnerin zum Tisch, um zu zahlen.

Während er die Rechnung für sich und Peter beglich, kramte Telly nervös in ihrer Handtasche und erklärte der Runde dann mit hochrotem Kopf: „Ich habe meine Geldbörse wohl im Büro liegen lassen! Kann mir einer von euch Gentleman das Geld bis morgen leihen?“

Mit einem Lächeln zückte Bob erneut sein Portemonnaie und sah Estelle an:

„Kann ich denn ‚Nein‘ sagen, wenn mich so schöne Augen so nett anschauen?“

Dafür trat ihm Peter unter dem Tisch gegen sein Schienbein, aber von Telly erhielt er dafür einen bezaubernden Augenaufschlag und ein ebenso nettes Lächeln.

Nachdem alle bezahlt hatten, standen sie vor der Tür und verabschiedeten sich bis zum nächsten Tag voneinander. Kaum waren Ryan und Telly in verschiedene Richtungen aufgebrochen, platzte es aus Peter heraus:

„Es ist einfach unglaublich was hier vor sich geht und damit meine ich nicht unseren Fall! Entweder bekommt die Luft hier in Chicago unserem lieben Pummelchen nicht, oder die Arbeit in der Verladestation war doch zu hart für ihn. Zuerst zieht er gestern am Telefon diese Nummer bei Hillerman ab, als würde uns die Auflösung nicht interessieren. Dann benimmt er sich heute total seltsam und simuliert auf einmal Magenschmerzen, nur um dann alleine mit Patrick auf Verfolgungsjagd zu gehen!“

„Wie bitte?!“, rief Bob empört aus, besann sich aber sofort wieder. „Ich habe mir so was schon fast denken können. Es fing schon mit seinen seltsamen Andeutungen an und mit seinem Desinteresse, als wir von unseren Theorien erzählt haben. Heute Abend wollte er auch nicht in der Brauerei sein, weil er fest davon ausgeht, dass dort heute nichts passiert oder weil er seinen Hauptverdächtigen beschatten möchte. Genau das scheint er gerade mit Hilfe von Patrick zu tun.“

„Trotzdem ist das kein Benehmen uns gegenüber. Wir stehen hier wie zwei Deppen und können sehen wo wir bleiben. Es geht mir nicht mal um die Anerkennung. Ich

finde toll, wenn er den Fall gelöst hat und auf der richtigen Spur ist. Dann soll er gerne das komplette Lob bekommen. Aber was ist wenn es gefährlich wird und er unsere Hilfe braucht? Dann haben wir keine Ahnung wo er ist und hinter wem er her war und das ist totaler Käse, das macht mir Sorgen.“

„Mir geht es ähnlich Peter, aber Justus ist alt genug und kennt inzwischen die Gefahren die auftreten können. Er sollte sich des Risikos also durchaus bewusst sein. Außerdem hat er ja Patrick bei sich und der ist schon kräftig genug, um unserem ersten Detektiv zur Seite stehen zu können.“

„Trotzdem gefällt mir seine Herangehensweise ganz und gar nicht und da wird noch drüber zu reden sein!“

„Alles richtig und wahr, aber zuerst sollten wir überlegen, wie wir vorgehen können, um uns vielleicht ein wenig nützlich zu machen bei der Lösung dieses Falles, oder nicht? Also, was schlägst du vor?“

Patrick fiel es nicht sonderlich schwer dem Verdächtigen in seinem silbernen Lexus zu folgen. Durch den Feiertag waren die Straßen sowieso voll gestopft und weder er noch Justus konnten sich vorstellen, dass ihrer Zielperson auffallen könnte, dass sie beschattet wird. Der Wagen fuhr zügig vor ihnen her, zielstrebig aus der Stadt hinaus.

Genau dieser Punkt machte Justus stutzig. Erneut griff er zu Patricks Handy und rief seinen beiden Kollegen an. Peter meldete sich nach dem dritten Klingeln.

„Hi Peter, ich bin es noch mal. Wo steckt ihr?“

„Justus! Was für eine Ehre! Was kann ich für dich tun? Hat der erste Detektiv weitere Überraschungen auf Lager, auf die wir uns einstellen müssen?“

„Nun lass mal den Sarkasmus Peter und sag mir wo ihr gerade seid.“

„Ach, gefällt dem jungen Herrn mein Ton etwa nicht? Sollte ich etwa nicht freundlich genug zu eurer Hoheit sein? Ich bitte vielmals um Verzeihung.“

„Du scheinst ja sehr in deinem Stolz verletzte zu sein, Kollege, aber dafür haben wir jetzt keine Zeit. Ich denke ich möchte euch nun erklären hinter wem ich her bin und wieso.“

„Zu gütig, dass der große Detektiv nun die Zeit für gekommen hält uns auch einzuweihen. Aber leg schon los, bevor du es dir anders überlegst.“

„Also gut. Mein Verdacht hat sich entscheidend erhärtet und ich bin mir ziemlich sicher den Täter gefunden zu haben. Ich denke ich bin so weit, dass ich auch Hillerman davon erzählen werde, den rufe ich gleich nach unserem Gespräch an. Also, ich kann mir vorstellen, dass...“

„Sorry Justus, nur in aller Kürze. Den Anruf bei Hillerman kannst du dir sparen, wir sind in wenigen Minuten in der Brauerei. Entweder telefonieren wir dann, oder wir berichten ihm was du uns gesagt hast, ok?“

„Wieso seid ihr auch dem Weg in die Brauerei wenn ich fragen darf?“

„Ganz einfach Justus. Wir haben uns gedacht, dass wir genauso in der Lage sind allein Entscheidungen zu treffen wie du. Ich war mir mit Bob einig, dass wir gerne dabei sein möchten, wenn der Täter heute Abend eventuell in die Falle tappt und das Rätsel gelöst werden kann.“

„Im Moment ist unser Täter weit davon entfernt in eure Falle zu tappen.“

„Falsch Justus. Einzig und allein DEIN Verdächtiger ist scheinbar weit davon entfernt. Warten wir einfach ab, wer von uns sich auf der richtigen Fährte befindet. Was hältst du davon?“

„Ich denke es ist an der Zeit, dass wir unsere Vorhaben miteinander teilen und uns absprechen. Was haltet ihr davon, dass wir miteinander telefonieren sobald ihr angekommen seid und wir mit Hillerman beratschlagen?“

„Es klingt nach einem der besten Vorschläge die du seit langer Zeit gemacht hast Erster.“

Nachdem er das Gespräch beendet hatte, sah Patrick ihn Stirn runzelnd an.

„Falls sich nicht eine Menge geändert hat, seit ich Rocky Beach verlassen habe, dann ist es höchste Zeit, dass ihr euch zusammen rauft und gemeinsame Sache macht. Ich kann verstehen wenn Peter und Bob sauer auf dich und deinen Alleingang sind. Du solltest dich entschuldigen und dann sind die beiden an der Reihe über ihren Schatten zu springen und mit dir an einem Strang zu ziehen, statt nachtragend zu sein.“

„Das klingt so einfach Patrick und wahrscheinlich hast du auch Recht. Trotzdem sollten wir das Telefonat mit unserem Auftraggeber abwarten und bis dahin weiter unserem Verdächtigen folgen.“

„Unserem Verdächtigen? Ich kenne nicht einmal den Namen des Menschen dem wir seit einer knappen halben Stunde hinterher fahren. Nicht einmal sein Gesicht habe

ich bisher gesehen. Nur die Rücklichter seines Wagens kenne ich inzwischen sehr gut. Vielleicht sollten wir die Zeit nutzen und du erzählst mir einfach wen wir hier verfolgen und wieso.“

„Das wirst du gleich bei dem Telefonat sowieso hören, denn Peter und Bob wissen genauso wenig von meinem Verdächtigen wie du. Damit ich also nicht alles doppelt erzählen muss, würde ich gerne noch ein wenig abwarten wenn es dir nichts ausmacht.“

„Wenn du es so möchtest Justus, dann soll es so sein. Allerdings kannst du froh sein, dass ich durch den Feiertag gute Laune habe und mir das alles einfach so gefallen lasse. Außerdem hoffe ich, dass wir noch genug Sprit im Tank haben. Der Kerl macht nicht den Anschein als wären wir in den nächsten Augenblicken am Ziel angelangt.“

Patrick und Justus fuhren weiter hinter dem Verdächtigen her, als Bob und Peter schon die Umrisse von der Brauerei erkennen konnten. Nichts deutete darauf hin, dass hier ein Großaufgebot der Polizei darauf wartete ein Verbrechen zu verhindern. Alles schien so, wie Hillerman es am Abend zuvor am Telefon geschildert hatte. Aus dem Hauptgebäude drang den beiden Jungs Musik entgegen, hinter den zugezogenen Vorhängen sah man Schatten, die zu tanzen schienen und ab und an glaubten sie zu hören wie Leute laut lachten und sich zuprosteten. Wären sie nicht informiert gewesen, hätten sie die Geschichte von der Privatparty unbesehen geglaubt. Sie versuchten sich ebenfalls nichts anmerken zu lassen, falls sie aktuell vom Täter beobachtet wurden und gingen zielstrebig auf die Quelle der Musik zu. Sie öffneten die Eingangstür und der bisher gedämpfte Lärm quoll schlagartig zu einem schier ohrenbetäubenden Crescendo an. Nach wenigen Momenten hatten ihre Ohren sich umgewöhnt und sie gingen weiter in den mit vielen Personen gefüllten Raum hinein.

Sie kannten niemanden der anwesenden Menschen und selbst wurden sie von den meisten Gästen argwöhnisch beäugt. Gerade als sie begannen sich unwohl zu fühlen, drängte sich Hillerman durch zwei kräftige Männer hindurch und kam schnellen Schrittes auf sie zu.

Er lächelte die beiden Jugendlichen herzlich an und schüttelte ihnen die Hand:

„Freut mich sehr, dass ihr doch gekommen seid Jungs. Lasst uns in das Büro dort von gehen, dort sind wir unter uns. Übrigens - wo ist Justus?“

Bob und Peter sahen sich an, tauschten nervöse Blicke miteinander aus, bevor Bob sagte:

„Wieso sollen wir Ihnen etwas vormachen? Wir sind uns ein wenig uneinig, was unseren Kreis von Verdächtigen angeht und während Justus jemanden beschattet, glauben wir hier den Täter auf frischer Tat ertappen zu können.“

Nur wenig Begeisterung machte sich im Gesicht ihres Auftragsgebers breit, aber als gewiefter Geschäftsmann ließ er sich kaum etwas von seiner Enttäuschung anmerken.

Peter brach die bedrückende Stille, indem er Bob und Hillerman vorschlug:

„Vielleicht können wir etwas mehr Licht ins Dunkel bringen, wenn wir gemeinsam mit Justus telefonieren und uns gegenseitig auf den aktuellen Stand bringen, was halten Sie davon?“

Ein kurzes Nicken reichte als Antwort und Peter griff zum Hörer des Telefons im Büro, wählte die Nummer des Handys und schaltete den integrierten Lautsprecher ein. Justus antwortete nach dem zweiten Klingeln, im Hintergrund hörten sie das Motorengeräusch des fahrenden Autos und wussten daher, dass die Beschattung immer noch andauerte.

„Justus Jonas hier, mit wem spreche ich?“

„Wir sind es Erster, Bob und ich sind mit Hillerman in einem Büro und die beiden sind über Lautsprecher zugeschaltet. Du kannst also sagen was auch immer dir auf dem Herzen liegt.“

„Danke Zweiter, ich denke es ist an der Zeit unsere Karten auf den Tisch zu legen. Auf welcher Spur sind Bob und du wenn ich fragen darf?“

Erneut wechselten die beiden einen eindeutigen Blick und Peter sagte zerknirscht:

„Ich denke nicht, dass wir auf der gleichen Spur sind, aber wenigstens sind wir beide am gleichen Ort im Gegensatz zu dir. Aber ich möchte nicht wieder anfangen zu diskutieren, deshalb erkläre ich kurz zu welchem Schluss ich gekommen bin. Ich möchte keine Namen nennen, auch wenn zumindest Bob weiß um wen es geht. Ich denke hinter der Sache steckt ein Mitarbeiter, der seit langen Jahren dabei ist und Angst vor dem Verkauf hat, weil er denkt dann gekündigt zu werden und vor dem finanziellen Aus steht. Stattdessen dreht er an den richtigen Rädchen und sorgt mit

gezielten Aktionen dafür, dass der Verkauf sich hinaus zögert. Ich rede von jemandem, der in wenigen Monaten vielleicht schon in Rente gehen kann und dann seine Ruhe hat.“

Eine Pause trat ein, in der auch Justus nichts sagte, schließlich drang aber ein Räuspern durch die Leitung und der erste Detektiv meldete sich zu Wort:

„Im Ansatz ist das sicherlich eine gute Theorie Peter, aber ich glaub nicht daran. Wir haben Mister Hillerman bisher als fairen Chef kennen gelernt, der sich sehr um seine Mitarbeiter sorgt und ich denke niemand muss Angst davor haben, kurz vor seiner Pension gekündigt zu werden.“

Obwohl Justus es durchs Telefon nicht wahrnehmen konnte, nickte Hillerman zustimmend.

Bob stand auf und ging näher zum Apparat und sprach in den Lautsprecher:

„Hi Just, ich stimme dir in deiner Beurteilung zu. Meine Spur geht in eine ähnliche Richtung, auch ich denke an einen Einzeltäter der Angst hat seinen Job zu verlieren. Allerdings ist die Motivation eine völlig andere. Ich möchte nicht mehr sagen, damit ich keinen falschen Verdacht äußere, wenn der Firmenboss im Raum ist. Trotzdem glaube ich auf dem richtigen Weg zu sein.“ Diesmal antwortete Justus prompt.

„Da du das Motiv außen vor lässt, kann ich wenige Argumente gegen deine Theorie vorweisen Bob. Einzig und allein der Gedanke, dass eine Person allein verantwortlich sein soll will mir nicht ganz in den Kopf. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gibt es nur einen Täter innerhalb der Brauerei, aber ich denke wir haben es hier mit mehreren Personen zu tun.“

Zum ersten Mal während des Telefonates äußerte Hillerman sich.

„Nur zu Justus, wir sind gespannt nun auch deine Theorie zu hören. Leg los.“

„Also gut, allerdings muss ich einen Moment länger ausholen als meine Kollegen.“

„Kein Thema Erster, daran sind wir inzwischen gewöhnt.“, fügte Peter bissig hinzu.

Justus schien die Bemerkung überhört zu haben oder ignorierte die Kritik gekonnt.

„Die Brauerei war nicht immer im Familienbesitz wie ich herausfinden konnte und wie mir Mister Hillerman sicher auch bestätigen wird. Erst vor wenigen Stunden hat Ryan uns eine Zusammenfassung gegeben. Früher war am gleichen Ort keine bekannte Brauerei, sondern ein Lagerhaus, das als Tarnung für eine Schwarzbrennerei gedient hat. Wie wir auch wissen hatte Al Capone mit zunehmender Zeit Probleme mit der Justiz und musste sich bestimmt andere Wege einfallen lassen sein Geld zu

verstecken. Auf unserer Reise hab ich ein wenig mehr über ihn gelesen und in einer Biographie äußert der Autor den Verdacht, dass Capone mit den Jahren gelernt hatte seine illegal verdienten Dollars in Kunst zu investieren. In Edelsteine die leicht zu verstecken waren, aber auch in Gemälden und Bildhauerei, die irgendwo eingelagert werden konnten, ohne über einen längeren Zeitraum in diesem Versteck Schaden zu nehmen. Ihr versteht worauf ich hinaus will?“

Wieder kam Hillerman den beiden Detektiven zuvor.

„Du möchtest doch nicht behaupten, dass Al Capone im Gebäude meiner Brauerei Kunstwerke im Millionenwert versteckt hat, oder Justus?“

„Ich bin nicht felsenfest überzeugt, aber es ist aktuell die schlüssigste Theorie, die Ihnen die drei Detektive bieten können. Ich bin der Meinung, dass nicht eine Person alleine verantwortlich sein kann und die Motive die in Frage kommen sind äußerst wacklige Gründe für eine Sabotage in diesem Ausmaß. Es muss also etwas Größeres dahinter stecken und entsprechend auch ein schlauer Kopf. Es gibt jemand der von den Kostbarkeiten weiß und der Zeit gewinnen möchte, um das zu finden, was Capone vor einigen Jahrzehnten auf dem Gelände der Brauerei versteckt hat.“

„Das klingt alles sehr abenteuerlich, junger Mann. Was hat dich denn konkret auf diese Fährte gebracht wenn ich fragen darf?“ Die Skepsis in der Stimme ihres Auftraggebers war nicht zu überhören und auch Peter und Bob schauten nicht sonderlich überzeugt drein.

„Ich bin durch einen großen Zufall auf die Spur gestoßen. Da wir auch Verdächtige in anderen Brauereien vermuten mussten habe ich mir einen Termin beim Pressesprecher von *Swans* besorgt. Er war sehr auskunftsfreudig und in all den Informationen die ich von ihm bekommen habe war die Entscheidende eine, die er nur beiläufig geäußert hat. Mister Hillerman, wie lautet der Name des Pressesprechers von *Danny Boy's*?“

„Unser Pressesprecher? Wieso? Was ist mit ihm?“, fragte Hillerman erstaunt. Nachdem er den Detektiven Nummer zwei und drei ansah, dass sie nicht wussten worauf ihr Freund heraus wollte, beantwortete er ohne weitere Umschweife dessen Frage nach dem Namen.

„Cartier. Laurent Cartier ist der Name des Pressesprechers meiner Brauerei!“

„So ist es. Kollegen? Klingelt es bei euch wenn ihr diesen Namen hört?“

Erneut sahen sich die beiden verwirrt an. Doch plötzlich ging Bob ein Licht auf.

„Cartier! Natürlich Justus. Du spielst auf unseren Fall „Poltergeist“ an, bei dem wir mit Lydia Cartier zu tun hatten und sich am Ende eine Verwandtschaft zu Victor Hugenet offenbart hat! Ist es das was du uns sagen willst? Cartier ist ein Verwandter des Meisterdiebs und ist Teil seines Plans die von Al Capone versteckten Kunstwerke zu finden und zu stehlen?“

„Du hast es erfasst Bob! Genau das denke ich. Es scheint alles zu passen. Natürlich kann ich nichts davon beweisen solange wir keine Spur von Hugenet haben oder Capones Schatz nicht finden. Trotzdem deutet alles in genau diese Richtung, da müsst ihr mir zustimmen!“

Als Hillerman zur Antwort ansetzte, ging das Licht aus, der Strom blieb weg und die Leitung war tot. Das Büro lag im Dunkeln und die Verbindung zu Justus war unterbrochen.

Hillerman und die beiden Jungen standen im Dunkeln, nur der Schein der Straßenlaternen warf ein schwaches Licht ins Büro. Die Überraschung über den Stromausfall hatte sich gerade erst gelegt, als das Handy in Peters Hand klingelte. Inzwischen erkannte er die Nummer von Patricks Handy, das aktuell in Benutzung des ersten Detektivs war.

„Hallo Erster. Bei uns ist der Strom ausgefallen, deshalb war die Verbindung weg. Was? Ja, ... genau. Nein... wir haben keine Ahnung, darum kümmern wir uns jetzt. ... Genau. Ich melde mich sobald wir mehr wissen. Bleib du an deinem Verdächtigen dran.“

Peter legte auf und sah nun, dass sich seine Augen bereits an die neuen Lichtverhältnisse bereits etwas besser gewöhnt hatten. Hillerman und Bob hatten sich zum Fenster bewegt, standen zwar nicht direkt davor, aber so, dass sie hinaus schauen konnten, ohne gesehen zu werden. Sie versuchten zu erkennen was sich im Innerhof der Brauerei tat und bemerkten wie erstaunlich ruhig alles war.

Peter warf ebenfalls einen Blick aus dem Fenster, als die Stimme ihres Auftraggebers erklang. Er klang geschäftlich, konzentriert und ein wenig ernüchtert.

„Wer oder was ist Hugenet?“

„Victor Hugenet ist ein Meisterdieb, der immer ins Spiel kommt sobald es um Kunstwerke...“

„Ich verstehe. Hugenet ist so was wie der persönliche Mount Everest von Justus Jonas. Ich habe mich über euch erkundigt, das habe ich euch bereits am Tag gesagt an dem wir uns kennen gelernt haben. Mir ist bekannt wer Hugenet ist, ich wollte mir nur sicher sein, dass wir von der gleichen Person sprechen. Es geht also um den Meisterdieb, dem ihr schon in diversen Fällen in die Quere gekommen seid und den ihr nie fassen oder der Polizei übergeben konntet, richtig?“

„Genau so ist es Mister Hillerman. Offensichtlich erfreut er sich bester Gesundheit.“

„Offensichtlich? Kann ich also davon ausgehen, dass ihr Just's Theorie zustimmt und daran glaubt, dass euer großer Gegenspieler verantwortlich für die Vorgänge in meiner Firma ist?“

„Nun ja, es ist zugegeben eine etwas abenteuerliche These, aber es ist immerhin eine Möglichkeit. Justus hat die Zusammenhänge durchaus in logischen Zusammenhang...“

„Bob! Ist das wirklich deine ehrliche Meinung? Ich bin ein Geschäftsmann und verstehe durchaus wie ein Bluff aussieht. Du gibst dir große Mühe, aber ich sehe dir an, dass du selbst anderer Meinung bist. Steh zu deiner Meinung und sag mir ehrlich was du denkst. Vielleicht fällt es dir leichter wenn ich den Anfang mache. Offen und ehrlich kann ich euch beiden sagen – ich glaube kein Wort von dem was Justus erzählt hat.

Es geht nicht allein um meinen Pressesprecher, dem ich nicht nur beruflich vertraue, sondern mit dem ich auch privat seit Jahren befreundet bin. Der Name Cartier kommt so häufig vor, dass dies kein wirklicher Hinweis ist. Außerdem scheinen mir Kunstwerke die der große Al Capone irgendwann versteckt hat nun wirklich ein wenig zu weit hergeholt. Die beiden Theorien von euch sind weniger konkret, aber wesentlich glaubwürdiger.“

Bob wendete den Blick vom Innenhof ab und sah Peter an. Dieser wand sich an Hillerman.

„Captain. So werden Sie doch von Ihren Mitarbeitern genannt, oder? Weil Sie Ihren Mitarbeitern vertrauen und wissen, dass Sie allein das Schiff nicht steuern könnten. Auch ein erster Detektiv braucht die Unterstützung seiner Kollegen und Freunde. Sicherlich klingt seine Idee sehr außergewöhnlich, aber solange wir keine Beweise dagegen haben, ist es eine Option die wir nicht aus den Augen verlieren sollten.

Trotzdem können wir uns vorerst auf die Spuren von Bob und mir konzentrieren, da Justus seine eigene Spur gerade höchstpersönlich im Auto verfolgt.“

Bob sah nun wieder aus dem Fenster und nickte zustimmend mit dem Kopf.

„Ich respektiere eure Meinung Peter und ich mag wie du für Justus eintrittst.

Trotzdem entnehme ich auch deiner Stimme eine gesunde Skepsis. Lassen wir es dabei bewenden und schauen wir, was meine angeblichen Partygäste treiben.

Außerdem möchte ich wissen, was der Grund für den Stromausfall ist. Schließlich gibt es sowohl die Möglichkeit eines dummen Zufalls, als auch die einer erneuten Sabotage. Ich möchte ungern an die zweite Möglichkeit denken, aber an Zufall glaube ich so langsam nicht mehr.“

Peter nickte, sah aber, dass Bob noch unter 4 Augen mit ihm sprechen wollte.

Deshalb sagte er: „Gehen Sie ruhig vor, wir kommen in zwei Minuten nach, wenn das in Ordnung ist.“

Mit schnellen Schritten eilte Hillerman zu den Polizisten, die als Partygäste getarnt nun ebenfalls seit einigen Minuten im Dunkeln stehen würden. Sicherlich waren sie hin und her gerissen und schwankten gedanklich ob sie nach dem Rechten sehen oder ihre Tarnung beibehalten sollten. Er war sich selbst unsicher, was den Stromausfall verursacht haben könnte, denn er konnte sich kaum noch daran erinnern, wann zum letzten Mal der Strom ausgefallen war. Es schien seltsam zu sein, dass es gerade am heutigen Abend zu einem solchen Zwischenfall kommen sollte.

Bevor er sich zu den Polizisten gesellte, ging er durch eine Seitentür auf den Innenhof, bis zum Haupteingang seiner Brauerei. Er stellte sich auf die Straße und betrachtete die anderen Gebäude in Sichtweite. Bei einigen brannte Licht, bei einem kleinen Laden in größerer Entfernung konnte er die Leuchtreklame erkennen. Damit war klar, dass es sich um keinen allgemeinen Stromausfall im Viertel oder der Straße handelte, sondern nur seine Firma betroffen war. Jemand hatte also erneut gezielt Sabotage betrieben, um die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, oder um sich durch die völlige Dunkelheit einen Vorteil zu verschaffen. Vielleicht war dem Unbekannten auch daran gelegen, dass die Telefone nicht funktionierten. Andererseits sollte klar sein, dass heutzutage fast jeder auf ein Mobiltelefon zurückgreifen konnte. Es ging also um das Licht oder eine gezielte Ablenkung.

Im Vordergrund stand deshalb schnellstmöglich die Quelle des Stromausfalls zu finden und gleichzeitig zu folgern aus welchem Grund die Elektrizität gekappt worden war. Die Frage nach dem „Wer?“ würde sich spätestens dann von alleine ergeben. Mit all diesen Gedanken im Kopf war Hillerman froh über seine Entscheidung die Polizei um Mithilfe gebeten zu haben, da die Detektive zumindest in Bezug auf den Tag richtig gelegen hatten. Die Theorie von Justus schien ihm allerdings doch etwas zu absurd. Er schüttelte kurz den Kopf als er erneut darüber nachdachte und öffnete dann die Tür und ging zielstrebig auf den Einsatzleiter der Polizei zu, der ihn angespannt zu erwarten schien.

Kaum hatte Hillerman den Raum verlassen, nahm sich Bob das Handy und rief Justus an.

„Hallo Erster. Hier ist Bob. Ich hab da mal eine Frage ganz unter uns. Was hast du Hillerman eben für einen Unsinn erzählt? Solange er im Raum war haben wir uns nichts anmerken lassen, aber du glaubst doch selbst den ganzen Quatsch nicht wirklich, oder etwa doch?“

Schweigend lauschte er einige Sekunden der Antwort von Justus, um dann überrascht das Mobiltelefon anzusehen. Er nahm das Gerät erneut ans Ohr und schüttelte dann den Kopf.

„Er hat einfach aufgelegt. Wir müssten ja nicht immer einer Meinung sein, aber er wolle nicht die heißeste Spur aufgeben, die wir aktuell hätten, nur weil wir zu blind wären, um des Rätsels Lösung zu erkennen. Danach hat er aufgelegt, ohne mir eine Chance auf eine Antwort zu geben. Das sind ja interessante Sitten die er einführt!“

„Ganz ehrlich Bob, in gewisser Hinsicht kann ich seine Reaktion nachvollziehen. Du weißt doch wie engagiert er immer am Werke ist. Vielleicht hat er sich diesmal tatsächlich verrannt, aber er wird seine Zeit brauchen um das einzusehen. Aktuell wird er sich von nichts und niemandem abbringen lassen dem Pressesprecher auf den Fersen zu bleiben. Kritik möchte er keine hören, also legt er auf. Wie gesagt – ich kann diese Reaktion nachvollziehen. Aber ich kann sie weder verstehen, noch tolerieren. Ich finde unverschämt wie er sich über Dinge hinweg setzt und wie wenig er auf unsere Meinung gibt. Andererseits bleibt uns nun nichts anderes übrig als den Streit vorerst zu vergessen und uns aufs Wesentliche zu konzentrieren. Wir erwarten Parker oder Telly hier, falls einer von uns richtig liegt, oder?“

„So ist es Zweiter. Zumindest scheinen wir uns einig zu sein, dass es sich um einen Täter handelt den wir kennen. Egal wer von beiden es ist, wir müssen uns nun überlegen, wie wir im Dunkeln Herr der Lage bleiben wollen. Hillerman wird sicherlich gemeinsam mit ein paar Polizisten versuchen den Strom bald wieder anzuschalten. Es geht unserem Täter also darum die Zeit zu nutzen, bis das Licht wieder angeht. Viel Zeit bleibt nicht, das wird ihr oder ihm klar sein. Welcher Gebäudeteil lässt sich in dieser kurzen Zeit erreichen und wo kann man in den wenigen Augenblicken besonders viel Schaden anrichten?“

Sie blickten auf den Innenhof und sahen wie Hillerman ihn Richtung Hauptgebäude verließ. Wenige Sekunden später huschte ein Schatten an der Wand entlang zum Verwaltungstrakt.

Justus ärgerte sich sichtlich über das Telefonat mit Bob und ließ seiner Wut freien Lauf. Patrick sah aus dem Augenwinkel wie der Anführer der drei Fragezeichen das geliehene Handy abschaltete und mit grimmigem Gesichtsausdruck angestrengt auf die Straße sah.

„Ich möchte mich nicht in eure Angelegenheiten mischen, aber soweit ich die Situation einschätzen kann, gehst du nicht sonderlich kollegial mit deinen Freunden um. Seit wann ist deine Meinung die Einzige die zählt?“

„Darum geht es nicht Patrick! Es ist einfach die Art mit der ich abgekanzelt werde seit wir in Chicago angekommen sind. Ich musste den Job verrichten der körperlich am meisten Anstrengung erfordert und habe Nachtschichten zu absolvieren in denen ich auf eigene Faust arbeiten muss. Nach ihrem Feierabend können Peter und Bob immer gemeinsam ermitteln und Zeit verbringen und scheinen allem was von mir kommt besonders kritisch gegenüber zu sein. Dabei bin ich mir so sicher was meine Spur angeht!“

„Ich hoffe in mehrfacher Hinsicht, dass du Recht hast, denn ich habe nicht vor deinen Verdächtigen bis nach Kanada zu verfolgen.“

Kaum hatte Patrick diesen Satz ausgesprochen, sahen sie wie das Fahrzeug von Laurent Cartier den Blinker setzte und auf den Parkplatz einer bunt beleuchteten Mall fuhr. In diesem Einkaufszentrum waren laut der Beschilderung die unterschiedlichsten Läden zu Hause und Justus konnte sich zuerst keinen Reim darauf machen, was dieser Halt zu bedeuten hatte.

Cartier hatte ihn vielleicht noch nicht bewusst auf dem Gelände von *Danny Boy's* bemerkt und doch wollte er kein Risiko eingehen. Er bat Patrick die Beschattung innerhalb der Mall aufzunehmen und blieb in der Zeit im Auto sitzen. Knapp eine Viertelstunde verging, bis Patrick wieder auf dem Fahrersitz Platz nahm, aber Justus war diese kurze Zeit wie eine Ewigkeit erschienen. Sie fuhren vom Parkplatz und reihten sich wie zuvor in unauffälligem Abstand, aber stets in Sichtweite, in den Verkehr ein. Diesmal fuhren in die andere Richtung, es ging stadteinwärts. Patrick fasste zusammen was im Einkaufszentrum passiert war:

„Zuerst habe ich ihn nicht gefunden, weil ich nicht mehr sehen können in welchen Laden er gegangen war. Aber er schien schnell gefunden zu haben was er benötigte, denn er kam nach einigen Minuten aus einem Heimwerkermarkt und hatte eine große Tüte bei sich. Leider kann ich dir nicht sagen was sich darin befindet.“

„Sicherlich Werkzeug, mit dem er wieder die Maschinen sabotieren will!“, rief Justus und seine Augen funkelten wie bei einem Jagdhund, der kurz davor ist seine Beute zu fangen.

Die Fabrik lag komplett im Dunkeln und seit der Strom abgeschaltet worden war, bewegte sich Telly unauffällig über das Gelände der Brauerei. Sie wusste, dass niemand anwesend war, außer einigen Gästen für eine Privatfeier des Captains. Trotzdem hatte sie keine Lust von jedem beobachtet zu werden und dieser Person eventuell noch Rede und Antwort stehen zu müssen. Sie ging nun zielstrebig auf die vor ihr liegende Bürotür zu und legte gerade die Hand auf die Klinke, als sie von hinten gepackt wurde.

Sie schrie leise auf, drehte sich herum und im Licht, das durch die Fenster im Gang fiel, konnte sie das Gesicht von Bob erkennen, der sie grimmig und entschlossen anschaute.

„Was machst du denn hier? Du hast mich fast zu Tode erschreckt!“

„Ich erwische gerade den Saboteur bei der Arbeit wie es scheint. Ich hatte eigentlich gehofft, dass ich dein Gesicht frühestens morgen wieder sehen würde, aber mein Verdacht stimmte!“

„Dein Verdacht? Saboteur? Bist du nun ganz durchgedreht? Ich bin hierher gekommen, um mein Portemonnaie zu holen, das ich heute Mittag liegen gelassen habe. In der Kneipe hat Ryan noch für mich bezahlt, aber ich wollte später noch ausgehen und brauche Geld und meinen Ausweis, deshalb bin ich noch einmal in die Firma zurückgekommen. Was soll der Unfug, dein Verdachte wäre richtig? Spielst du heute Abend den Hausdetektiv?“

„Genau das ist wieso ich in Chicago bin. Justus, Peter und ich sind keine angehende Studenten, sondern die drei Detektive. Hillerman hat uns engagiert, um den Saboteur ausfindig zu machen, der seit Monaten für die Zwischenfälle sorgt.“

Telly sah Bob nun sprachlos an. In ihren Augen flackerte für einen kurzen Augenblick Wut auf, dann sah sie aus dem Fenster hinaus auf den Innenhof. Als sie den Kopf erneut Bob zudrehte, sah er Tränen in ihren Augen. Bevor er etwas sagen konnte lief sie an ihm vorbei. Estelle hatte kein Ziel, sie wollte einfach weg von dem Jungen, der sie belogen hatte.

Ein Dutzend Polizisten hatten sich an diesem Abend in der Brauerei eingefunden, um die Inszenierung der Privatparty am Leben zu erhalten. Sechs von ihnen blieben weiter in dem Raum in dem sie sich bisher aufgehalten hatten. Die anderen sechs, unter ihnen der Einsatzleiter, waren gemeinsam mit Hillerman unterwegs zur Stromversorgung des Gebäudes. Da selbst das Notstromaggregat nicht zu funktionieren schien, kamen sie nur langsam voran. Sie waren inzwischen im Kellergeschoß angelangt und tasteten sich an den Wänden entlang von einer Tür zur nächsten.

Ab und an blieben sie stehen und horchten auf verdächtige Geräusche, allerdings fiel ihnen nichts Verdächtiges auf. Irgendwann ertönte ein metallisches Klacken und Hillerman öffnete die Tür zum Raum, in dem die Stromversorgung für das Gebäude geregelt wurde. Keiner der Polizisten hatte außerordentliche Erfahrung mit Elektrizität und den zugehörigen Computern, die heutzutage überall eingesetzt wurden. Insgeheim hatten alle gehofft in dem Raum einen überdimensionalen Schalter vorzufinden, der auf ‚AUS‘ stand und nur wieder auf ‚EIN‘ geschaltet werden müsste.

Dem war natürlich nicht so und als sie im matten Licht der einzigen Taschenlampe die riesigen Schalttafeln vor ihnen entdeckten und Geräte sahen, an denen Zahlencodes eingetippt werden mussten, schwand die Hoffnung auf eine schnelle Lösung des Problems.

Sie standen ratlos in einem Halbkreis um die Apparaturen, als mit einem lauten Knall die Stahltür zu diesem Raum zuflog und von außen hörbar mit einem Schloss verriegelt wurde.

Peter schlich sich auf Zehenspitzen durch den Innenhof. Erst vor wenigen Minuten hatten er und Bob beschlossen sich zu trennen und nach dem Eindringling zu suchen. Seine Aufgabe war es nun den Verladebereich zu prüfen, der im hinteren Teil des Komplexes lag. Deshalb bewegte er sich möglichst unauffällig über den Hof und durchschritt dann eine der großen Hallen in denen er täglich zu tun hatte. Kurz bevor er über einen weiteren Hof zur Verladestation gelangen konnte, hörte er ein entferntes Geräusch. Er war sich nicht sicher was das hätte sein können, aber er

beschloss seinen Weg nicht fortzusetzen, bis er nicht die Quelle dieses Lautes gefunden hatte. Also bewegte er sich durch die düstere Halle, an den schlafenden Maschinen vorbei. Am hinteren Ende sah er einen schwachen Schimmer der Glasscheibe des Pausenraumes, in dem er und seine Kollegen ihren Kaffee zu sich nahmen.

Die Tür zu diesem Raum war geöffnet, was Peter stutzig werden lies. Alle anderen Türen die er bisher passiert hatte waren zwar nicht abgeschlossen, aber doch zumindest geschlossen gewesen.

Diese Tür stand sperrangelweit offen und vorsichtig betrat er nun den Raum.

Niemand war zu sehen, auch wenn es schwer war das bei diesen Lichtverhältnissen mit vollkommener Sicherheit sagen zu können. Er wollte gerade den Raum verlassen, als er stolperte und sich nur mit Mühe auf den Beinen halten konnte.

Sofort hielt er inne und lauschte auf verdächtige Geräusche. Falls jemand in der Nähe war, schien er Peters Missgeschick nicht bemerkt zu haben, nichts rührte sich. Nachdem er einen weiteren Augenblick gewartet hatte, beugte er sich nach vorn, um zu sehen worüber er gestolpert war und verblüfft sah er, dass die Kante einer Fußbodenplatte ein kleines Stück nach oben schaute. Scheinbar war er dort mit seinem Fuß hängen geblieben. Aber wieso war der Boden an dieser Stelle uneben? Bisher hatte er die Bodenplatten nie beachtet, weil immer ein Teppich darüber ausgebreitet war. Dieser lag nun zusammengerollt an der hinteren Wand des Raumes wie Peter nun entdeckte.

Das alles konnte nur eines bedeuten: Hier hatte sich jemand am Boden zu schaffen gemacht und ihm war klar an welcher Stelle er zuerst suchen musste. Er brauchte nicht lange um die Platte heraus zu hebeln, da das Gewicht sich in Grenzen hielt. Ursprünglich hatte er gehofft einen Hohlraum zu entdecken und erwartet, dass dieser leer sein würde, schließlich sah alles so aus, als wäre der Saboteur bereits hier gewesen. Hatte Justus also doch Recht gehabt und es ging um eine Art Schatz, der hier unter dem Fußboden versteckt war. Das konnte nicht sein, der Bodenbelag war alt, aber sicherlich nicht so alt und ein darunter liegender Schatz wäre sicher in den Sechzigern entdeckt worden. Was er fand war allerdings kein Hohlraum, sondern ein tiefes Loch in das eine Leiter hinab führte. Ein Geheimgang!

Die Beschattung war vorbei. Laurent Cartier hatte seinen Wagen abgestellt, stand vor der Tür eines großzügigen Hauses und hatte den Haustürschlüssel bereits in der Hand. Justus näherte sich mit schnellen Schritten, Patrick folgte in geringem Abstand.

Cartier sah den Jungen fragend an, grübelte wo er das Gesicht schon einmal gesehen hatte. „Mister Cartier! Das Spiel ist aus. Wir sind ihnen auf der Spur und wenn sie sich vorgenommen haben am heutigen Abend die nächste Manipulation vornehmen zu können haben sie sich gründlich geirrt. Wollten sie sich noch kurz umziehen, bevor sie sich die Kunstwerke endgültig sichern? Welchen Anteil hat Ihnen Hugenay versprochen?“

Der Pressesprecher sah den Jungen ratlos an, danach den Mann hinter ihm.

„Was redet der Junge für ein wirres Zeug? Wer sind sie Beide und was machen sie auf meinem Grundstück?“

„Nun tun sie nicht so scheinheilig und zeigen sie uns lieber was sie in den großen Tüten mit sich herum schleppen. Auf welche Weise wollte sie Hillerman diesmal schaden?“

„Hillerman? Woher kennst du...? Was redest du von Schaden und Manipulation? Bist du verrückt geworden Junge? Wer bist du überhaupt?“

Justus stellte sich und seinen Begleiter in wenigen Sätzen vor, zückte die Visitenkarte der Detektive und forderte Cartier in scharfem Ton auf, den Inhalt der Tüten vor zu zeigen.

Dieser war zu perplex, um Gegenwehr zu leisten und ließ den Jungen und Patrick einen Blick in seine Einkäufe werfen. Als die beiden die große Holzeisenbahn sahen, die er für den Geburtstag seines Sohnes in einem Baumarkt erworben hatte, sahen die beiden sich an und liefen im Eiltempo zu ihrem Wagen zurück.

Das würde mit Sicherheit einer der seltsamsten Momente in seinem Leben bleiben, dachte Cartier, als er den Wagen des Duos mit quietschenden Reifen davon fahren sah.

Patrick fluchte am Steuer leise vor sich hin und schimpfte auf Justus, die amerikanische Jugend, den dichten Verkehr vor ihm und das Leben an sich. Der erste Detektiv starrte fassungslos auf das Handy, mit dem er verzweifelt versuchte einen seiner Kollegen zu erreichen. Selbst bei diesem Tempo würden sie mindestens

zwanzig Minuten brauchen, um die Brauerei zu erreichen, wahrscheinlich eher länger.

Selten hatte er ein Mädchen so schnell laufen sehen, aber sie schien ziellos zu sein und mit jedem Schritt weniger zu wissen wohin sie flüchten sollte. So brauchte Bob nur noch wenige Meter, um Telly einzuholen, wo sich zwei Gänge gabelten. Sie sah ihn mit tränenüberströmten Gesicht und einem zornigen Ausdruck in den Augen an.

„Lass mich los! Was willst du von mir? Kannst du mich nicht allein lassen?“

„Telly! Beruhig dich doch erstmal! Was habe ich dir denn getan?“

„Was du getan hast? Wenn du das nicht weißt, dann kann ich dir nicht helfen!“

„Nun mach mal halblang und versuch zu verstehen, dass ich nur meinen Job gemacht habe, als ich dir nichts von meinem Engagement als Detektiv erzählt habe. Aber der Grund für meinen Aufenthalt in Chicago ist der einzige Punkt in dem ich dich anlügen musste. Alles Andere stimmt, angefangen bei meinem Namen und aufgehört dort, dass ich dir gern zuhöre. Du brauchst nicht denken, dass ich dich nur aushorchen wollte, als du mir dein Herz ausgeschüttet hast, in dem Moment war ich dein Freund und kein Ermittler.“

Der Moment der Stille dauerte gefühlte Stunden, bis Telly ihn mit kalten Augen ansah:

„Erwarte nicht, dass ich dir nun um den Hals falle und dir verzeihe. Ich bin von zu vielen Menschen reingelegt worden und hätte nie gedacht, dass du mir etwas vormachst.“

„Schon ok, ich kann dich und deine Enttäuschung ja verstehen. Allerdings ist dies nicht die richtige Zeit und schon gar nicht der richtige Ort, um über all das zu sprechen.“

„Der Zeitpunkt ist doch perfekt. Du sagtest eben selbst, dass dein Verdacht sich bestätigt hat. Wenn du den Täter entlarvt hast ist dein Job doch erledigt und wir haben alle Zeit der Welt. Ist es nicht so? Ich bin doch deine Hauptverdächtige.“

„Zum einen habe ich das nicht gesagt, denn Peter und ich waren uns nur in der Hinsicht einig, dass ein Mitarbeiter innerhalb des Unternehmens verantwortlich sein muss für die Vorfälle. Zum anderen hast du mir eben gesagt wieso du hier bist und

ich glaube dir. Das bedeutet, dass eine andere Person für den Stromausfall gesorgt hat und wahrscheinlich noch hier ist. Ich kann nicht erwarten, dass du mir vertraust, aber mir läge viel daran, wenn du einfach in den nächsten Minuten mit mir zusammen unterwegs bist, in Ordnung?“

Bevor Telly antworten konnte, hörten sie ein Geräusch. Sie konnten nur schwierig einschätzen aus welcher Richtung und Entfernung das Klappern gekommen war.

Bob sah Telly an, diese starrte ihn nun mit weit aufgerissenen Augen an.

„Ich dachte du bist ein Spinner! So jung und Detektiv. Aber du hast zumindest in der Hinsicht Recht, dass sich hier noch jemand herum treibt.“

„Du kennst dich besser aus als ich. Wo sind wir eigentlich im Moment? Ich habe keine Ahnung, bin dir einfach blind hinterher gerannt.“

„Wir befinden uns nahe dem Verladebereich und meiner Meinung nach kam das Geräusch vom Ende dieser Halle. Wenn ich nicht ganz daneben liege ist dort der Pausenraum.“

Sie schlichen langsam und sehr vorsichtig in Richtung dieses Raumes. Je weiter sie ins Innere der Halle vordrangen, desto finsterer wurde es um sie und sie machten immer wieder kurze Pausen, um sich an die neuen Lichtverhältnisse zu gewöhnen. Es waren einige Minuten vergangen, bis sie den Pausenraum betraten, aber zumindest konnten sie sich sicher sein, dass sie nicht bemerkt worden waren und dass in dem Raum keine böse Überraschung auf sie lauerte. Sie versuchten zu erkennen was hier den Krach hätte verursachen können, aber dafür waren die Schemen doch zu undeutlich.

Telly griff in ihre Hosentasche und kramte ein Feuerzeug hervor. Bob sah sie an, nickte ihr zustimmend zu und das knirschende Geräusch des Feuersteins war scheinbar unglaublich laut, nachdem sie minutenlang erfolgreich sehr leise gewesen waren.

Im flackernden Licht der Flamme sahen sie sofort, was auch Peter schon aufgefallen war. Der Teppich lag zusammen gerollt an der hinteren Wand, aber wieso?

Sie sahen auf den Boden, der normalerweise davon verdeckt wurde und nach wenigen Momenten erkannten sie beide, dass eine Bodenplatte anders war. Als sie sich näherten waren sie sich einig, dass erst vor kurzem jemand diese Platte angehoben hatte. Bob sagte:

„Entweder befindet sich hierunter ein Geheimgang und Mister X befindet sich darin, oder das ist ein Geheimfach, das eben geleert wurde. Ich glaube eher an Möglichkeit eins, ansonsten wäre er uns begegnet. Was hältst du davon, wenn wir ihm diesen Ausgang versperren?“ Telly lächelt ihn an und gemeinsam schoben sie den schweren Tisch auf die Bodenplatte.

Die Gestalt begann unter der dunklen Skimaske zu schwitzen. Die Nachtsichtbrille erschwerte das Atmen zusätzlich. Sicherlich war es einfacher sich so voran zu arbeiten, als mit einer Taschenlampe in der Hand. Trotzdem begann der Schweiß langsam in die Augen zu rinnen und dort zu brennen. Bald wäre alles vorbei, bald hätte dies ein Ende.

Zwanzig Minuten waren vergangen, davon waren knappe zehn allein für den Weg durch die unterirdischen Gänge nötig gewesen. Man musste schon großen Respekt an Capone zollen. Er hatte sich tatsächlich stets etwas Neues einfallen lassen, um die Polizei und später die Steuerfahndung hinters Licht zu führen. Es hatte ihm zwar am Ende nichts genützt, aber so war das Leben. Nur in diesem einen Fall sollte es endlich anders sein. Die Monate des Wartens waren nun vorbei, die Sabotagen und Täuschungsmanöver sollten endlich ein vorüber sein.

Erneut schallten Geräusche durch die Tunnel, doch die maskierte Person machte sich nicht einmal die Mühe sich um zu sehen. Zum einen würde sowieso niemand den Geheimgang entdeckt haben, zum anderen hörte man hier unten dauernd verdächtige Laute die durch die Erde drangen. Man durfte sich einfach nicht irritieren lassen, da es sowieso so gut wie unmöglich war die Quelle zu orten. Also am besten gar nicht darum kümmern.

Ächzend und schnaufend gelang der zweite Versuch sich zu erheben. Nun ging es darum so schnell wie möglich zum Ausgang zu gelangen und dann für immer und ewig zu verschwinden. Die Polizisten hatten sich zwar recht dämlich verhalten am heutigen Abend, aber man sollte sich nicht zu sicher fühlen. Die Gestalt beschleunigte ihren Gang in Richtung der versteckten Klappe im Boden des Pausenraumes, doch es waren noch einige Minuten zu Fuß bis zum Ziel.

Peter fühlte sich nicht sonderlich wohl, als er die Leiter hinab stieg und schließlich mit Schrecken vernahm, wie die Tür über ihm sich von selbst schloss. Zuerst hatte er überlegt das Ding wieder aufzustemmen, aber das würde eventuell unnötig Zeit kosten.

Wer immer vor ihm hinunter gegangen war hatte sich nicht viel darum gekümmert, ob die Luke entdeckt wurde oder nicht. Vielleicht ja deshalb, weil es noch einen zweiten Ausgang gab. Würde Peter sich nun ausschließlich um die eine Tür kümmern, könnte der Täter schon längst durch eine anderen verschwunden sein und alles wäre umsonst gewesen.

Mit der inneren Überzeugung das Richtige zu tun hatte er also die ersten Schritte in den Katakomben hinter sich gebracht.

Er war angespannt wie selten. Einerseits war es die Aufregung, die Nervosität, wen und was er eventuell entdecken würde, außerdem die Angst vor dem großen Unbekannten, der hinter all dem steckte. Auch wenn er es ungern eingestehen wollte, war auch ein Teil der Aufregung der Enthusiasmus, als Einziger der drei Detektive auf der richtigen Spur zu sein und kurz davor den Täter zu ertappen. Er tastete sich die Gänge entlang, mit der linken Hand an der Wand und der rechten Hand vor sich ausgestreckt. So merkte er jederzeit, wenn es um eine Biegung ging und auch, wenn der Gang niedriger wurde, was ab und an der Fall war.

Nach wenigen Augenblicken wurde er stutzig. War das nicht eben ein Kratzen gewesen? Ganz in seiner Nähe? Oder hatte er sich geirrt und es war doch weiter weg? Hatte er sich das Geräusch komplett eingebildet?

Er musste sich Gewissheit verschaffen, seine Nerven ließen ihm keine andere Wahl. Ungeduldig nestelte er in seiner Hosentasche, bis er das Päckchen Streichhölzer fand, das als Werbegeschenk in der Pizzeria ausgelegt hatte, in der sie am ersten Abend essen gewesen waren. Nun war er froh das Päckchen eingesteckt zu haben, war sich aber auch bewusst, dass er nur sehr begrenzte Chancen haben würde sich so Licht zu verschaffen.

Mit einem lauten „Ratsch!“ und einem anschließenden Knistern entzündete sich die Flamme und er hielt das Streichholz vorsichtig vor sich, damit es nicht sofort von allein aus ging. Nichts. Weder vor ihm, noch hinter ihm. Er sah auf beiden Seiten einen leeren, schier endlosen Gang.

Als das Zündholz verlosch, fragte er sich, ob es so eine gute Idee gewesen war es anzuzünden, denn nachdem seine Augen sich langsam an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sah er nun wieder gar nichts mehr und tastete sich langsam weiter vorwärts.

Die Polizisten hatten seit einigen Minuten schon die Maskerade der Partygäste fallen lassen und sich im Innenhof positioniert, wo sie durch die Straßenlaternen die beste Sicht hatten und gleichzeitig auch den besten Funkempfang.

Schon längst hatte sich der Einsatzleiter per Funk gemeldet, aber es hatte vieler Versuche benötigt, bis die Kommunikation funktioniert hatte. Scheinbar waren die Anderen in einem Kellerraum eingeschlossen, von wo aus sie nur sehr wenig Empfang hatten. Nachdem die Stimme nur unverständlich aus dem Walkie-Talkie gequäkt hatte, waren sie dazu übergegangen per Morsecode miteinander zu sprechen. Einer der Polizisten stand auch jetzt mit dem Funkgerät in einer Hand zwischen ihnen, die andere Hand klopfte in genauen Abständen auf die Sprechmuschel.

So konnten sie zwar mit den Eingeschlossenen die wichtigsten Informationen austauschen, aber es war sehr mühsam und aufwendig so Details zu erfahren. Klar war nur, dass sie zumindest bis Verstärkung anrückte, keinen Befreiungsversuch unternehmen würden, um nicht in eine ähnliche Falle zu laufen und dann komplett außer Gefecht gesetzt zu sein.

Momentan würden sie es dabei belassen sich im Innenhof zu verteilen und darauf zu warten, dass jemand versuchen würde das Gebäude zu verlassen. Angespannt warteten die Beamten auf verdächtige Geräusche oder Bewegungen. Zwei von Ihnen standen auf der Straße und hielten nach möglichen Fluchtfahrzeugen Ausschau. Doch bisher war keine Spur des Täters oder der Täterin zu erkennen. Die meisten Polizisten kannten allerdings aus vielen anderen Situationen das Warten auf den entscheidenden Moment. Alle hatten im Gefühl, dass es bald soweit sein und das Warten ein Ende haben würde.

Schritt für Schritt kam Peter vorwärts. Acht Mal hatte er inne gehalten und wegen eines komischen Gefühls im Bauch oder einer Sinnestäuschung seiner Ohren die

Streichhölzer benutzt. Das Ergebnis war bei jedem Versuch ähnlich gewesen. Er sah nichts anderes als dunkle Gänge und danach sah er nicht mal seine eigene Hand vor Augen.

Nur 5 Mal könnte er diesen Vorgang noch wiederholen. Wenigsten hatte der Gang keine Gabelungen, so konnte er sicher sein sich nicht zu verlaufen und definitiv den richtigen Weg gewählt zu haben. Nun allerdings stutzte er.

Der Gang macht diesmal keine Kurve, sondern einen so abrupten Knick, dass Peter sich vortastete und nach wenigen Augenblicken die Gewissheit hatte, sich an einer Kreuzung zu befinden und entweder geradeaus oder links gehen zu können.

Schweren Herzens entschied er sich erneut ein Streichholz zu benutzen. Erneut wurde ihm kurz Licht gespendet und doch ohne großen Erfolg, da er wieder keinen Vorteil daraus ziehen können. Beide Wege sahen sich ähnlich, keiner deutete auf ein nahes Ziel hin.

Nach kurzem Überlegen ging er weiter geradeaus. Seine Augen spielten verrückt und er machte kleine Schritte, um nicht in der Finsternis zu stolpern.

Plötzlich hörte er ein Knirschen. Es klang anders als das Geräusch vor einigen Minuten. Eben schien es ein eher metallisches Schleifgeräusch zu sein, diesmal war es offensichtlich etwas, dass auf Steine getreten war.

Bisher hatte er selbst auf keine Kiesel getreten und um einschätzen zu können wie weit das Wesen entfernt war, dessen Stapfen er eben vernommen hatte, müsste er die Größe kennen. Wenn er von einem Menschen ausging, denn genau die Verfolgung eines solchen Lebewesens hatte ihn überhaupt hier her gebracht, dann war diese Person weniger als 50 Meter und wahrscheinlich nur eine oder zwei Biegungen von ihm entfernt. Behutsam, aber doch schnellen Schrittes bewegte sich Peter rückwärts Richtung der Kreuzung von eben. Immer deutlicher vernahm er die Schritte, die sich direkt auf ihn zu bewegten.

War das eben ein Geräusch gewesen? In diesem Labyrinth wurde man paranoid. Die Last lag schwer auf den Schultern und die Gestalt kam nur schleppend voran. Trotzdem beflügelte das Wissen, noch heute Nacht den Lohn für die Strapazen sicher zu haben.

Wieder klang es so, als hätte sich ganz in der Nähe etwas bewegt. Stille. Die Maske war inzwischen komplett feucht vor Schweiß und das Atmen fiel immer schwerer, trotzdem würde es nun unnötig Zeit kosten das Nachtsichtgerät und die Maske auszuziehen, zu verstauen und dann den Weg fort zu setzen. Gleich war die Gabelung erreicht, von dort aus waren es nur wenige Minuten bis zur Bodenluke im Pausenraum. Hatte sich gerade rechts etwas bewegt? Der Kopf dreht sich wie in Zeitlupe, die Wände des Ganges zeichneten sich im gewohnt matten Grün ab. Der Blick richtet sich wieder nach vorn. Doch was war das? Da stand jemand! Ein grelles Licht flammte auf, das durch das Nachtsichtgerät wie eine Explosion wirkte. Nun gab es kein langes Überlegen mehr. Die Gestalt floh nach rechts.

Bob und Estelle hielten Wache im Pausenraum und verhielten sich still. Beide waren sich einig gewesen, dass es schon genug Lärm veranstaltet hatte den schweren Tisch auf die Klappe zu schieben und damit den Ausweg aus dem Geheimgang zu versperren.

Sie hatten sich so viele Dinge zu sagen und doch war beiden klar, dass dies nicht der richtige Zeitpunkt für eine Aussprache war.

Nachdem sie die Bodenluke blockiert hatten, war Bob auf die Idee gekommen Justus zu über die aktuellen Entwicklungen zu benachrichtigen. Allerdings steckte das Handy in Peters Jackentasche und sie hatten nicht die geringste Ahnung wo der zweite Detektiv sich herum trieb. Estelle hatte versucht ihn anzurufen, aber wo auch immer er sich aufhielt, er hatte offensichtlich kein Netz. In erster Linie war es zwar Justus den sie anrufen wollten, aber dazu war Peter unverzichtbar, denn nur in dem Handy, das er bei sich trug, war die Nummer von Patricks Mobiltelefon in der Anruferliste. Natürlich kannten sie beide diese Nummer nicht und hatten auch keine Chance diese zu erfragen. Damit bleib es dabei, dass die beiden schweigend nebeneinander auf dem Tisch saßen, sich gegenseitig anschauten und darauf warteten, dass jemand vergeblich versuchen würde aus dieser Öffnung zu klettern.

Peter war schockiert von dem Bild, das sich in seinen Kopf geprägt hatte. Wie versteinert hielt er das Streichholz, bis es soweit abgebrannt war, dass er sich seine

eigenen Finger verbrannte. Der kurze Schmerz rüttelte ihn wach und ließ ihn wieder klar denken.

Er hatte es eben gerade noch geschafft sich rückwärts bis zur Kreuzung zu bewegen und nicht mehr rechtzeitig in den abzweigenden Gang fliehen können. Die Schritte waren immer näher gekommen und schließlich kurz vor ihm zum stehen gekommen. Er hatte nur grobe Umrisse ausmachen können und ein weiteres Streichholz geopfert. In dem Augenblick als die Flamme aufloderte sahen ihn zwei künstliche Augen die weit aus dem Kopf hervortraten, der hinter einer Maske versteckte war. Peter erinnerte sich an diverse Gestalten denen er in schlechten Träumen begegnet war, doch nun verstand er.

Die Person hatte ein Nachtsichtgerät benutzt und deshalb so seltsam ausgesehen. Deshalb hatte sich die Gestalt auch einiges schneller durch die Gänge bewegen können und darum auch den Stromausfall provoziert.

Doch nun war nicht die Zeit für Kombinationen, er musste hinterher. Sofort als er das Streichholz angezündet hatte, war der Mensch in den Gang gespartet, der links von Peter lag. Ihm blieb nun nicht die Zeit sich vorsichtig voran zu tasten, also nahm er die Beine in die Hand und sprintete hinterher. Dabei schrammte er einige Male an den harten Wänden entlang, merkte aber am Geräuschpegel, dass er schnell aufholte. Die Person vor ihm schnaufte hörbar, entweder weil sie außer Form war oder weil sie schwer zu tragen hatte. Oder etwa beides?

Peter bekam nicht die Chance auf die Beantwortung dieser Frage, denn als er kurz davor war den Flüchtling packen zu können, veränderte der Gang erneut seine Höhe deutlich und der zweite Detektiv krachte in vollem Lauf mit seinem Kopf gegen die niedrige Decke und blieb benommen liegen.

Die Aufregung des ersten Detektivs stieg mit jedem Meter, den sie näher an die Brauerei kamen. Konnte er sich wirklich so geirrt haben? War Cartier tatsächlich nicht in die Geschehnisse involviert? Lagen Bob oder Peter mit ihren Vermutungen richtig? Würden sie vielleicht ganz von vorn anfangen müssen mit ihren Ermittlungen?

Justus war so vertieft in seine Gedanken, dass er nur nebenbei auf die Straße achtete. Er kannte den Weg sowieso nur grob, war er doch genauso mit der Bahn zur Arbeit gefahren wie seine Detektivkollegen.

Patrick hatte längst bemerkt wie durcheinander sein Beifahrer war und konzentrierte sich ausschließlich darauf schnellstmöglich zum Ziel zu gelangen. Er hatte bereits die richtige Ausfahrt angesteuert und sie befanden sich auf den letzten Metern, nun folgten die ersten Schilder die zu Danny Boys führten. Er folgte den Wegweisern und überquerte eine rot werdende Ampel noch im letzten Augenblick.

Als er um die letzte Kurve bog machte Justus sich zum ersten Mal seit einiger Zeit bemerkbar, sah sich verwirrt um und wendete sich dann an Patrick:

„Ich möchte nicht meckern, aber ich glaub du bist eben falsch abgebogen. Wir hätten noch einen Block weiter fahren müssen und erst dann rechts ab.“

„Auf die Idee kommst du ein wenig spät junger Mann. Ich bin zum ersten Mal in meinem Leben hier und folge nur der Beschilderung und das schon die letzten Meilen.“

„Jetzt verstehe ich! Die Beschilderung ist für zwei Arten von Verkehrsteilnehmern gedacht. Zum einen für LKWs, die zum Ladebereich fahren müssen und für Besucher, die entweder einen geschäftlichen Termin wahrnehmen oder an einer Führung teilnehmen möchten. Dieser Parkplatz befindet sich auf der anderen Seite des Gebäudes als der für die Angestellten. Wir kommen also quasi am zweiten Eingang an. Wenn wir zum Dienst antreten, dann gehen wir immer durch das Haupttor und das ist eine Straße weiter.“

„Soll ich nun den Schildern folgen oder willst du mir sagen, dass ich wenden und zum anderen Eingang fahren soll?“

„Nein Patrick, ist schon in Ordnung, Hauptsache wir sind gleich am Ziel. Da vorne können wir halten.“

„Scheinbar sind wir auch nicht die Ersten, die sich diesen Eingang ausgesucht haben. Schau mal! Da vorne steht ein Transporter. Ich dachte um die Zeit arbeitet heute niemand mehr?“

Wer auch immer dort im Tunnel im Weg gestanden hatte, der Verfolger war abgeschüttelt. Es war keine Zeit zu schauen ob er sich ernsthaft verletzte hatte, jetzt zählte nur noch mit der Beute zu entkommen.

Auch dieser Gang führte zu einer versteckten Öffnung, nur war diese an einem weit abgelegenen Ort auf dem Firmengelände. Die Wahrscheinlichkeit beobachtet zu werden, wenn man dorthin ging war zu groß, deshalb war der Einstieg im Pausenraum immer die erste Wahl gewesen. Nun aber gab es keine andere Möglichkeit und in wenigen Sekunden wäre der Punkt erreicht. Die letzten Sprossen der Leiter waren schnell erklommen und bevor die Luke geöffnet wurde, landete das Nachtsichtgerät im ohnehin schon vollen Rucksack. Das Licht sollte nicht noch ein weiteres Mal so grell blenden wie noch vor wenigen Momenten im Gang. Ihre Maske behielt die Gestalt weiter auf dem Gesicht und rannte mit dem Gepäck Richtung des wartenden Transporters. Im Dunkeln war das Aufleuchten einer brennenden Zigarette zu erkennen, alles war also im Zeitplan. Das Herz hüpfte vor Freude schon ein wenig schneller, bevor es dann für einen Moment jäh auszusetzen drohte. Was war das? Wieso näherte sich ein weiterer Wagen dieser Seite des Gebäudes. Zwei Personen waren zu erkennen, doch wer verirrte sich um diese Uhrzeit an diese Stelle? Das konnte kein Zufall sein. Als der Wagen im Schneckentempo eine Straßenlaterne passierte war das Gesicht auf dem Beifahrersitz zu erkennen und nun dämmerte der Gestalt, dass etwas ganz und gar nicht in Ordnung war. Statt weiter auf den wartenden Lieferwagen zu zugehen, dreht sich die maskierte Person um und lief in die entgegengesetzte Richtung aufs Haupttor zu.

Mit Mühe und Not rappelte Peter sich wieder auf. Ihm war klar, dass er die Verfolgungsjagd verloren hatte, trotzdem war keine Zeit zu verlieren. Er hatte allerdings aus seinem Fehler gelernt und tastete sich nun vorsichtig durch den Gang und gelangte zu einer Leiter, die nach oben führte, offensichtlich der Ausgang dieses Teils der Katakomben. Er kletterte hinauf und als er hinaus kletterte hämmerte sein Schädel noch stärker als vorher. Peter versucht sich zu orientieren, drehte sich einige Male und wusste nun wo er war und wie er am schnellsten würde Hilfe holen können.

Gerade als er sich auf den Weg machen wollte, sah er eine Gestalt, die in seine Richtung gelaufen kam und scheinbar Richtung Haupttor wollte. Es war offensichtlich der Maskierte, den er schon gedacht hatte verloren zu haben.

„Na warte Freundchen, dich lasse ich nicht noch mal entkommen!“ sagte er zu sich selbst und spurtete los. Die Gestalt war deutlich langsamer, sie schien schwer bepackt zu sein und so war sich der zweite Detektiv sicher, spätestens in der Halle, in der er eben erst den Zugang zum Geheimgang gefunden hatte, den Täter einholen zu können.

Bob und Estelle hatten nicht viel geredet und die Stille um sie herum wirkte bedrohlich. Seit vielen scheinbar ewig langen Minuten hörten sie nun wieder die ersten Geräusche. Es waren offensichtlich Schritte, die sich im Eiltempo näherten. Da schien jemand auf der Flucht zu sein.

Genauer war allerdings anhand der Schrotte und vor allem bei diesen Lichtverhältnissen nicht zu sagen. Sie schauten sich kurz an und waren sich wortlos einig darin, dass auch der Tisch allein den Zugang zum Geheimgang gut genug verriegeln würde. Sie verließen lautlos den Pausenraum und gingen zügig im Schatten der großen Maschinen zum Durchgang, der aus dieser Halle, Richtung Haupttor führte.

Die Schritte wurden immer lauter und beide konnten zwei Schatten ausmachen. Der eine schien vor dem anderen weg zu laufen und drehte sich regelmäßig um.

Schatten Nummer zwei holte stetig auf. War das etwa Peter?

Bob überlegte nicht lange und suchte mit seinen Händen nach einer improvisierten Waffe die er im Notfall benutzen könnte. Der Gejagte kam immer näher, es waren nur noch wenige Meter. Die maskierte Person dreht sich erneut um, richtete dann den Blick wieder nach vorn und stolperte im genau diesem Augenblick über Tellys ausgestreckten Fuß.

Justus und Patrick hatten sich in langsamer Fahrt dem Tor genähert, um sich zu vergewissern, dass nur ein Fahrzeug wartete und nirgends Überraschungen lauerten. Der erste Detektiv hatte die Zeit genutzt und mit dem Handy die

Notrufnummer der Polizei gewählt, dort in aller Knappheit die Situation geschildert. Noch während des Telefonates hatte er die Information erhalten, dass der Einsatzleiter zwar momentan nicht erreichbar sei, allerdings Verstärkung bereits angefordert und unterwegs sei und diese zum Teil nun auch zum zweiten Eingang kommen würde.

Tatsächlich rauschten in kurzer Entfernung drei Streifenwagen ohne Blaulicht und Sirene heran, die den Mietwagen von Patrick passierten und dem Transporter den Weg versperrten. Zwei Männer sprangen aus dem Lieferwagen und versuchten zu entkommen, doch die Polizisten waren schnell zur Stelle und konnten beide umgehend überwältigen.

Justus hatte allerdings nur Augen für das, was sich auf der anderen Seite des Tores abspielte, denn dort sah er zunächst eine Person, die vom Ausgang weglief und später eine zweite Person die dieser zu folgen schien.

Er rief Patrick zu, dass dieser ihn begleiten solle und gemeinsam machten auch sie sich auf den Weg zum Haupttor.

Als sie eine der großen Hallen durchquerten sahen sie am Durchgang auf der anderen Seite der Halle bereits drei Menschen stehen, die sich über einen Vierten beugten, der am Boden lag. Sie rannten schneller und gesellten sich schließlich zu Bob, Estelle und dem schnaufenden Peter, dessen Stirn eine dicke Beule zierte. In kurzen Sätzen erklärte Peter was vorgefallen war und sie einigten sich darauf, den Täter in Hillermans Büro zu bringen. Estelle führte Patrick zum Kellerraum, wo Patrick versuchen wollte den Strom wieder einzuschalten. Sie fanden die Tür zu ihrem Erstaunen verschlossen vor, doch der Schlüssel steckte im Schloss und als sie den Raum betraten, wurden sich von sieben überraschten Augenpaaren angeschaut. Die Zeit für ausführliche Erklärungen würde später kommen. Telly und Patrick beschrieben Hillerman den Stand der Dinge, fünf der Polizisten liefen sofort zum zweiten Eingang, um ihren Kollegen zu helfen, welche die beiden Kerle aus dem Transporter festgenommen hatten. Der Einsatzleiter und Hillerman gingen zum Büro des Chefs, während Patrick sich um die Elektrik kümmern wollte. Er war kein ausgewiesener Spezialist, aber er hatte ähnliche Anlagen schon bei anderen Firmen gesehen und wollte schauen ob er helfen könnte. Telly blieb bei ihm, damit sie ihm den Weg zurück zeigen konnte.

Die drei Fragezeichen standen um den Chefsessel ihres Auftraggebers herum, als dieser gefolgt von einem Polizisten in Zivil sein Büro betrat. Auf dem Sessel saß eine immer noch maskierte Gestalt und rührte sich nicht. Resigniert hing der Kopf nach unten und der übergroße Rucksack lag ungeöffnet auf dem Schreibtisch.

Gerade als Hillerman etwas sagen wollte, flackerte das Licht kurz auf, um dann wieder ganz normal zu funktionieren, als sei der Strom nie abgeschaltet worden. Scheinbar hatte Patrick doch die richtigen Knöpfe gefunden, trotz der Skepsis, die er geäußert hatte.

Das Quintett blinzelte wegen der plötzlich zurück erlangten Helligkeit. Nachdem sich ihre Augen wieder daran gewöhnt nicht mehr auf die schummrige Straßenbeleuchtung und das dürrtige Mondlicht angewiesen zu sein, widmeten sie sich dem Fang der Detektive.

Stumm starrte zwei Augen unter der Maske hervor und signalisierten Frustration. Hillerman ging langsam auf den Chefsessel zu und sagte dabei:

„So viele aufregende Monate und all das verdanke ich nun also der Person die vor mir sitzt. Jetzt möchte ich doch zu gern das Gesicht dazu sehen!“

Mit einem Ruck riss er der Gestalt die Skimaske vom Gesicht und hörte hinter sich verblüffte Laute aus den Mündern der drei Detektive.

„Ryan! Das kann doch gar nicht sein! Du warst nie auf der Liste unserer Verdächtigen! Du hast doch noch gar nicht hier gearbeitet, als der erste Vorfall sich ereignete. Wie passt denn das zusammen?“

Der junge Kerl, mit dem sie am Nachmittag noch gemütlich an einem Tisch gesessen hatten, sah grimmig in die Runde und war sichtlich hin und her gerissen. Nachdem er lange den Einsatzleiter der Polizei fragend angeschaut hatte, begann er zu reden.

„Also schön, ich hätte sowieso früher oder später gestanden, wieso soll ich also nicht schon jetzt reden, sondern erst nach vielen Stunden im Verhörraum auf dem Polizeirevier? Ihr habt es euch gewissermaßen verdient Antworten auf eure Fragen zu bekommen ihr Hobbyschnüffler!“

Der Einsatzleiter unterbrach Ryan und belehrte ihn über dessen Rechte, bevor er fortfuhr.

„Vor ziemlich genau einem Jahr habe ich mit meinen zwei Kumpels bei einer illegalen Pokerrunde mitgemacht. Wir haben uns ordentlich über den Tisch ziehen

lassen und waren von diesem Tag an den falschen Leuten einen dicken Batzen Geld schuldig. Wir wussten uns nicht anders zu helfen und haben einen Einbruch verübt. Es schien uns am einfachsten Kunstwerke zu stehlen, weil diese leicht zu transportieren und zu verstecken sind.“

„Dann gehörst du also zu den Grünschnäbeln?“, fragte Peter erstaunt.

„Na so was, ganz so schlecht scheinst du dich mit dem was in Chicago passiert ja doch nicht auszukennen. Genau diesen Namen hat man uns in der Presse gegeben. Zum einen haben wir den Einbruch am St. Patricks Day verübt, an dem wirklich alles in dieser Stadt grün geschmückt ist. Zum anderen sind uns ein paar dumme Anfängerfehler unterlaufen und auch deshalb hat man uns so genannt. Die Polizei hatte meine beiden Freunde ernsthaft unter Verdacht, aber nicht genügend Beweise für eine Festnahme. Das alles hatte seine guten und schlechten Seiten.

Die Flucht vom Tatort verlief nicht wie geplant und wir mussten die Gemälde irgendwo verstecken. Mehr oder weniger auf Zufall kamen wir am Gelände der Brauerei vorbei, die traditionell an diesem Tag geschlossen hatte und offensichtlich unbewacht war. Wir waren uns einig, dass auf einem solch großen Areal ein Versteck zu finden sein müsste und so war es auch. Die Kunstwerke waren also vorerst an einem sicheren Ort.

Allerdings hatten wir weiter offene Spielschulden und mussten früher oder später die gestohlene Ware zu Geld machen. Zum einen ist es gar nicht so leicht einen Käufer zu finden, wenn man sich nicht auskennt, zum anderen waren meine Freunde unter Beobachtung der Polizei. Mich hatte man glücklicherweise nicht unter Verdacht und so versuchte ich am nächsten Feiertag im Jahr die Beute aus dem Versteck zu holen. Ich hoffte an diesem Tag würde ich unbeobachtet sein, aber irgendein Depp hatte scheinbar etwas Wichtiges vergessen und hätte mich fast erwischt. Ich bin durch Zufall über den hinteren Zugang zum Geheimgang gestolpert und die Chance genutzt und mich mitsamt der Kunstwerke dort versteckt. Ich musste sicher sein, dass sonst niemand in diese Katakomben gehen würde und aus Zufall über unsere Beute stolpern würde. Also sah ich mir die Gänge genauer an und untersuchte auch den zweiten Zugang im Pausenraum. Ich war mir sicher, dass niemand in den letzten Jahren die Bodenklappe benutzt hatte und wollte mich zufrieden auf den Heimweg machen. Allerdings war ich wohl nach der langen Nacht unkonzentriert und habe

mich beim hinaus schleichen an eine der Maschinen gelehnt und Knöpfe berührt, die ich besser nicht hätte anfassen sollen. So kam es zum ersten Zwischenfall.“

Ryan legte eine Pause ein und Justus übernahm seine Ausführungen:

„Nachdem du in dieser Nacht wieder die Beute zurücklassen musstest, dachtest du es wäre eine gute Chance sich in die Fabrik zu schleusen und als Arbeiter dort eher die Möglichkeit zu haben, unauffällig zum Versteck zu gelangen. Doch dem war nicht so, rund um die Uhr herrschte geschäftiges Treiben, sogar während der späten Schichten in du dich so gern hast einteilen lassen. Deshalb warst du erst nach dem ersten Zwischenfall Angestellter in der Brauerei und gehörtest nie zu unseren Verdächtigen.“

„Gut erkannt Justus. Jedenfalls war es ein Spiel auf Zeit. Wir hatten immer noch Schulden und ich war der Einzige, der relativ ungefährdet weitermachen konnte. Die Beschattung durch die Polizei war auf der anderen Seite der einzige Schutz vor den ungeduldigen Gläubigern, die auf ihren Pokergewinn warteten. Wahrscheinlich hätten sie uns schon längst zugesetzt, wenn sie nicht hätten fürchten müssen das vor den Augen der Polizei zu tun. Trotzdem drängte die Zeit, denn natürlich hatten wir alle die Gerüchte vernommen, dass der Captain die Brauerei verkaufen wollte. Zu meinem Unglück lag der Zugang Nummer eins im Pausenraum, wo immer irgendwer anzutreffen war. Zugang Nummer zwei war leichter zu entdecken, aber eben an einer Stelle, die von vielen Punkten zu sehen war. Niemand trieb sich dort herum, aber wäre das der Fall gewesen, wäre das sofort mindestens zehn Personen aufgefallen. Also blieb mir nichts anderes als bis zum nächsten Feiertag zu warten. Auch dann kam etwas dazwischen, denn der mein Wagen streikte, als ich die Beute schon im Kofferraum hatte. Da ich nicht mit einem Rucksack voller gerollter Gemälde im Millionenwert durch die Nacht laufen wollte, habe ich die Dinger wohl oder übel in ihr Versteck zurück bringen müssen. Nun war klar, dass wir am besten zu dritt zur Tat schreiten würden, aber das ging erst wenn die Polizeiüberwachung vorbei war. Es hieß also Warten und die Zeit lief gegen uns. Mir blieb nichts anderes übrig, als durch kleine Sabotageakte den Verkauf hinaus zu zögern und glücklicherweise hat das auch geklappt. Dann trieben sich plötzlich diverse Detektive hier herum und wir mussten erneut warten und erneut Zeit schinden. Deshalb zieht sich die Geschichte schon über Monate hinweg und wir kommen seit einem Jahr nicht an die Beute, die nun vor ihnen auf dem Schreibtisch liegt.“

Nach diesem offenen und ausführlichen Geständnis waren alle still.

Der Polizist deutete Ryan an, dass es Zeit war zu gehen.

„Wir machen uns nun auf den Weg ins Revier und wollen mal sehen, ob die anderen beiden Herrschaften die gleiche Version auf Lager haben und ihre Geschichte bestätigen. Alles Weitere muss dann der Staatsanwalt entscheiden.“

Nachdem Ryan abgeführt wurde und das Diebesgut ebenfalls in Polizeigewahrsam übergegangen war, saßen sich die drei Detektive und ihr Auftraggeber gegenüber. Patrick hatte angeboten Telly nach Hause zu bringen. Bob hatte ihr noch kurz zugeflüstert, dass sie am nächsten Tag noch Zeit haben würden miteinander zu reden.

So saßen die Jungen mit Hillerman in seinem Büro und besprachen letzte Details.

„So meine Herrschaften. Eine ereignisreiche Nacht geht langsam zu Ende. Auch wenn ihr Jungs euch nicht unbedingt einig gewesen seid was eure Verdächtigen angeht, so habt ihr mir doch angekündigt wann wir zuschlagen müssen und ihr habt auch den Täter geschnappt, während die Polizei und ich uns haben austricksen lassen. Das ist trotz kleiner Makel eine bemerkenswerte Leistung und ich ziehe meinen Hut vor euch.“

Wir sind wohl alle ein wenig überrascht von der wahren Version die wir eben aufgetischt bekommen haben. Trotzdem habt ihr in vielen Punkten richtig gelegen und vielleicht hättet ihr als Team tatsächlich direkt den richtigen Riecher gehabt. So hatte jeder von euch eine richtige Idee für sich, aber nur die Mixtur hätte den Volltreffer ausgemacht.

Justus hatte recht mit den Geheimgängen aus der Zeit von Capone. Sogar versteckte Kunstwerke wären dort zu finden gewesen, wenn auch aus der jüngeren Vergangenheit. Die Verbindung zum Meisterdieb Hugenet wiederum war sehr abenteuerlich und einem ersten Detektiv fast nicht würdig.

Bob und Peter lagen beide richtig, was die Tatsache angeht, dass ein einfacher Mitarbeiter beteiligt ist. Beide scheinen aber andere Kollegen im Sinn gehabt zu haben und auch in Bezug auf die Motive falsch gelegen.“

Justus wirkte inzwischen wieder wesentlich gefasster und abgeklärter, als noch vor einigen Stunden und räusperte sich. Alle sahen ihn gespannt an.

„Vielleicht haben wir den Auftrag nicht so souverän gemeistert, wie sie es von uns erwartet haben, nach all den Vorschußlorbeeren die wir von Lars Holmqvist

bekommen haben. Die stützt meine Theorie, dass die drei Fragezeichen nur gemeinsam stark sind. Wie sie schon richtig sagten, haben wir trotzdem entscheidend eingreifen können. Allerdings gibt es für mich immer noch eine entscheidende Frage, auf die bisher keiner eine Antwort geliefert hat.“

Hillerman sah den ersten Detektiv fragend an.

„Kann ich dir bei der Beantwortung dieser Frage helfen?“

„So ist es Mr. Hillerman. Ich frage mich schon die ganze Zeit, was wohl mit all den Häppchen passieren wird, die für ihre angebliche Party geliefert wurden. Sollten wir uns nicht opfern und das ein oder andere genießen, bevor sie das Geld dafür umsonst ausgegeben haben?“

Bob, Peter und Hillerman sahen ihn breit grinsend an, bis alle gleichzeitig los prusteten.

Kopfschüttelnd und lachend verließen sie gemeinsam den Raum

ENDE